

Das Hohe Lied

des Brun von Schonebeck

nach

Sprache und Composition untersucht
und in Proben mitgeteilt

von

Dr. Arwed Fischer.

Breslau.
Verlag von Wilhelm Koebner.
1886.

Inhalt.

	Seite
§ 1. Persönlichkeit des Dichters	1—8
<p>Bericht der Magdeburger Schöppenchronik 1. Urkundliche Nachweise der Familie Schonebeck 2. Erwähnung des Dichters in einer Komödie des XVII. Jahrh. 2. Stellung als Constabel 3. Dichterische Tätigkeit. Das Hohe Lied 3. Abfassungszeit 4. Lebensalter und Lebenserfahrung des Dichters 4. Laie 5. Mystischer Einfluss 6. Gelehrsamkeit 6. Kenntnis Wolframs von Eschenbach 7. Mangel an poetischer Fertigkeit 7.</p>	
§ 2. Die Handschrift	8—17
<p>Beschreibung des cod. R482 8. Verschiebung des Schlusses 9. Fremde Bestandteile in der Mitte 11. Unordnung am Anfange und fremde Bestandteile vor demselben 13.</p>	
§ 3. Sprache	17—67
<p>Der Niederdeutsche schrieb md. 17. Einfluss des Schreibers auf die sprachliche Gestalt des Denkmals 17. Vocalismus 18. A. Vocale in Stammsilben. 1. Kurze Vocale 18. 2. Lange Vocale 23. 3. Diphthonge 27. B. Vocale in Präfix-, Suffix- und Flexionssilben 29. Consonantismus. Labialen 29. Dentalen 31. Gutturalen 33. Conjugation 35. Declination 39. Syntaktisches 42. Lexikalisches 43.</p>	
§ 4. Darstellungsweise	67—78
<p>Einfügung der Citate 67. Reichlicher Gebrauch altteu- pischer Formeln 68. Directe Anreden an die Leser 74. Fingirte Fragen und Einwendungen der Hörer 75. Dialogischer Charakter 76. Anaphora, allitterirende Wortspiele 77. Sprüchwörtliche Redensarten 77.</p>	
§ 5. Versbau und Reim	78—88
<p>Überlange Verse 78. Zulassung doppelter Senkungen 79. Apokope und Synkope im Reime 81. Inclination 82. Reime zwischen kurzem und langem Vocal 82. Consonantisch ungenauere Reime 84. Verwendung der Flexionssilben 85. Rührende Reime 85. Erweiterte Reime 86. Reimhäufung 86. Grammatischer Reim. Enjambement 87.</p>	

	Seite
§ 6. Stoff und Anlage des Gedichtes	88—94
Übersicht der verschiedenen Auslegungen des Hohen Liedes 88. Dreifache Auslegung Bruns 89. Episirung des im Hohen Liede gegebenen Stoffes 90. Wesen der Auslegung 91. Ein- gefügte Erzählungen 92. Widmung an Maria. Disposition und Vexirräthsel des Dichters 92.	
§ 7. Selbständigkeit und Quellen	95—99
Keine einheitliche Vorlage 95. Eigne Anordnung und Zu- sätze 95. Manigfaltige Quellen für die Auslegung 96. Theophilus 98. Expositio duodecim lapidum 98. Die fünf- zehn Vorzeichen des jüngsten Gerichts 99.	
§ 8. Proben	100—126
I. Prolog (v. 153—212) 100. II. Auslegung von cant. 7, 4 (v. 2878—3109) 102. III. Expositio duodecim lapidum (v. 1655—1893) 109. IV. Theophilus (v. 6453—6586) 117. V. Die Kraft des Kreuzes (v. 9831—9872) 121. VI. Blinde Liebe (v. 5368—5387) 122. VII. Der hungernde Fuchs (v. 9561—9576) 123. VIII. Amen (v. 2483—2559) 123.	

§ 1.

Persönlichkeit des Dichters.

Die sogenannte Magdeburger Schöppenchronik berichtet auf Blatt 66 b und 67 a von einem ritterlichen Feste, das die Magdeburger zu Pfingsten in den siebenziger Jahren des dreizehnten Jahrhunderts veranstalteten und nennt als Ordner dieser Festlichkeit den Constabel Brûn von Schönebeck. Die Chronik¹⁾ sagt: ‚in dem vorgeschreven stride was ein kunstabel, de heit Brun van Skonenbeke. dat was ein gelart man. den beden sine gesellen, de kunstabelen, dat he on dichte und bedechte ein vroeidich spel. des makede he einen gral und dichte hovesche breve. de sande he to Gosler to Hildesheim und to Brunswik, Quedlingeborch, Halberstad und to anderen steden, und ladeten to sik alle koplude, de dar ridderschop wolden oven, dat se to on quemen to Magdeborch: se hedden eine schone vruwen, de heit vrow Feie. de scholde men geven, de se vorwerven konde mit tuchten und manheit.‘ Nach Beschreibung des Festes, über das ein ‚ganz dudesch bok‘ gemacht sei, setzt die Chronik hinzu: ‚de sulve Brun Skonenbeke makede sedder vele dudescher boke, als Cantica Canticorum, dat Ave Maria und vele gudes gedichtes‘. Auf diesem Berichte der Magdeburger Schöppenchronik allein beruht das wenige Historische, was wir über die Persönlichkeit des Dichters Brun von Schönebeck wissen.

In Urkunden der Zeit ist sein Name bis jetzt nicht gefunden worden. Dagegen ist es Carl Janicke²⁾ gelungen andere Mitglieder der Familie Schönebeck urkundlich im XIII. und XIV. Jahrh.

¹⁾ Die Magdeburger Schöppenchronik herausgeg. von K. Janicke im VII. Bande der Chroniken deutscher Städte herausgeg. von C. Hegel. Leipzig 1869. S. 168 u. 169. — Das betr. Stück teilte zuerst A. F. Riedel mit in v. d. Hagens Germania IV. S. 121, wo jedoch jener Bericht fälschlich als zum Jahre 1266 gehörig bezeichnet wird. — Vgl. auch Wackernagel, Gesch. der deutschen Litt. § 79. Anm. 4. § 83. Anm. 5 (2 Aufl. Basel. 1879).

²⁾ Chroniken deutscher Städte. Band VII. S. 169.

Fischer, Bruns von Schönebeck hohes Lied.

nachzuweisen. In einer Urkunde vom 3. März 1244 (Cop. Riddags-hus. im Staatsarchiv zu Magdeburg Bl. 19) werden als Zeugen aufgeführt *Johannes de Skonebeke* und *Rudolfus de Skonebeke burgenses* in Magdeburch; ferner erscheint in einer Urkunde vom 3. März 1330 (cop. LVIII. Bl. 45) ein *Heinrich von Schönebeck* als ehemaliger Canonicus des St. Nicolaistiftes zu Magdeburg.

Erst in viel späterer Zeit begegnet einmal nur der Name des Dichters Brun¹⁾, nemlich in einem komödienartigen Gespräche aus dem Anfange des XVII. Jahrh., „Singschul“ von *Lycosthenes Psellionoros Andropediacus*, Nürnberg, gedruckt bei Georg Leopold Fuhrmann²⁾, ohne Jahr³⁾. Es werden hier die Meister des deutschen Gesanges aufgezählt und unter diesen wird zwischen Albrecht von Halberstadt und Freidank „Brun von Schonebeck“ erwähnt.

Was den Namen „von Schonebeck“ anbetrifft, so liegt es nahe, denselben von dem Städtchen Schönebeck a. d. Elbe herzuleiten, das möglicher Weise die alte Heimat des Geschlechtes war.

Brun war nach dem Berichte der Magdeburger Schöppenchronik ‚cunstabel‘ in dieser Stadt. Diese Standesbezeichnung erscheint in den Magdeburgischen Urkunden sonst nirgends als an dieser Stelle⁴⁾, im Eingange des Berichtes über das ritterliche Fest, wo es heisst: *in dussen tiden weren hir noch kunstabelen. dat weren der rikesten borger kinder (de pflegen dat spel vor to stande in den pingsten etc.)*. Aus den niedersächsischen Städten werden die Constabler nur noch in einer Braunschweigischen Urkunde (heimliche Rechen-schaft Bl. 21) zu dem Jahre 1397 erwähnt⁵⁾. Ausserdem findet sich dieselbe Bezeichnung in Aachen, Zürich und besonders in Strassburg wieder. Hier bildeten die ‚constofeler‘ ursprünglich die Vereinigung aller unzüünftigen Einwohner gegenüber den gewerblichen Corporationen. Allmählich wurden jedoch die noch ausserhalb der Zünfte stehenden Handwerker in diese hinübergezogen

¹⁾ Zuerst machte Fülleborn darauf aufmerksam in Gräters Bragur III. 466; zugleich Eschenburg ib. 471.

²⁾ Bei Gottsched, nöthiger Vorrath zur Gesch. der deutschen dramat. Dichtk. Leipzig 1757. S. 186.

³⁾ Gottsched setzt das Stück in das Jahr 1630, ‚weil es vor dem Flore der durch Opitzen verbesserten Poesie geschrieben sein muss‘, Goedecke Grundriss I, 420 mit grösserer Wahrscheinlichkeit ca. 1611. Lycosth. Psellion. Andropediacus = Wolfhart Spangenberg aus Mansfeld schrieb von ca. 1600–1621.

⁴⁾ Vgl. Chroniken deutscher Städte VII. S. 455 a.

⁵⁾ Chroniken deutscher Städte VI. S. 158, 12.

und es blieben in der Corporation der constofelen nur noch die edeln und reichen Bürger zurück, welche nun einen festen politischen Stand, eine Adelsgenossenschaft bildeten¹⁾. Auch in Braunschweig waren die ‚kunstavelen‘ eine solche Adelsgenossenschaft, eine Gelagbrüderschaft der herrschenden Geschlechter²⁾. Dasselbe ist auch ohne Zweifel von den Magdeburger Kunstabeln des XIII. Jahrh. anzunehmen, welche die Schöppenchronik als die reichsten Bürgerkinder bezeichnet. Auch hier waren die Constabler die edelsten und herrschenden Bürger, was sich auch daraus ergibt, dass Brun von Schonebeck sich nicht scheut in seiner Paraphrase des Hohen Liedes dem Könige Salomo selbst den Titel ‚constabel‘ beizulegen (Salomo der constabel v. 406 u. 4472³⁾).

Die dichterische Tätigkeit Bruns ist nach dem Berichte der Schöppenchronik eine umfangreiche gewesen. Bei Gelegenheit des ritterlichen Festes (Gral) der Magdeburger Constabler, das Schonebeck arrangirte, dichtete er ‚höfische Briefe‘ d. s. poetische Einladungsschreiben an die ritterlichen Kaufleute der Nachbarstädte. Ausserdem erwähnt die Chronik von ihm: viele deutsche Bücher, Cantica Canticorum, Ave Maria und viele gute Gedichte.

Von allen diesen Dichtungen nun ist allein diejenige auf uns gekommen, welche die Chronik als *Cantica Canticorum* bezeichnet. Es ist eine gereimte Paraphrase und Auslegung des Hohen Liedes Salomonis in mehr als 12000 Versen, von Prof. Fülleborn zu Breslau gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in einer Handschrift der Rhedigerschen Bibliothek bei S. Elisabeth in Breslau wiederaufgefunden. Fülleborn berichtete zuerst darüber in Gräters Bragur Bd. II. Leipzig 1792 S. 324 und theilte zwei kurze Abschnitte der Handschrift mit (v. 5334—5363 und 2658—2689). Der Dichter nennt sich in dem Gedichte v. 182 selbst:

ir gûden werfet nûwen segn
mir hin obir mîne hecke,
bittet daz ich Brûn von Schônebecke
mûze leben gar sundir klage —

und noch einmal nennt er seinen Vornamen v. 6679. — Über die

¹⁾ F. Frensdorf in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1871 S. 826.

²⁾ Chroniken deutscher Städte VI. S. 158 Anm. 3 und S. 490 b.

³⁾ Ich citire in dieser Arbeit die Verse nach der Zählung des Herrn Prof. Dr. Weinhold, welcher mir seine sehr sorgfältige und getreue Abschrift der Original-Handschrift des Gedichtes gütig zur Verfügung stellte:

Abfassungszeit des Gedichtes werden wir durch den Dichter selbst genau unterrichtet. Es wurde im Jahre 1276 vollendet, nachdem Schonebeck ein Jahr daran gearbeitet hatte, wie die vv. 2368 ff. besagen:

die heide was¹⁾ worden val,
 diu grünen louben und den²⁾ klê
 hatte bedacket gar der snê;
 verstummet was die³⁾ nahtegal,
 der walt, der von gedône⁴⁾ hal,
 ich meine von vogel sange,
 den von des winteres⁵⁾ twange
 vroude und gesanc was entrungen⁶⁾:
 do wart deses bûches begunnen
 und wart⁷⁾ volendet sage ich
 dô daz jâr zirkelte⁸⁾ sich.
 do ditz bûch vollenkomen⁹⁾ was,
 ich sach ûf die schrift und las:
 dûsunt und zweihundert¹⁰⁾ jâr
 sechse und sebinzig, daz ist wâr;
 sus lange hât von gotis gebort¹¹⁾
 die werlt¹²⁾ gestanden, hân ich gehört.

Schonebeck war, als er das Hohe Lied dichtete, wie es scheint bereits über den Höhepunkt seines Lebens hinaus. Dafür sprechen mehrere Stellen des Gedichtes. So bittet der Dichter öfter Gott, sein Leben noch so lange zu fristen, bis er sein Werk zu Ende gebracht hätte: gan mir got sô vil der tage 184. gibit mir got sô lange vrist 1026. 2923. (ich) bitte mit allem minem sinne vrouwe Lachesin die gotinne, daz sie mir den vadem trecke sô lange daz ich volrecke ditz dûre bûch biz an sîn ende 10445. Den Rosenkranz, sein Haupt im Mai zu schmücken, lehnt er ab mit den Worten: ‚mir enstât nâch mîme lebene jârlang der kranz niht ebene‘ 12108. An einer anderen Stelle beklagt sich Schonebeck, dass ihm die Jahre so schnell verflogen seien 10363 ff.:

sint mich die¹³⁾ werlde hât betrogen
 daz mir vil armen sint enpflogen
 alsô in eines trômes schîne
 die zît und diu jâre mîne¹⁴⁾,
 so bit ich dich, veterlicher got,
 alsô du koning Ezechias tôt
 irlengetest¹⁵⁾ durh bete vunfzên jâr:
 alsô irlenge ouch sundir vâr,

1) dye heyde waz. 2) dy grüne louben vnd kle. 3) waz dy. 4) gedones. 5) dez wynters. 6) vroyde — entrvnen. 7) war. 8) ozirkelte. 9) dys — vollenkommē. 10) thusunt vnd czwey. 11) geburt. 12) dy werlyt. 13) dy. 14) meyne. 15) Irlengest.

hirre, mine jâr und mine zît¹⁾,
 daz ich vorbaz sundir strit²⁾
 müze dir dînen an minem³⁾ ende
 und mich an keine missewende
 nimmer müze irsîchen der tût,
 der da brenget lange wernde⁴⁾ nôt.

Wie am Eingange dieser Stelle, so klagt noch anderwärts der Dichter, dass er von der Welt, deren Lust er in der Jugend nachgejagt habe, betrogen worden sei 10302 ff.:

sint sie⁵⁾ mich trûget zur stunt,
 an der alle mine hoffnungen lach,
 des schrie⁶⁾ ich ôwê und ach⁷⁾!

Als er im Folgenden dann die Flüchtigkeit und Nichtigkeit irdischer Pracht und Herrlichkeit an Beispielen grosser und mächtiger Männer aller Zeiten gezeigt hat, fährt er, an sein eigenes Leben denkend, fort 10342 ff.:

sich, werlt, die⁸⁾ hâstu gemacht blint
 und an dîne dînste betrogen;
 her zimbert ûf den reinbogen,
 der alzû lange vulget dich.
 den selben jâmer den klage ich:
 wen nâch dînes lobes bejage
 hân ich verwendet alle mine tage
 und hân lutzel heiles irworben;
 mîn⁹⁾ lob ist als¹⁰⁾ ein loub vortorben,
 daz ein starc¹¹⁾ wint nider rêret.
 dîn valsche sûze hât unhêret

mich vil armen und andirs niht
 dar zû¹²⁾ dîne swache zûvorsiht,
 daz ich durh mancher hande blicke
 gefallen bin in dîne stricke.
 du hâst gegeben mir zû lône
 daz vrouwe Delila¹³⁾ gab Sampsône,
 dô sie im sîn hâr vorsnêt¹⁴⁾
 und [im] sîne kraft alsô vorachrêt¹⁵⁾,
 daz her quam¹⁶⁾ in der vînde hant,
 alsô mir die¹⁷⁾ schrift tût bekant.

Schonebeck scheint sich demnach, um gewissermassen sein vergangenes, auf irdische Freude gerichtetes Leben zu sühnen, der geistlichen Dichtung zugewendet zu haben. Von geistlichen Dichtungen nennt ausser dem Hohen Liede die Magdeburger Chronik ein Ave Maria, das vielleicht später als jenes gedichtet worden ist, da nirgends in dem erhaltenen Gedichte (auch bei Erklärung des Ave selbst nicht) eine Anspielung darauf sich findet, wie sie wohl sonst bei Dichtern auf schon vorher Gedichtetes vorkommt.

Brun von Schonebeck war ein Laie. Er sagt es in dem Gedichte ausdrücklich selbst, um für seine Behandlung des geistlichen Stoffes Nachsicht seitens der Leser beanspruchen zu dürfen 1898 ff.:

ab sich irgent vorirret mîn¹⁸⁾ sin, wen ab ich etsliche wort
 so wizzit daz ich ein leie bin; von den wîsen²⁰⁾ hân gehôrt,
 zu der schrift hân ich kleine hoge, daz mîner²¹⁾ rede gît stûre²²⁾ —
 daz ich ein pfaffe geheizen¹⁹⁾ moge,

¹⁾ meyne jar vnd meyne czit. ²⁾ strýt. ³⁾ meynem. ⁴⁾ wêrde.

⁵⁾ sy. ⁶⁾ schreye. ⁷⁾ vnd och ach. ⁸⁾ dy. ⁹⁾ meyn. ¹⁰⁾ also.

¹¹⁾ starg. ¹²⁾ dor czu. ¹³⁾ vrawe dalyda. ¹⁴⁾ sy ym seyn — voraneyt.

¹⁵⁾ vor schryt. ¹⁶⁾ qwam. ¹⁷⁾ dy. ¹⁸⁾ meyn. ¹⁹⁾ pfaffen geheysen.

²⁰⁾ weysen. ²¹⁾ meyn'. ²²⁾ stivre.

Schonebeck war ein frommer Mann; besonders stark tritt seine innige Verehrung der Jungfrau Maria hervor, der er sein poetisches Werk widmet und die er allerorten preist. Er hatte die Nichtigkeit der irdischen Güter kennen gelernt und sein frommes Gemüt fand Trost in der Betrachtung der jenseitigen Freuden. Er hat die ereignisreiche und schwere Zeit des Interregnums unmittelbar durchlebt und die Ereignisse, besonders das Ende des staufischen Geschlechts, scheinen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben: „Wo ist der Kaiser Friederich, wo ist Conrad, des Staufers Kind?“ fragt er (v. 10337. 10341) seine Leser und ermahnt sie, an den Tot, der wie ein Dieb heranschleicht, zu denken und stellt sich und der Welt die Schrecknisse des jüngsten Gerichts und die Strafe der Hölle vor Augen. Schonebeck konnte sich, ein Zeitgenosse und Mitbürger der weitberühmten Mathilde von Magdeburg, dem Einflusse der Mystik nicht entziehen. Zwar ist er nicht eigentlich Mystiker zu nennen, aber schon die Wahl seines Stoffes zeigt seine Verwandtschaft mit dieser gewaltigen Strömung und seine Auslegung des Hohen Liedes läuft schliesslich auf die mystische Anschauung des stufenweisen Emporsteigens der Seele zu Christus, ihrem Bräutigam, und ihrer endlichen Vereinigung mit demselben hinaus.

An mehreren Stellen des Gedichtes lehnt Schonebeck Gelehrsamkeit von sich ab; er nennt sich wiederholt einen *tumber*: ich bin ein tumber Sachse, der niht vil der spräche kan 8690, daz tûn kunt ich tumber Sachse 8712, von der ich tumber ûch schrîbe 9088, gît zu state mir mîn tumbheit 221, wêre ich ein wênig wiser 9324. Wir haben jedoch in diesen Aeusserungen wohl nicht mehr als die Bescheidenheit des Laien zu sehen und können vielmehr dem Urteile der Magdeburger Schöppenchronik über ihn: „*dat was ein gelart man*“ mit Rücksicht auf seinen Stand völlig beistimmen. Schonebeck besitzt eine für einen Laien seiner Zeit staunenswerte Belesenheit nicht allein in der Bibel und in den Kirchenschriftstellern, sondern auch in klassischen Autoren. Er citirt an fünf Stellen Verse aus den Episteln des Horaz, zweimal Ovid, einmal Seneca; er citirt Aristoteles, Hippocrates und beruft sich auf Galenus. Von kirchlichen Schriftstellern citirt er sehr oft Augustinus und Bernhardus, minder häufig Hieronymus, Chrysostomus, Boëtius, Ambrosius, Johannes Damascenus, Prosper, Johannicius. Freilich dürfen wir nicht annehmen, dass er alle Citate, welche er anführt, an Ort und Stelle gelesen habe; sehr viele derselben fand er ohne Zweifel bereits in seinen Quellen vor und entlehnte sie aus diesen. Der lateinischen Sprache muss er jedenfalls vollkommen mächtig

gewesen sein, da seine Quellen in dieser Sprache abgefasst waren. Oft fügt er mitten in die deutsche Rede ein lateinisches Wort ein, besonders wo es ihm einen bequemen Reim darbietet. So: *ab ichz gesagen kan ita bene* (:zwêne) 1915. *ita* 463. 5239. 5262. *gloriose* 4218. *obscurum* 2177. *vobis* 2194. *expresse* 1145. 4487. 5675. *flumen* 3672 u. a. Französische Worte, welche von ihm bisweilen angewendet werden, waren in der epischen Sprache ziemlich allgemein ursurpirt: *sot* 8594. *roie* 3211. 4919. 8657. *joie* 8654. *batalja* 6035 u. a. — Auch mit der deutschen Litteratur muss Brun bekannt gewesen sein, besonders mit der epischen Poesie, an die sich seine Darstellungsweise anlehnt. Erweisen lässt sich seine Bekanntschaft mit *Wolframs* Gedichten. Er vergleicht v. 1451 die Schönheit Salomos mit der des Beacors (*sîn antlutze was glich dem Bêacors*), welcher Parz. 720, 16 und 39, 25 als besonders schön erwähnt wird. v. 3203 wird Katelange erwähnt, das sich nur bei Wolfram findet; ,ze Rôme noch ze Katelange worden nie schöner wangen gesien' (vielleicht eine Anspielung auf Wolframs Titurel 14,2 und 31,2). Der Vers 10339 endlich — in der Betrachtung über die Vergänglichkeit irdischer Pracht — ,wô ist der bâruch, der cathôlicus?« spielt auf Parz. 563,5 an, wo beide Herrscher ihres grossen Reichthums wegen sprichwörtlich angeführt werden:

der bâruc von Baldac
vergulte niht daz drinne lac:
als taete der Katolicô
von Ranculat —.

Vgl. noch ,krenke' § 3 (Lexicalisches).

Nicht in gleicher Weise wie seine Gelehrsamkeit ist die poetische Begabung Bruns von Schonebeck zu rühmen. Er reicht als Dichter kaum an die Mittelmässigkeit heran. Zwar fehlt es ihm nicht an einer gewissen Wärme des Gefühls und an Phantasie, aber in der Handhabung der poetischen Form ist er auf das Höchste ungewant. Sein Versbau ist roh und seine Darstellungsweise kunstlos und langweilig¹⁾. Freilich müssen wir billiger Weise die Schwierigkeit der Aufgabe, welche er sich gestellt hat, und die Sprödigkeit des Stoffes in Anschlag bringen. Es ist nicht zu verkennen, dass an Stellen, wo der Dichter von seinem eigentlichen Thema, der Auslegung der Bibelworte, abschweifend allgemeine oder persönliche Betrachtungen dem Gedichte einflucht, die Rede sich über ihr sonst

¹⁾ Besonders lästig ist seine ,*verbositas*'. Mit Recht sagt von dem Gedicht E. Sommer (de Theophili foedere, diss. pro fac. doc. rite obtinenda in acad. Friedericiana Halensi 1844. S. 35): ,*satis rudis est canticî canticorum circumlocutio brevis et interpretatio valde verbosa* . . . '.

sehr niedriges Niveau erhebt. Es sind dies besonders Stellen, wo er durch Gebete an Gott, Lobpreisungen der Jungfrau Maria, Betrachtungen über die Vergänglichkeit irdischer Herrlichkeit oder durch episodisch eingeschaltete Erzählungen seine Auslegung unterbricht. Derartigen Abschnitten fehlt es keineswegs an Schönheit und Wirkung, aber sie sind doch verschwindend im Vergleich zu der übrigen schwerfälligen Masse des Gedichtes. Jedenfalls ist das Gedicht — das Werk eines Laien — trotz seiner formalen Roheit ein sehr merkwürdiges Denkmal aus der Zeit des Verfalls der mhd. Poesie, interessant durch die Originalität seines bunten, phantastisch-gelehrten Inhalts, lehrreich durch seine auf der Grenze des Hoch- und Niederdeutschen sich bewegende Sprache, und eine nähere Betrachtung desselben auf Sprache und Inhalt erscheint um so wünschenswerter, als es bisher in unseren Litteraturgeschichten entweder ganz ignoriert oder sehr oberflächlich behandelt worden ist.¹⁾

§ 2.

Die Handschrift.

Das Hohe Lied Bruns von Schonebeck ist uns in einer einzigen Handschrift überliefert. Dieselbe gehört der Rhedigerischen Bibliothek an und befindet sich mit dieser in der Breslauer Stadtbibliothek. Ihre Signatur ist R 482 auch S IV 4 a 23. Die Handschrift bildet einen Quartband, der in braunes Leder gebunden ist und mit zwei, jetzt ihrer Haftbänder beraubten, messingenen Schliessen versehen war. Das an der rechten Seite schräg verschnittene Vorsatzblatt aus Pergament zeigt die Eintragung

liber iohani portwitz

82

von einer Hand, die Weinhold dem XVI. Jahrhundert zuweist. Die Handschrift enthält auf Bl. 1—210 a (Seite 1—419) das Gedicht Schonebecks, auf Bl. 215—250 b (Seite 429—500) die goldene Schmiede *Conrads von Würzburg* in mitteldeutscher Mundart (von Wilh. Grimm in seiner Ausgabe benützt und mit f bezeichnet. off. S. IV. 63). Das Hohe Lied ist von ein und derselben, sorgfältigen Hand geschrieben; die goldene Schmiede von einer anderen

¹⁾ Zu günstig beurteilt in Wackernagels *Gesch. der deutschen Litt.* 2. Aufl. S. 144. — Falsch die Angabe in Goedeckes *Grundriss zur Gesch. der deutschen Dichtung.* 2. Aufl. I. Band. S. 205 'die Erklärung und Umschreibung des Hohen Liedes ist hslisch. von 1267.' cf. S. 9. — v. d. Hagen und Büsching, *Literarischer Grundriss zur Gesch. der deutschen Poesie* (Berl. 1812) S. 446 wird fälschlich von einer Paraphrase des Hohenliedes „und der folgenden Salomonischen Bücher“ geredet.

mehr flüchtig cursiv schreibenden. Weinhold setzt die Handschrift Schonebecks mit Recht in das XIV. Jahrhundert und vermutet, dass auch die goldene Schmiede noch in dasselbe saec. gehört. Die Blätter der Hs. sind 20,5 cm. hoch und 14,5 cm. breit, aus starkem Linnenpapier. Das Hohe Lied umfasst 18 Lagen von je 12 Blättern; von der letzten Lage sind jedoch nur 7 Blatt vollständig beschrieben, auf der ersten Seite des achten Blattes bricht der Schreiber nach neun Zeilen seine Arbeit ab. Der letzte Vers ist in der darauf folgenden Zeile von jüngerer Hand nachgemalt und dann ausgewischt worden. Auf jeder Seite stehen 31 Zeilen. Bis auf Seite 18 Zeile 6 rückte der Schreiber immer den anderen Vers ein, von da an stehen die Versanfänge jedoch gerade unter einander. Die ersten Buchstaben sind rot gestrichen, die Anfangsbuchstaben der Abschnitte ganz rot, ebenso die lateinischen Stellen, sowie die deutschen Überschriften und die deutschen oder lateinischen Randschriften. Die schwarz geschriebenen Citate sind rot durchstrichen oder durch rothe Linien umzogen.

Der Text der Handschrift ist durch Schreibfehler sehr entstellt, die Orthographie durchaus schwankend. Es fehlt nicht an grösseren und kleineren Lücken; auch ist der Text durch Verschiebung einzelner Abschnitte und durch Einfügung fremder Bestandteile in starker Unordnung. Besonders ist die Hs. am Anfange und am Schlusse des Gedichtes in arger Verwirrung.

Beginnen wir mit Besprechung des Schlusses, da die richtige Anordnung des Textes hier mit völliger Sicherheit hergestellt werden kann. Mit dem Verse 12371 bricht der Text mitten im Reimpaar ab und man hat daher den Eindruck, als wäre das Gedicht Schonebecks fragmentarisch überliefert. Gleichwohl ist der Schluss der Dichtung vorhanden und zwar findet er sich mitten im Texte des Gedichtes selbst. Von v. 12354 an handelt Brun von dem Wesen der Dreieinigkeit und der Verteilung der Gewalt, Weisheit und Güte an die drei göttlichen Personen; v. 12363 ff. der Handschrift lauten:

Ich spreche durch waz ys so komen sey
 daz dem vater dy gewalt sy bey
 horet durch vweres vromen stäre
 Wenne nach menschlicher nature
 Der vater kvmp an daz aldir
 So daz syne nature wyrt kalder
 So gehet ym an der walt¹⁾ abe
 Alsus ich gelesen habe
 Vnd wyrt an allen dingen kranker . . .

¹⁾ — gewalt.

Nun wird mitten im Gedicht der Text nach v. 2263, wo **Marien** Ohren mit einem offenen Ohrringe (nach Cant. 1,11) verglichen werden, durch einen langen, mit einem verderbten Verse beginnenden Abschnitt unterbrochen, der mit den Vorausgehenden in keinem Zusammenhange steht. v. 2261 ff. heisst es:

Marien horende ore do waz
 Eyn offen orryng alz ich laz
 2263. Do Gabriel genant fortitudo
 Dy da vore waz ein anke do
 Sich sus ist iz nicht geschafft
 An der gotlichen orden kraft
 Wy got alt der vater werde
 Her hatte doch dy selben werde
 Vnd och dy selbe gewalt
 Dy ym von aneenge ist geczalt —

Es ist nun im Weiteren noch von der Gewalt Gottes die Rede, dann von der Weisheit des Sohnes und der Güte des heiligen Geistes. Man sieht sofort, dass diese Ausführungen von v. 2264 an sich an den Schluss des Gedichtes anschliessen (wie auch der Inhalt des im Weiteren Folgenden klar ergibt) und zwar bietet v. 2264 durch eine leichte Emendation die fehlende Reimzeile zu v. 12371: und wirt an allen dingen kranker (schl. die gewalt)

die da vore was ein *anker*.

Die fehlende Reimzeile zu v. 2263 aber (do Gabriel genant fortitudo) findet sich v. 2697

rechte czu yr sprach also
 Aue allyr genaden vol
 Got ist myt dyr daz weys ich wol . . .

Der störende Einschub also umfasst die Verse von 2264—2696 und gehört an den Schluss. Aber nicht dieser ganze Abschnitt bildet den Schluss des Gedichtes, sondern derselbe enthält noch andere Bestandteile, welche nicht in die Dichtung gehören. Nachdem Schönebeck von der Güte des heil. Geistes gesprochen hat, erwähnt er als seinen Gewährsmann für die vorgetragene Auffassung der Trinität einen Heinrich von Huxere (wohl Huxtere). Dies giebt ihm Gelegenheit über seine Hilfsmittel im Allgemeinen zu reden, dann preist er ‚an deses bûches ende‘ die Jungfrau Maria, der er sein Werk gewidmet hat und bittet den Leser als Lohn für seine Arbeit ein stilles pater noster für ihn zu beten. Im Folgenden giebt er die Zeit an, in welcher er das Gedicht angefangen und beendet habe und kommt noch einmal auf die schon im Anfange von ihm mitgeteilte Einteilung der Dichtung zu sprechen. Nach einer längeren Ausführung der Tugenden, welche man besitzen müsse, um **Marien** Heimlichkeit zu erkennen und in das Reich

Gottes zu kommen, fleht er in einem Gebete Maria um ihre Fürbitte an und schliesst dasselbe mit Amen. Daran knüpft sich eine ausführliche Auslegung des Wortes Amen, welche bis v. 2559 reicht. Diese Ausführungen bilden sehr passend das Ende des ganzen Gedichtes, dessen letzte Verse demnach lauten:

2547 Ich spreche wÿr ich baz gelart
 Vnd hette ich dy weysheyt alz e
 Von amen welde ich sprechen me
 Nv hylf myr herre ihesu crist
 Wen du daz wore amen bist
 Wenne sich sol andirweyden
 Meyn sele von dem leybe scheyden
 Daz ich enpha dynen leychnamen
 Daz ich da musse sprechen amen
 Dar czu gyp myr deyne volleyst
 Dv vater du son du heilig' geyst
 Wer vns amen bescheyde baz
 Der habe meynen dinst sunder haz.

Den Rest des Einschubs v. 2560—2696 bilden vier Abschnitte, welche mit dem Gedichte keinen inneren Zusammenhang haben. Die beiden ersten Stücke (v. 2560—2619) gehören zusammen. Sie tragen die Überschrift: *durch waz ich dys wyp vnd den man Den wyl-den tyren geglychet han* und enthalten in sehr rohen Versen, die kaum noch solche genannt werden können, die abenteuerliche Schilderung eines Mannes und eines Weibes, deren Glieder von allerlei Tieren entlehnt sind. Am Schlusse eines jeden Stückes folgt in noch wüsteren Versen (welche zum Teil überhaupt als Verse nicht mehr zu erkennen sind, zumal sie fortlaufend geschrieben werden) die Begründung und Erklärung dieser wunderlichen Zusammenstellungen. Die Enden beider Abschnitte zeigen die Reimstellung a b b a.

Darauf folgt v. 2620—2657 ein Abschnitt, der die Überschrift führt: *Dys ist von eynem Beyer yn beyspel De gelobete yn einer wasser not eyn gelobde snel*. Ein Baier gelobte Gott in einem See-sturme, falls er ihn rette, alles was er habe. Als ein Genosse ihn darum tadelte, beruhigte er diesen mit der Erklärung, er werde es, komme er erst auf das Land, schon einzurichten wissen, dass er Gott und die Pfaffen betrüge. Die Nutzenanwendung dieses Beispiels steht wunderbarer Weise voran, eingeleitet durch die Worte

Dys beyspel wyl ich bedeuten
 Euch vnd allen guten leuten —,

wenn wir in der Not seien, geloben wir viel, würden wir aber gerettet, so geben wir Gott zu Ehren weniger als zwei Eier. Am Schlusse steht:

hye ist der beyer in der wasser not
 Do her gedencket czu betrygen got
 Do der tevfel genas do waz her also her e waz,

darauf folgt ein lateinisches Distichon:

Daemon languebat qui tunc bonus esse volebat
 sed cum convaluit mansit ut ante fuit.

Unmittelbar daran schliesst sich ein neues Stück¹⁾ mit der Überschrift:

Dys ist eyn mere daz vornemyt myns kynt
Durch waz amor sey naked vnd blynt.

Es enthält in den Versen 2658—2689 offenbar die erklärende Beschreibung zu einem Bilde, auf welchem Amor nackend, mit Flügeln, eine goldene Krone auf dem Haupte, die Augen verbunden, auf einem blutroten Felde stehend dargestellt war. Das beweisen gleich die Anfangsverse 2658. 59.

Sehet yr herren alle gater
 Dys ist amor der mynne vater —

und besonders v. 2678. 79.

Daz her als eyn erden klos
 Stet gemalet naked vnd blos.

Am Schlusse stehen vier lateinische Hexameter, welche die Unterschrift des Bildes gewesen sein mögen:

sum Veneris natus Amor atque Cupido vocatus
 caecus et elatus pinguor celer immeditatus
 est celer omnis amans et amoris pignus et amens
 et ratione carens consumitur intus et aret.

Wahrscheinlich sind auch die vorangehenden Stücke Beschreibungen zu Bildern. Die Unterschrift des dritten Stückes (v. 2648): *hye ist der beyer in der wasser not*, sowie die Überschrift des zweiten (v. 2591 f.): *horet lezen von eynem wundirlichē wybe Daz stet gemalet glich tyren an dem leybe* scheinen diese Annahme zu erfordern.

Was die Sprache dieser nicht zu unserem Gedichte gehörenden Abschnitte anbetrifft, so lässt sich aus derselben nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob auch diese von Schonebeck herrühren. Jedenfalls lässt sich aus derselben kein Beweis dagegen erbringen. Die Phrase: *wil ich bedüten ich und allen gūten lüten* v. 2622 kehrt in dem hohen Liede Bruns sehr häufig wieder (2085. 6792. 7924. 9427 und in ähnlicher Fassung öfter.)

Wie haben wir uns nun diese wunderbare Verschiebung des Schlusses zu erklären? An eine blosse Blattversetzung in unserer Handschrift ist nicht zu denken, da der letzte Vers der Hs. (12371)

¹⁾ Abgedruckt von Fülleborn in Graeters Bragur Band II. S. 324. — S. O. Seite 3.

mitten auf der vorderen Seite eines Blattes steht, ebenso die Unterbrechung des Textes nach v. 2263 mitten auf einer Seite stattfindet. Wir müssen annehmen, dass dieselbe Unordnung schon in der Vorlage unseres Schreibers herrschte, in welcher sie wahrscheinlich durch eine Blattversetzung verursacht war.¹⁾ Dadurch erklärt sich auch dann leicht die Einfügung der vier fremden Bestandteile, welche ursprünglich unmittelbar hinter unserem Gedichte stehend auf diese Weise mitten in den Text desselben gekommen sind. Der Schreiber unserer Handschrift nun, der — wie sich aus zahllosen Fehlern ergibt — völlig gedankenlos gearbeitet hat, merkte die Unordnung nicht, wohl aber merkte er, dass die Verse 2264 und 2265:

do Gabriel genant fortitudo
dy da vore waz ein anker

nicht reimen und er glaubte dem Übel, ohne Rücksicht auf den Sinn, leicht abhelfen zu können, indem er der letzten Zeile ein kleines ‚do‘ hinzufügte; obendrein verschrieb er sich noch in dem Worte *anker* und so entstand der sinnlose v. 2265 unserer Handschrift

dy da vore waz ein anke do.

Auch der Anfang des Gedichtes, wie die Handschrift ihn überliefert, ist offenbar nicht in Ordnung. Ohne Titel beginnt Seite 1 der Handschrift unmittelbar mit dem Citate: *Tria mihi sunt difficilia, quantum penitus ignoro* (Proverb. Sal. 30, 18). Darauf folgt in 16 Versen²⁾ die Ausführung jener tria (Weg des Adlers in der Luft, der Schlange auf dem Steine, des Schiffes auf dem Meere) und des quantum (Weg des minnegehrenden Jünglings) nach dem auf die oben citirte Stelle folgenden Verse der Sprüchwörter Salomonis. Mit dem Reimpaare v. 17. 18:

Dez kunde salomon nicht beschrebin
Durch daz zo laz ich iz bleyben

bricht diese Ausführung plötzlich ab und es folgt unvermittelt und ohne logischen Zusammenhang mit dem Vorausgehenden unter der Überschrift:

Got gebe vns selde vnd heyl
Diz ist Salomōis irste orteyl

¹⁾ Statistisch nachweisen durch Vers- und Blattzahl lässt sich die Blattversetzung der Vorlage nicht wegen der häufigen Lücken unseres Textes und der Unordnung am Anfange der Handschrift.

²⁾ Abgedruckt in v. d. Hagen und Büsching, *Literar. Grundriss zur Gesch. der deutschen Poesie*. Berlin 1812. S. 446. Goedecke, *deutsche Dichtung im Mittelalter*. S. 109.

v. 21—70 die bekannte Erzählung von Salomos weisem Richtersprüche nach 1 Reg. 3, 16—28. Der Anfang lautet:

Hye sult yr wundir schawē
Is wontten czwo veyle frawen
Yn eynem howze czu zamene . . .

Der Abschnitt schliesst mit den Versen:

Durch dese weysheyt so man list
Vorchte yn seyn volk czu yrme heyl
Dys waz salomonis yrste orteyl.

Unmittelbar darauf, wiederum ohne jeden Gedankenzusammenhang, folgen in der Handschrift, zum Teil stark entstellt, 49 *lateinische leoninische Hexameter*, deren jeder ein bestimmtes Laster schildert. Am Rande ist zu jedem dieser Verse der Name des betreffenden Lasters beigeschrieben. Sie beginnen:

non bene discernit quem praecipitatio sternit
(praecipitatio)
solum cura mei, sit mihi nulla dei
(amor sui)
hic odit Christum qui mundum diligit istum
(odium dei),

der letzte Vers lautet:

non male concepta mutabo non male coepta
(pertinacia).

Nach dem letzten Verse steht mit roter Schrift:

ffilij filiarum dyaboli.

Darauf fährt die Handschrift unmittelbar fort v. 121 ff.:

Ich sage evch durch meyne lüst
Konyges salomonis kust

und es wird nun nach 1. Reg. 4, 22 ff. von der Menge an Korn, Mehl und Vieh erzählt, die täglich zu Salomos Küchenvorrat gehörte, von des Königs Reichtum an Stieren, Ziegen, Vögeln und Pferden. Dieses Stück schliesst mit den Worten:

wer dyz vor logene hab
her sey ryttyr adir knabe
wyl her dy warheyt suchē
her vynt sy an der konyge büche.

Darauf folgt ein lateinisches Citat: *Insectatur dulcia replebitur egestate*¹⁾ (Prov. Sal. 28, 19) und erst von hier an lässt sich ein logischer Zusammenhang und Plan in dem Gedichte verfolgen. Hier ist ohne Zweifel der richtige Anfang des Gedichtes anzunehmen und die vorher stehenden Abschnitte sind auf irgend eine Weise an diesen ihnen nicht gebührenden Ort geraten. Die dem Citate nächst-

¹⁾ Am Rande steht: *negleccio ociantis.*

folgenden Verse (153—175) schildern die verderblichen Folgen der *ledekeit* (otium) und daran anknüpfend führt der Dichter aus: um Musse und Trägheit von sich fern zu halten, habe er sich zu neuem Beginn entschlossen, er wolle einen ‚Brief‘ dichten, der heisse *‚līb obir līb und lob obir allem lobe.‘* Es folgt ein Gebet um Gottes Beistand und die Widmung an Maria (bis 212). Die Verse von 153 an bilden also, wie man sieht, sehr passend die Einleitung des Werkes. Mit v. 213 geht sodann der Dichter zu seinem Thema über und redet der Reihe nach von Salomos Weisheit, Schönheit und Reichtum, jede dieser Eigenschaften durch Beispiele näher ausführend. —

Sehen wir nun zu, in welchem Verhältnisse jene vor diesem Anfange stehenden, offenbar unter sich nicht zusammenhängenden Stücke zu dem eigentlichen Gedichte stehen. Ich beginne mit dem Stücke v. 19—70 von Salomos Richtersprüche. Derselbe Stoff wird in dem Abschnitte des Gedichtes, der von Salomos Weisheit handelt, berührt. Es wird dort v. 232 als Beispiel für die Weisheit des Königs dieser Richterspruch erwähnt in Versen, welche sehr verderbt überliefert sind und offenbar eine grössere Lücke verraten:

231. Daz mag man noch hefte schawen
Eyn orteyl gab czwen vrowen
Vm eyn mortkeyt do daz kynt
Alle weysheyt waz kegem ym ēy wynt.

In einem späteren Abschnitte, worin der Dichter die Eigenschaften Salomos auf Gott überträgt, kommt er noch einmal auf das Urteil zurück und verweist ausdrücklich auf eine frühere genaue Erzählung desselben. Er sagt v. 1404 ff.:

Von dem orteyl alzo ich e seyte
Daz salomon gab den czwen vrawen
Dy warheyt sullyt yr wol schawen
Wir lasē eyn vyl schone dink
Czwe frawen komē vor den konyng
Salomonē vm eyn todis kint
Wye daz orteyl yrginge sint
Daz hat yr an myr wol vernomen . . .

worauf er kurz die Entscheidung des richtenden Königs erwähnt. Man könnte nun leicht zu der Vermutung geführt werden, dass jene ausführliche Darstellung dieser Erzählung vor dem eigentlichen Anfange des Gedichtes (v. 19—70) an jener ersten Stelle (v. 232), wo sie vermisst wird, ausgefallen und später nachgetragen, auf irgend welche Weise an ihren jetzigen Platz gekommen sei — und es würde diese Annahme frei von allem Zweifel sein, wenn sich irgendwie die Einfügung dieses Abschnittes in die verderbte

Stelle v. 232 ff. erkennen liesse. Allein dies ist nicht der Fall, sondern jene ausgeführte Erzählung (v. 19—70) zeigt sich durch ihren Anfang ‚hie sult ir wundir schouwen etc‘ sowie durch ihren oben angegebenen Schluss als ein völlig abgerundetes und selbstständiges Ganze, als eine Dichtung für sich.

Aehnlich verhält es sich mit dem Abschnitte v. 121—152, der von Salomos reichen Vorräten berichtet. Auch dieses Stück hat eine ganz abgerundete Gestalt durch ihren Anfang: ‚ich sage ùch durch mîne lust‘ und den sich auf die Quelle berufenden Schluss. An der Stelle des eigentlichen Gedichtes, wo Schönebeck von dem Reichtume des Königs handelt (v. 245 ff), erzählt er nur von der grossen Zahl seiner Trinkgefässe und dann ausführlich von dem kostbaren Bette (nach Cant 3, 9. 10), dann weiter von dem Besuche der über den Reichtum staunenden Königin von Saba und der grossen Menge der den König liebenden und ihm dienenden Frauen. Auch hier also bildet jenes vorgesetzte Stück (v. 121—152) eine Ergänzung und Erweiterung des Gedichtes.

Die 18 Verse ferner, welche in unserer Handschrift den Anfang der Dichtung ausmachen und eine in sich abgeschlossene Paraphrase von Prov. Sal. 30, 18. 19 bilden, sind ebenso wie die beiden vorherbesprochenen Stücke ganz im Dialekte und Stile Schönebecks (zu dem formelhaften ‚iz spricht‘ und zu dem Schlusse ‚durch daz sô lâz ich iz bliben‘ vgl. § 4 Darstellungsweise), zeigen aber durchaus keine andere Beziehung zu irgend einem Teile unseres Gedichtes, als dass sie den Namen Salomos erwähnen. Der darin enthaltene Gedanke selbst wird nirgends in dem Gedichte berührt und an keiner Stelle vermisst.

Ebensowenig zeigt endlich der zwischen den Erzählungen von dem Richterspruche und von den Schätzen Salomos eingeschobene lateinische Abschnitt (v. 71—120) mit dem Gedichte irgendwelchen Zusammenhang.

Wie sind nun diese Bestandteile in der Handschrift des Hohen Liedes vor den Anfang des Gedichtes gekommen? Wir können darüber nur Vermutungen aufstellen, welche auf unbedingte Sicherheit keinen Anspruch erheben können. Aus der Beschaffenheit der Handschrift ist zu schliessen, dass der Schreiber dieselbe Unordnung schon in seiner Vorlage vorgefunden hat und dieselbe (wie wir auch bei der Verschiebung des Schlussteiles gesehen haben) ohne Nachdenken einfach in seine Abschrift übernommen hat.

In der Vorlage werden (wie der Abschnitt v. 2264—2696) auch die Stücke v. 1—152 unserer Handschrift, ursprünglich auf

ein besonderes Doppelblatt geschrieben, durch Verheften an die falsche Stelle gekommen sein. Die Stücke rühren möglicherweise von Schonebeck selbst her und würden dann als nachträgliche Erweiterungen zu dem Gedichte anzusehen sein, oder sie sind von einem späteren Abschreiber als weitere Ausführungen und Nachahmungen im Dialecte und der Manier Schonebecks gedichtet und mit dem lateinischen Abschnitte, der irgendwoher abgeschrieben wurde, auf demselben Notizblatte vereinigt worden. Doch macht die genaue sprachliche Übereinstimmung jene erstere Annahme wahrscheinlicher.

§ 3.

Sprache.

Die Sprache des Gedichtes erweist sich nach Vocalismus, Consonantismus und Wortschatz als mitteldeutsch. Brun v. Schonebeck als Magdeburger hat ohne Zweifel niederdeutsch gesprochen. Allein, wie es vom XII.—XIV. Jahrhundert in Norddeutschland durchaus Sitte der Gebildeten war, die sich an der hochdeutschen Litteratur beteiligten¹⁾, verschmähte auch er in dem Wunsche über die engen Grenzen seines heimatlichen Dialektes hinaus bekannt zu werden, die rein niederdeutsche Mundart und schrieb in einem individuellen Mischdialekte, welcher dem Hochdeutschen sehr nahestehend dennoch manche Spuren des Niederdeutschen an sich trägt. Brun von Schonebeck ist nach seiner Sprache also Dichtern wie Eilhard von Oberge, Albrecht von Halberstadt, dem Verfasser der Braunschweigischen Reimchronik u. a. an die Seite zu stellen.

Die auf uns gekommene Handschrift des Hohen Liedes nun zeigt uns die Sprache des Dichters keineswegs in ihrer ursprünglichen Gestalt. Der Schreiber, welcher das Gedicht ungefähr 100 Jahre nach Abfassung desselben abschrieb, ein Mitteldeutscher, beherrschte die hochdeutsche Sprache weit mehr als der Dichter. Er hat sich daher bemüht (ähnlich wie der Schreiber der Hamburger Hs. der Braunschweigischen Reimchronik²⁾), die Sprache des Gedichtes auf den hochdeutschen Lautstand zurückzuführen. Abgesehen davon, dass er dem hochdeutschen Vocalismus durch Einführung der neuen Diphthonge *ei*, *eu*, seltener *ou* (*au*) vielfach Rechnung trug, hat er fast durchweg die vocalischen Eigentümlich-

¹⁾ F. Lichtenstein, Eilhard von Oberge S. LIV.

²⁾ Die Braunschweigische Reimchronik hrsg. von Weiland im II. Bande der Deutschen Chroniken S. 458.

Fischer, Brun von Schonebeck hohes Lied.

keiten des Dialektes des Dichters zu beseitigen gesucht. Dabei kam er natürlich gar oft mit den Reimen in Widerspruch, so dass sich seine Hand in vielen Fällen von selbst verrät. Auch im Consonantismus hat der Schreiber den Dialekt des Dichters der hochdeutschen Sprache anzubequemen gesucht, was sich naturgemäss am deutlichsten bei den Consonanten der Dentalreihe zeigt. Aber er ist in seiner Umgestaltung sehr wenig consequent verfahren, so dass sich, abgesehen von den beweisenden Reimen, häufig genug noch Spuren der ursprünglichen Schreibweise vorfinden. Bei dieser Unreinheit der Ueberlieferung werden wir uns, um die Mundart Bruns von Schonebeck zu untersuchen, fast ausschliesslich auf die Reime beschränken müssen, die uns wegen ihrer Genauigkeit ein sicheres Criterium für die mundartlichen Eigentümlichkeiten des Dichters gewähren.

Vocalismus.

A. *Vocale in Stammsilben.*

1. Kurze Vocale.

a.

Unumgelautes *a* ist durch folgende Reime gesichert:

blater: algater 6190. vaste (subst.): taste 12148. gedäht: geslaht (subst.) 6781. beider halber: kalber 395. ietweder halber: kalber 3824 allenthalber: kalber 4010. kallet: vallet (3. s. prs. ind.) 1351. voraldet: obirwaldet: 2272. bane: zane (plur.) 3428. ange (subst.): slange 8. swanger: vil langer 2775. lant: brant (3. s. prs. her dô rôbit unde brant) 11238. lande: pfande (1. s. prs. ind.) 9364.

Diesen Belegen gegenüber steht der Umlaut des *a* in sêlde: gewelde 7819. engil: wengil 367.

a für *o* erscheint in dem mitteldeutsch allgemein verbreiteten *adir* (= oder), das bei Brun durchaus herrscht, in der Conjunction *ab* = ob, endlich in *brûtegam*, das im Reime zu *nam* 7330. 10837 und zu *Mandragoram* 10676 erscheint. Weinhold, mhd. Grammatik § 67.¹⁾ Sogar für *o* an Stelle des gemeindeutschen *ou* ist dieses *a* gesichert durch die Reime im Subst. *brütlaft*. Es reimt: kraft 559. 1021.: urhaft 969. 3804.: geselleschaft 6435. (vgl. das nd. *brütlaht* Schiller-Lübben mnd. Wörterb. I. 441 a).

a für *ê* vermittelt durch *â* steht regelmässig in dem part. perf. der Verba *kêren* und *lêren*; gekart: art 275. 2912. 9560.: zuspart

¹⁾ Die Citate beziehen sich auf die zweite Ausgabe der mhd. Grammatik, Paderborn 1883.

1006. 7639.: wart 374. 2850. 2860.: vart 5217. 11769.: hart 9236. vorkart: vart 7288.: wart 9312. — gelart: wart 2245. 9085.: art 3830. 9366. Auffallend ist dem gegenüber die Form des perf. ind. in *ê*, welche im Reime geverte: *kêrte* 991 erscheint.

a als Verkürzung von *â* scheint vor *ht* im part. perf. von *denken* eingetreten zu sein, welches stets mit kurzem *a* reimt. *gedaht*: *maht* 6419. 7194.: *naht* 834. 6198. 8443. 10320.: *geslaht* 6780.: *betracht* 6244. *andaht*: *irtraht* 8793. Ungewiss ist die Quantität in dem Reime *gedaht*: *bräht* 1626. 1937. 4554. 11513. Auch die Quantität des perf. von *denken* lässt sich aus den Reimen nicht bestimmen, *gedachte*: *irwachte* 29; sonst reimt es nur zu gleichen Formen von *brähte*.

e.

Die beiden Vocale *e* und *i* zeigen, wie in allen dem Niederdeutschen sich zuneigenden Dialekten, durch die fast gleiche Aussprache beider ein vielfaches Schwanken und Ineinandergreifen.

In der Sprache Bruns von Schonebeck ist eine entschiedene Vorliebe für *e* gegenüber hochd. *i* zu beobachten und zwar sowohl in der Bewahrung des alten Spaltungsvokales *ē* gegen seine Erhöhung zu *i*, als in nicht seltener Brechung des echten *i* zu *e*. Die Unsicherheit des Schreibers, ob er in den einzelnen Fällen *e* oder *i* setzen solle, zeigt sich in der schwankenden Schreibung derselben Worte, die bald mit *e* bald mit *i* erscheinen, in der Reimbindung *e*: *y* und umgekehrt und in der bisweilen begegnenden Wiedergabe dieses schwebenden Lauts durch *ẏ*.

Zunächst steht *ē* für *i* in den Singular-Formen der ablautenden Verba der A-Klasse.

gebe: lebe 207. beweget: pfeget 7192. spreche (Conj.): reche (1. s. prs. ind.) 1996. scheldit: meldit 6940. berge: (ich niht) berge 1606.: vorberge 5487. vorbêre: mere 9. — Ferner in: werret: erret 3307. sebengesterne: verne 1545. bringen oft ausser Reim.

Für echtes *i* erscheint *e* vielfach im part. perf. der abl. Verba der I-Klasse, wie die Reime beweisen:

leben: geschreben 7457. geschreben: leben 12275. 8933: Nicht bew. geschreben: bleben 2542. bleben: geschreben 10071. geleden: (in einer) smeden 11189.: vormeden 5520. dirstegen: vorswegen 3967.

Ausserdem begegnet *e* für echtes *i* in

rede: vrede 2065. 6241. schede: sede (mos) 9679. 11986. missetête: bete 551. hete: sete 5844. rête: sete 6917 mete (mit): sete 1495. 3424. 11075. 11308.: bete 3116. wedir

sedir 6669. nedir: sedir 554. 619. 674.: pflegit: geseget
6387. irquecken: volrecken 3651. irquecket: smecket 12313.
hen: begen 2755. hemil: schemil 1859. 5009.

Von dem mhd. *biben* sw. v. finden sich die Reime leben: beben 10991. irbebite: lebite 8154. daneben lyben: irbiben 4138 und *bÿbete*: lebete 8193. Es ist somit zweifelhaft, ob überall *biben* und mitteldeutsches *lîben* anzunehmen ist, oder ob Brun die Form *beben* gebraucht hat. (Eneit 10122. Behaghel).

Ausser Reim herrscht grosses Schwanken zwischen *i* und *e*. Ziemlich regelmässig erscheint *e* in dem pron. poss. *ir*, so: eren 335. 3350. erem 2142. 4255. Andre Belege für *e* statt *i*: zege 350. 2239 u. ö. keseling 3893. 3894. 3898. meselsuht 4576. leden (dat. pl.) 5654. dren (dat. pl.) 4098. errtûm 8470. 8615. gestegen 188. *e* für *i* ist auch in dem Reime *zil*: *Gabriël* 3182 anzunehmen.

Alteres *e* für *o* hat sich erhalten in *wel*: *snel* 6240.

Uechter Umlaut des *a* zeigt sich stets in der mitteldeutsch verbreiteten Form *erbeit* 156. 3255 u. ö. (Weinhold § 28). Nur einmal findet sich *arbeiten* 11950. Ausserdem in *nesen* (= nasen): gelesen 1064.

e als Kürzung von *ê* erscheint in *kerren* für *kêren* in den Reimen entwerren: bekerren 1108 ûf kerren: untwerren 8548. Auch *hêrre* erscheint im Reime bei Schonebeck stets gekürzt, herre: gewerre 1243.: verre 2795. tohter: her 330. here: tohtere 8595.

Auffallend ist das *e* im plur. *breste* von *brust* (:krete 3910.: vreste 11785), den Schonebeck wohl nach dem nd. *bôrste* zu *borst* bildete (Schiller-Lübben mnd. Wb. 1, 399a). *e* steht hier also für *ô*: *o*.

1.

i für gemeindeutsches *e*, das im Mittelfränkischen bisweilen erscheint (Weinhold § 47) findet sich bei Schonebeck mehrfach. Es herrscht aber auch hier in der Handschrift die grösste Inconsequenz. Beweisend sind die Reime:

vilt (campus): schilt 9885: vilden: schilden 9915. vilde:
wilde 11007. piche (pici): sliche 8137. vider: nider 11028.
willen (Inf.): stillen 11320. Über liben: irbiben 4137. s. o.

Im Versinnern begegnen: gesille 2644. sigel 10497. pinsel 8634. diste 8227. 8322.

i findet sich auch an einigen Stellen für den Umlaut *e*, (Weinhold § 29):

vorbrinnen: unsinnen 11042. brinnet: vorsinnet 11985. hitzen
(= hetzen): wizzen 3095. nedirlige (trans.): sige 9778. 11810.

Als Kürzung des *i* erscheint *i* auch bei Schonebeck in dem

componirten *-lich*, wie aus den Reimen hervorgeht;

sich: einvaldiclich 4094: êwiclich 5754: hazzelich 6088. 9948:
engstlich 10951. ich: werltlich 11258.: tötlich 6691.: vründlich
12033.: wizzentlich 10062.: unbegriflich 7358. u. a. Auch
gelich braucht der Dichter verkürzt; :ich 859. 11977. 11989.:
mich 7042.: sich 7392.: wënich 2964.

In den Reimen biht: beriht 8486. 11578. gebihtet: berihtet
8250. bihten: berihten 8260. bihtet: berihtet 10047. 11592. 11634
scheint Kürzung des (durch Contraction entstandenen) *i* angenommen
werden zu müssen.

i für monophthongisirtes *ie* erscheint vor *ht* und vor liquida,
wie die Reime von *i* = *ie* zu *i* beweisen; liht: beriht 2119. 2219.
5184.: geschiht 193.: vorgiht 9310. lihte: sihte 11270. — dirne:
zwirne 3186. zirde: wurde 7072. koning: irging 636.

o.

Ein ähnliches Verhältniss wie zwischen *e* und *i* herrscht zwischen
den Vocalen *o* und *u*.

Brun von Schonebeck bevorzugt entschieden die hellere Klang-
farbe dieses Lautes, wie aus einer grossen Zahl von beweisenden
Reimen hervorgeht, in denen mitteldeutsches *o* für gemeindeutsches
jüngeres *u* sowie für altes echtes *u* gebraucht wird (Weinhold
§§ 63 und 74). Der Schreiber war auch hier sehr unsicher und
inconsequent; er wechselt in denselben Worten die Vocale *o* und *u*
und schreibt im Reime oft *o*:*u* und umgekehrt. Mitteldeutsches *o* für
gemeindeutsches *u* steht z. B. in den Reimen

gedolt (part.): holt (3. s. prs.) 2319. solt (subst.): holt (subst.)
8233. bevorn: torn 11747.: irkorn 11707. 11727. gebort:
vort 2059. 7297.: wort 2855.: gehört 2384. 7723. 9335. 10753.
10829. dorst: vrost 4417. worde: morde 12076.

o statt *u* für mhd. *ü* ist in den bew. Reimen tore (fem.): vore
8280. 8344. 9809. 10438. 11700. zur tor.: dā vor 8292. her vore:
kore (subst.) 964. 10213. 3864. u. ö.

Im Innern des Verses schwankt natürlich die Schreibung
zwischen *o* und *u* in noch höherem Grade, als im Reime. Mit *o*
erscheinen Worte wie:

broch 5969. broches 9880. vlogel 922. 7919. 10011. mogelijk
1804. trogenheit 4320. troginhaftig 46. oppikeit 6842. stopfel
11951. Joden 3537. 3795. notzheit 11221. kos 638. obir-
vlozigez 4509. 4550. 4567. holfe 4207. 4347. vort 10517. hort
(Scheiterhaufen) 11270. sporen (spürn) 9976. worme 5739,
stets die *prae*pos. obir.

In dem subst. *sun* schwankte auch der Dichter zwischen dem ursprünglichen alten *u* und der Erhöhung desselben zu *o*. Für beide Vocale finden sich beweisende Reime, aus denen gleichzeitig die Verlängerung der Vocale sich ergibt; son: lön 4107. 6685.: trôn 4662. 5254. 5329. sone: trône 2275. Daneben *sun*: hûn 10009: tân 1121. 1284. 2020. 2221. u. ö. tân: sun 1041. 1988. 4121. 4453. 9923.¹⁾

u.

Der Vorliebe für *o* steht gegenüber die bisweilen erscheinende Senkung des gemeindeutschen *o* zu *u*, wie sie bei allen Mitteldeutschen sich reichlich findet (Weinhold § 63). In zwei Fällen reimt dieses dialectliche *u* zu reinem; gevuhten: irlûhten 571. ruch: kuch (Koch) 6384. Im Übrigen herrscht auch hier das Schwanken zwischen *u* und *o*.

vorburgen: surgen 11005. sorgen: vorburgen 10971. sorge: burge 8108. gesorget: burget 8693. rêbucke: stocke 685. stucke: rêbocke 4005. beguzzen: unbeslozen 3056. — Ausser Reim: dulle 2834. dullen 3296. luschen 3752. durret 9160. vulget 10345 u. a.

Den Umlaut von *u* kennt die Sprache Bruns nicht; dies beweisen die Reime

wunne: sunne 5174.: brunne 4291. 5612. brunne: kunne (subst.) 5090. stunde: sunde 12145. sunden: wunden 5350. sunde: kunde 9877.: urkunde 12048. durchgrunden (Inf.): stunden 8406. burden: wurden 7239. 10159. sullen: mullen 11369. —

u ist Verdunkelung von *i* in dem md. verbreiteten *burnen* für *brinnen* (mit nd. Metathesis); ein burndez strô 2674. mit burnder lust 3479. einen burnden kol 12324. burnen 10951 (im Reime jedoch brinnen: rinnen 11164). Auf dem Einflusse des vorangehenden *w* beruht die Verdunkelung des *i* zu *u* in *zwischen* oder *zuschen* (= zwischen) 1186. 9562. 10780. 10793 u. ö. (die Hs. schreibt meist *czzwischen*). Weinhold § 55. *e* ist zu *u* verdumft in *spinnewuppe*: gestuppe 3684.

u als Verkürzung von *û* als Monophtong für *iu* erscheint, wie md. häufig, in dem subst. *vrunt* und dem verbum *vrunden*. Weinhold § 132.

vrunt: kunt 4561.: stunt 3329. vrunde: stunde 785. 8672.: sunde 5939. 6935. 8499. 11584. 12060.: orekunde 11390. sunden: vrunden 5790. vrunden: unkunden 6089 u. a.

¹⁾ Die Reime *tân: sun* sind nicht unbedingt beweisend, da auch die Form *tôn* durch den Reim belegt ist (: *Physôn* 1885).

Vor *ht* trat dieselbe Kürzung ein in *gevuhten*: *irluhten* 572.

Auch das aus *uo* zusammengezogene *ú* erfuhr Kürzung vor *nt* im perf. von *stân*; stunt: kunt 653. kunt: stunt 4257. 4491. 5518.: âfgestunt 806. kunde: âf stunde 3802.

2. Lange Vocale.

a.

Auf die dunkle Aussprache des Vocales *â* wie gedehntes offenes *o* weist die sehr häufige Wiedergabe desselben durch *o* hin. Es begegnen die Schreibungen *spote*: *drote* 10434. *spote*: *rate* 6979. *gedoht*: *vollenbroht* 567. *gedoht*: *maht* 6419. *vollenbrohten*: *irdahten* 1301. *vollenbroht*: *gedaht* 1626. *obent* 8357 u. ö. *nomen* 8501. *pfoles* 9691. *bobiste* 12051, fast immer *do* statt *dâ*. Dass auch der Dichter sich zu dieser Verdunkelung neigte, beweist der Reim *gote*: *râte* 5797.

Unumgelaute *â* kommen nur in geringer Anzahl vor. Beweisend dafür sind die Reime *swâr*: vor *wâr* 1.: *wâr* 8210.: *hâr* 11880. *dâr*: *nâr* (Comp.) 12164. *drât*: *nât* (= *naejet*) 11209. In der 3. s. conj. perf. des verb. subst. kommt neben regelmässigen *wére* das unumgelaute *wâre* vor; *wâre*: *zwâre* 7079. *wâre*: *offenbâre* 4227. 4676. 5648. 5977. 6439. 7832 (dagegen *wére*: *offenbêre* 1981. 3169. 3766. 4180. *wére*: *offenbâre* 3498. 4894. 2758. u. ö.)

Die Dehnung von *a* nimmt in der Sprache Bruns einen weiten Umfang ein. Sie findet am häufigsten nach liquida, doch auch nicht selten nach lingualis und gutturalis statt. Vergleiche unten § 5 die häufigen Reimverbindungen von kurzem und langem *a*.

â.

ê als Umlaut von *â* wird zu echtem *ê* unbedenklich gereimt z. B.:

êre: *wêre* 3934. *wêre*: *sêre* 6503. *êre*: *mêre* (*fabula*) 7911. *sêre*: *mêre* 1072. 5696. 9068.: *lêre* 10574. 10646. 12221. *morsêre*: *sêre* 7712. *irvêren*: *vorkêren* 1998. *mêre*: *lesêre* 2388.: *gertenêre* 5114. *wêne*: *zwêne* 1910.: *zene* 379. 3390. 3463.: *klêne* 11545. *wênen*: *Magdalênen* 11405. *wêhe*: *geschehe* 8401. *stête*: *planêten* 1494.: *hête* 2100.: *mete* 1496. *vorsmête*: *hête* 12226. *prophêten*: *gerêten* 9554.

Als einen unechten Umlaut von *â* könnte man das *ê* in *sprêche* ansehen, welches veranlasst durch das nd. *spreke* für *sprâche* vorkommt: 7769 *sint du der eselinne gebist sprêche*, *ich enweiz waz du an mir rêche*, *du engebest mir ôch sulchen vunt*. Ausser Reim *sprêche* 7665.

Starke Beeinflussung durch das Niederdeutsche zeigt sich in dem Gebrauche von *ê* für *ei*, das sich Brun von Schonebeck in ausgedehnterem Umfange erlaubt, als andere unter nd. Einflusse stehende Dichter (cfr. Weinhold § 98). Er reimt dieses *ê* = *ei* zu gemeingermanischem *ê* (*e*) sowie zu *ê* = *ie* und dem Umlaut-*ê*. Weinhold führt a. a. O. von Reimbelegen erster Art (*ê* = *ei*: germ. *ê*) an: *sêle*:*hêle* 9184.¹⁾ *mêne*:*zwêne* 1920. 1939. Dazu kommen: *senen*:*mênen* 3435. *hinsêg*:*vorzêg* 6513. Häufig sind die Reime zwischen diesem *ê* = *ei* und *ê* als Vertreter von gemeindeutschem *ie*. *sêch*:*blêch* 674. 3066. 11628. *wêz*:*enthêz* 7476. :*lêz* 11638 *wêz*:*grêz* (griez) 1181. *rêde*:*nêde* (niede) 10508. *vorsnêt*:*vorschret* 10359. Zu dem Umlaut-*ê* reimt *e* = *ei* in *wêne*:*klêne* 11545. In den Versen 4377 ‚Durch waz her sy swester heyse, wy (lies: vil) note ich dez vorgeyse‘ und 5156 ‚Durch waz her sy lylze hÿsse, vyl note ich daz vorgÿze‘ ist wohl zu schreiben *hêze*:*vorgêze*. Der Schreiber der Hs. hat dieses grobmundartige *ê* sowie das für *ie* gebrauchte überall durch die hochdeutschen Diphtonge ersetzt ohne Rücksicht auf die Störung des Reimes.

Ausser in den angeführten Reimen von *ei*:*ie*, in denen *ê* als Vertreter von *ei* sowie von *ie* erschien, findet sich *ê* für *ie* noch an folgenden Stellen; *begê*:*stê* 6333. *ê*:*enlê* 8435. *wêre*:*schêre* 7092. *rivêre*:*schêre* 5979. *verne*:*dêrne* 3173 und vielleicht *Josêp*:*brêb* 1968.

ê als Dehnung von *ē* findet sich, wie md. überhaupt, gern vor *r*; *here*:*mêre* 440. *wêre*:*vorbere* 11239. *vorberen*:*wêren* 332. *wêre*:*gere* 4628. *swêren*:*geberen* 1428. *hutêre*:*gewere* 6901. *vehtêre*:*gewere* 6905. *e* für *i* ward gedehnt in *missetête*:*bete* 551. Auch *e* als Umlaut von *a* erscheint bisweilen gedehnt *geverte*:*kêrte* 991. *sêre*:*here* 8447. *êr*:*wer* 11742. *wêne*:*zene* 379. 3390. 3464. *sêlde*:*gewelde* 7819.

Die Silben *êhe* werden gern zu *ê* contrahirt; *mê*:*geschê* (Conj.) 2519.:*zê* 5042. *ê*:*jê* 7787. *zêne*:*wêne* 133. *gên*:*geschên* 11089. *bestên*:*jên* 7363. *vorstenlên*:*jên* 9817. *gêt*:*enpfêt* 8303. Aus *êhe* entstand *ê* in *slê*:*begê* 6334.

f.

Analog der Erhöhung von *ē* zu *î* wurde nach md. Brauche auch *ê* zu *î* erhöht. Im Reime erscheint dieses *î* nur einmal in *vorkîrt*:*vorbirt* 4354. Ausser Reim *îrlîche* 9033. *hêrlîche* 1933.

¹⁾ Dieses Beispiel ist zu streichen.

Kürzung dieses *i* ist nach Weinhold § 99 anzunehmen in *hirre* 1347. 2456. 2663. 2983 3059. 3117. 6299. 6761 u. ö. *hirschen* 1984 und dem allgemein md. *irste* 70. 561. 1936. 2078. 6135. 7163 u. ö.

Zu *i* werden gern die Silben *ige, ihe, ibe, ide* zusammengezogen. *ige*; lit: beschreibt 3717.: *gît* (*gihet*) 11496.: *gît* (*gibet*) 191.: *quît* 3317. 10639. *ihe*; *gît*:*sît* 10860.: *Dâvid* 3753. 4827.: lit 11496.: *zît* 10431. 11488. *ansît*:*gît* 9305. *sît*:*geschît* 12320. In dem Reime 7750 *einem vye*:*ê* ist wie Eilh. von Ob. v. 5946 Zusammenziehung von *ihe* zu *ê* anzunehmen (Lichtenstein Eilh. S. LXXI). *ibe*; *gît*:*lit* 192. *ide*; *quîd*: *David* 4140. 7995. 9713. 10153. 11193.: *lit* 10639.: *gît* 10689. 11279. 11796.: *zît* 11716. 11942. 11958.: *strît* 12305.

i als Dehnung von *i* erscheint in einer Anzahl von Reimen zwischen *i*:*i*.

zige:*swîge* 2804. *ligen*:*krigen* 6033. *bevrîdet*:*mîdet* 1274. *smide*:*vormide* 2057. *antlitze*:*vlize* 2197. *vlize*:*antlitze* 877. 8004. 10191. *sin*:*sîn* 8286.: *vrûndîn* 9317.: *Chêrubîn* 1395. 4779.: *wîn* 8987. *bin*:*min* 9993.: *Sêraphîn* 478. *sin*:*hin* 9857. *în*:*hin* 807. *vrûndîn*:*gewin* 11548. *blîben*:*triben* 3158. *slîfe*:*schiffe* 4753.

i ist endlich Monophtongisirung des gemeindeutschen *ie*. Beweisend für die Aussprache des Dichters sind die Reime

lîbe:*scribe*:*tribe*:*schibe* 468 ff. *lîbe*:*schibe* 8950. *lîp*:*blîp* (=bleip) 697. *slîf*:*schrîf* (=schreip) 10147. *brib*:*schrîb* 4690. *kîsen*:*Vrîsen* 2171. *slîfet*:*begrîfet* 733. 9545. 9649.

ô.

Die md. Verengung des alten *ou* zu *ô* vor labialis und gutturalis war der Sprache Bruns nicht fremd. An beweisenden Reimen mangelt es zwar bis auf den einen *bôgen* (=böugen):*hôgen* 12254, aber es begegnet oft die Schreibung *o* für und neben *ou*. *gelobe*:*roube* 6177. *geloben*:*rouben* 1760. 4937. *ungeloben*:*roben* 3793.: *klouben* 11562 u. a. Im Versinnern herrscht *och* für *ouch*.

ô als Monophtongisirung des gemeindeutschen *uo* (*üe*) ist nicht selten belegt z. B.:

sô:*zô* 906. *dar zô*:*vrô* 3281. *zô*:*consecratio* 2224. *alsô*:*vrô* (*mane*) 2250. 9856. *vôdet*:*nôdet* 3475. *tôt* (*mors*):*tôt* (*facit*) 2432. *nôt*:*vlôt* 10496. *rôt*:*blôt* 912. 7821. 11515. *nôse*:*almôse* 5323. *tône*:*lône* 6449. *tôn*:*Physôn* 1886. *swôr*:*chôr* 6009. *hône*:*kône* 2430. *schôner*:*kôner* 8567. —

Ebenso ist wohl *ô* für *uo* anzunehmen in den Reimen *sûze*:

gröze 3383. sūzer : grōzer 8568 und gevāret : hōret 9515, bei denen man aber auch an die von Weinhold § 114 für Mitteldeutschland nachgewiesene Senkung des *ô* zu *û* denken könnte. — Dem Schreiber der Hs. war das dialektliche *ô* für *uo* nicht geläufig, wie sich aus der in fast allen der angeführten Beispiele bezeugenden Schreibung *u* ergibt.

Den Umlaut von *ô* kennt natürlich die Sprache Schonebecks gar nicht, wofür eine grosse Zahl beweisender Reime bürgt. z. B.:

krōne : schōne 242. 10308. dōne : unschōne 8135. : schōne 2807. 7930. 8001. vrōne : schōne 7857. schōner (Comp.): kōner 8566. lōne : dōne 11689. beschōnit : nōmit 1113. stōre (verb.): ôre 8350. durchflōret : stōret 1138. hōre : ôre 8009. getōdet : nōdet 7780. nōte : rōte 3125. bōsen : glōsen 3152. 5206. 9265. 11303. trōste : hōste 574.

Dehnung von *o* ist in den nicht seltenen Reimen von *o* : *ô* anzunehmen. Sie fand vor folgendem *r* und *t*, einmal vor *s* statt.

wort : gehōrt 889. 1049. 1582. u. ô. redewort : gehōrt 1095. worte : hōrte 538. 881. gehōrt : wort 1282. 2778. 2964. : vort 3024. 7335. dort : gehōrt 2455. 6619. pforte : hōrte 4283. got : tōt 1373. 10367. : nōt 9531. nōt : got 10743. brōt : got 9697. trōste : vroste 3488.

Auch das an Stelle von *u* gebrauchte *o* ward gedehnt in den Reimen:

son : lōn 4107 : trōn : 5254. sone : trōne 2275. lōn : son 6684. trōn : son 4661. 5328. gehōrt : gebort 7722. gebort : gehōrt 2383. 9335. 10753. trōste : vorste 505.

û.

Von den bei Schonebeck vorkommenden *û* ist ein Teil auf Dehnung von *u* zurückzuführen, der grösste Teil Monophthongisierung der hochdeutschen Diphthonge *iu* und *uo*.

Dehnung von echtem *u* weisen die Reime auf

luch : bâch 4467. geruch : strûch 2538. wûhs : vuhs 10586. ubil : tâbil 9079. tâbel : ubel 2863. 4047. 4299. 6603. 6782. 6786. 6800. 6856. 7395. 9261. 10591. 10767. sun : hûn 10009. : tûn 1121. 1284 u. ô. (siehe Seite 22). Ebenso scheint in vlus (: klûs) 4233 = mhd. vlies Länge des *û* anzunehmen zu sein.

Dass der Dichter den Diphthong *iu* durchaus monophthongisch wie *û* gesprochen hat, geht aus einer grossen Zahl beweisender Reime zu echtem *u* hervor. z. B.:

û (vobis): u 2735. 6761. nû: û 10866. 11249. 11550. ge-
vuhthen: irlûhten 572. sûche (morbus): strûche 5837. 7707.
rûch (hirtus): gezûch 6076. zûch (testis): bûch (venter) 402.
4153. 4325. 11104. bûche (ventri): wazzersûche 1757. lât:
bedût 9426.: vlût 9007. spilhûse: mûsen 9838. gehûre (adj.)
: crêatûre 5853. 6127.: natûre 3815. 3957. 4383. u. ö. un-
gehûre (adj.): natûre 1731. tûre (adj.): natûre 4159.

Neben *û* = *iu* erscheint bei Schonebeck *û* als Monophtongisierung des hochd. Diphthongs *uo* und seines Umlauts *üe*, wird jedoch in der Vertretung derselben durch *ô* beschränkt. Zwischen beiden Vocalen schwankt öfter die Schreibung so: swor: snur 3415. 3212. magetum: rom 2869. 5283. Der Dichter scheint *ô* = *uo* bevorzugt zu haben; er gestattet sich dieses *ô* weit häufiger im Reime zu echtem *ô* (cfr. die Stellen auf Seite 25), als er *û* = *uo* zu andersartigem *û* (*u*) zulässt. Letzteres ist nur an folgenden Stellen der Fall:

bûch (venter): bûch (liber) 4601. wûhs: vuhs 10585. sun:
hûn 10010. (ich mich) rûme: nûme 3940. berûmet: genûmet
3715. 5534. stûnt: kunt 653. kunt stûnt 4257. 4491. 5518.
kunde: ûf stûnde 3802.

In den Fällen, wo die *û* = *uo* (*üe*) unter einander reimen, erscheint nur die Schreibung mit *u* (Hs. *u*, *û*, vereinzelt: *ö*, *ov*, *ow*).

Als Verdampfung von *e*, dem Umlaute von *a*, ist das *û* in dem md. verbreiteten *nûmen* = nennen aufzufassen; blûme: nûme 5098. rûme: nûme 3950. blûmen: nûmen 666. 5105. 5617.: benûmen 9970. berûmet: benûmet 3716.: genûmet 5535. genûmet: vortûmet (dam-natus) 11252. Eine Vorstufe bildet *ô* in *nômît*: beschônît 1113. Weinhold § 31.

3. Diphthonge.

ei.

Die Silben *age* und *ege* werden gern zu *ei* zusammengezogen, besonders in *sagen*, *tragen*, *maget* und *legen*.

seit: wârheit 1382. 3591. 10410.: wîsheit 1523. 2288.: bereit
2902. seide: beide 10100.: meide 2093.: wîsheide 1403. seiden:
meiden 2052. geseit: drivaldekeit 1339.: wârheit 2523. treit:
kundekeit 2936.: sûzekeit 3372.: geleit 1893. 3490. leide:
seide 262. 944. geleit: kleit 708. 4408. 8448.: wirdekeit 519.
meide: undirscheide 4821. beheit (= beheget): trogenheit 4319.

Die Silben *ake* werden zu *ei* contrahirt in: empfeit: volheit 4312;
ige und *ibe* in: leit (= liget): geit (= gibet) 191.

ei für *ê* zeigt sich in den Verbis *stên* und *gên*:

steit : seit 4098. 4732. 5471. : kunterfeit 12189 : wîsheit 3619. :
hôchvartikeit 3053. : gebornheit 3631. : seit 4097. 4731. 5470.
gein : stein 7694. (Weinhold § 100).

Der neue Diphtong *ei* für *î* ist dem Dichter fremd. Die einzige Stelle, welche dieses *ei* im Reime zeigt, v. 11382 f.:

czu kuroz mag nymmer seyn dy czeyt
alsus sente B'nhart vns seyt

ist nach 10432 und 11489 zu verbessern *zit* : *gît*.

ou.

Dem Umlaute von *ou*, den der Schreiber im Versinnern öfter andeutet (vroyden 3917 u. ö.) widerstrebt der Dialekt Schonebecks, wie die Reime boumen : goumen 671 u. nahttroume (plur.): goume 1836 beweisen. Andre Beispiele für unumgelautes *ou* sind; sunder touden : vrouden 582. vrouwet ; drouwet 3429. 3559. drouwe : vrouwe 5429. strouwe : louwe 3049.

Nd. sind die Formen *rouwe* (quies): schouwe 12337. *rouwen*: schouwen 934. *rouwet*: schouwet 8576. vgl. Schiller-Lübben mnd. Wb. 3, 515. — Das pron. poss. *iower* erscheint in der Hs. oft als *owir* (500. 631. 916. u. ö. owerim 504), wofür *ouwer* anzusetzen ist, das im Schlesischen des XV. Jhrh. als ‚awer‘ erscheint. Mhd. Grmt. § 480.

Aus der Verbindung *ew* entstand *ouw* in *louwe*: strouwe 3048 und drouwe: *louwe* 6803. Endlich ist nach md. Gewohnheit die Formel *iuw* (ûw) in *ouw* gewandelt in *getrouwes* (2. s. prs. ind.): touwes 795. Weinhold § 133.

Wenn für *o* bisweilen in der Hs. die Schreibung *ou* begegnet, so ist wohl nicht fehlerhafte Schreibung anzunehmen, sondern an den Zweilaut *o* mit nachschlagendem dunklem Vocale zu denken, wie er sich im XIII—XV. Jhrh. in den verschiedenen md. Landschaften findet. (Weinhold § 64). touben : oben 2814. louben : oben 5075. entoubet : gelobet 10742. loub 4289. vorgeloubit 4335. —

oi.

Eine diphtongische Nebenform zu *ô*, der Monophtongisirung von *uo*, ist *oi* (cfr. Lübben mnd. Grammatik § 28. Weinhold § 143), welche der Reim *schoie* (= mhd. schuoh): roie 4920 aufweist. Der selbe Diphtong erscheint für *ô* = *ou* in *gezoie* = gezouwe im Reim: roie 3211 (Weinhold § 113).

B. Vocale in Präfix-, Suffix- und Flexionssilben.

i.

Die mitteldeutsch sehr verbreitete Bezeichnung des irrationalen Vowels durch *i* findet sich auch zahlreich bei Schonebeck. Dieses *i* wird öfter im Reime mit vokalischem *i* gebunden;

ist: angist 1534.: dīnist 11925. kōnigis: regis 4888. kornis: zorn is 126. hagel is: zagelis 3247. himilrichis: minnielich is 4448. trōstis: hōste is 4203. rātis: spāte is 1530. lōnis: schöne is 2362. is: libis 2438.: ubelis 660. 5621: heilis 7258. martir: dir 10043.: vorbir 10854. tūsint: kint 11840. 11854.

In Präfixen erscheint *i* in *ir* (irvêren 1998. irvreischen 893. irvūhten 8307. irstandunge 7776.), *dir* (dīrsach 2634. dirkenne 2842. dirkorn 4231). In *ent-* ist dagegen das gemeindeutsche *e* vielfach bewahrt; daneben erscheint *unt*.

o.

o herrscht durchaus in dem Präfixe *vor* = *ver*, wie md. allgemein (vormeilet 2458. vornunft 7439. vorschunden 6454. vorschimpfe 3119. vorwerden 8930. vorwirt 11822). Ebenso in *or* = *ur* (orlob 2066. orteil 7121. 8476. orkunde 2537. orsprinc 8586). Im Suffix erscheint *o* in *ankor*: zu vor 5011.

u.

In Suffixen erscheint *u*, wie md., vor *n* (togunt: jogunt 160. 305. 421. 1609. 3142. 5083. 6025. 9017. 9025. 9357. untogunt: jogunt 1719. togunt: ir mogent 9773. dūsunt 4240. 8118 u. ö.).

Präfixe, in denen *u* für irrationales *e* erscheint, sind *unt-* (untbindet 3074. untbinden 3222. untsprozen 6328.)

zu = *zer* (zuspart 1006. zuvūrte 4579. unzubrechlich 8968. zurīzest: zusplīzest 10040).

Consonantismus.

1. Labialen.

b wird inlautend für *v* oder *f* geschrieben in *bribe*: libe 326. 5394. 8528. 8673. libe: bribe (verb.) 264. 1630. 5336. 7511. 11212. *briben*: liben 8168. Der Schreiber führte jedoch an den meisten Stellen, in denen das Wort *brīf* erscheint die gemeindeutsche Labialspirans gegen das Erfordernis des Reimes ein; libe: brīfe 1684. 11206. 12033. 12127. libe: brīfe (verb.) 5000. 8935. 11695. 12155. 12210. brīfen: liben 711. liben: brīfe 1688. Ebenso ist *b* anzusetzen

in dem Fremdworte *tübel*¹⁾, das nur im Reime zu *ubel* erscheint. Endlich steht *b* für *v* in *hobet* (3. s. pra.): gelobet 8815. *prübet*: betrübet 828. betrübet: *prübet* 9505. *zwibelêre* 7230. — *b* hat sich an *m* assimiliert in *umme*: krumme 288. 839. 971. 9191. *tumme*: summe 8412 (doch *umbe*: *tumbe* 615). Im Auslaut vereinfacht sich dieses *mm*; um: *beatorum* 12054: *Jêsum* 1568. 1572: *trisyllabum* 4851: *deum* 5316. *humidum*: *krum* 7274. Weinhold § 168. — Epenthetisches *b* ist oft geschrieben in *imber* und *nimber*. Beide Worte reimen auf einander 4421. 5651. 6381. 7185. 10073 (doch immer: *nimmer* 8951. 8959. 11689) *zimber*: *imber* 8140. Ausser Reim *imber* 5770. 10430. *nimber* 5341. 6651. 7814. — Im Auslaut wird die tönende Lenis dem gemeindeutschen *p* entschieden vorgezogen. Der Schreiber schwankt natürlich auch hier in der Schreibung, doch hat er in den meisten Fällen *b* stehen lassen (*grab*: *ab* 3615. *bûchstab*: *ab* 8809. *Aminadab*: *gab* 830. 9508. 10638. 10652. *urhab*: *gab* 2325. 8239. 10522. *gab*: *stab* 1237. 12050. *starb*: *irwarb* 10137. *herzelib*: *brib* 8817. *dîb*: *lîb* 15. *lob*: *Job* 479. 5396. 5606. 9673: *Jacob* 5295. 10540. *bischof*: *lob* 3865. *enschreib* 3412. *schrib* 3492. 3516. 7463. 9658. *lamb* 4313). — Dem inlautenden *b* für *v*, *f* entspricht auslautendes *b* in *brib*: *herzelib* 8818: *dîb* 12050. Dem Reime *brif*: *schrib* 4689 steht gegenüber *brif*: *schrif* 2927, so dass mit Sicherheit der ursprüngliche Auslaut nicht festgestellt werden kann. *f* ist bezeugt durch die Reime *brif*: *tif* (*profundus*) 9719: *slif* 27. *b* für auslautendes *f* erscheint ferner in *bischof*: *lob* 3865. Zweifelhaft ist der Auslaut in *lîb*: *rîf* 836.

p als Verhärtung von gemeinem *b* findet sich in Zusammensetzungen mit dem Praefix *en* bisweilen geschrieben: *enpor* 9868. 10314. *enpere* 1841. *enpran* 3132. *entpot* 1639. 4107. Weinhold § 166. — Im Inlaute erscheint unverschobenes *p* (wegen vorangehender Kürze verdoppelt) in: *appel* 3123. 10062. 10068. *epele* 3611. *appeles* 10126. *appelboumé* 10134. *appelgart* 11821. *appelstock* 5311. Häufig ist die Epenthese von *p* zwischen *m* und *t*; *kumpt*: *vrumpt* 8771. 12128. 7055. *nimpt*: *zimpt* 7199. *kumpt* ausser Reim oft. *nimpt* 5. 1069. 1711. u. ö. *alsampt* 4935.

ph, *pf* ist im Anlaute für germ. *p* durchaus eingeführt²⁾: *pfaffe*

¹⁾ Der Schreiber hat in diesem Worte mit Consequenz das gemeind. *f* durchgeführt: 2863. 4299. 6603. 6786. 6800. 6856. 7395. 9079. 9261. 10591. 10767.

²⁾ Die Hs. bietet dafür vielfach überladene Schreibungen: *p ph*, *schepphêre* 2327. 2437. *tropphen* 797. *p fh*, *pfaffen* 343. *pfhat* 2334. *pfhendit* 856. *enpfhân* 7155. 11036. *enpfhing* 11403 *pfaffe* 5448. *pp fh*, *scheppfher* 7137. *gescheppfhede* 1882.

5848. 10132 u. o. phorten 364. 11815. 11827. phat 351. 2334. 11597. Unverschobene *p* im Anlaute kommen nicht vor: *ph* für *v* ist bisweilen geschrieben in *phyoten* 5106. 5121. 5127. 5153 (doch *vyol* 466. 1773), für *f* in *phyr* = *fir* (*fier*) 8864. Durch Einfluss des Präfixes *en* steht *pf* für *v* in: *enpflogen* 10364. *enpferwet* 9991. *enpfien* 11964.

f für gemeind. *b* (*p*) steht in: *trûfheit* (= *truopheit*) 1795. 3027. *trôfheit* 5230. *dofheit* (= *tobeheit*) 6925. Im Inlaut wird *ff* für *pf* durch die Reime *hoffe* (*spes*): *tropfe* 7232 und *tropfen*: *hoffen* 8076 gefordert. Auslautendes *f* für gemeindeutsches *b* (*p*) ist durch eine Anzahl von Reimen gesichert; *saf*: *af* 7717. : *gaf* 5736. *af*: *kaf* 12002. *urhaf*: *gaf* 6469¹⁾. *warf*: *vortarf* 9256 (dagegen *warp*: *vortarp* 10805.) *reif*: *schreif* 4992. *begreif*: *schreif* 3508. *slif*: *schrif* (*perf.*) 10148. *trif*: *lif* 5661. Im Versinnern *schreif* 1684.

w für *h* findet sich in *schûwet* (= *schiuhet*): *getrûwet* 2064. Suffigirtes *w* schwand in *spûen*: *vornûen* 8174. *grâet* 11881. Suffigirtes *j* wird durch *w* vertreten in *mûwen* 6610. Der Suffixconsonant schwand sowohl in diesem Worte *mûen* (: *schûen*) 418. *mû* (: *zû*) 9584, als überhaupt: *rûet* 7116. 12268. zu *rûne* 7118. *rûe* 7649. *rûestu* 9150. *geblûet* 11460. u. ö. *blûnde* 7799. *blûnden* 9061. 9351. — Einmal begegnet *w* für *b* in *erweit* 10128 gegen sonst regelmässiges *erbeit*.

m aus *n* durch homogene Assimilation entstanden liegt vor in *umberihte* 1108. Die Reime von *m*: *n* (*im*: *sin* 6868. *ûf* *gân*: *alle sam* 3058. *in*: *vornim* 8278) sind durch Übergang von *m* zu *n* als reine anzusehen. Weinhold § 218.

2. Dentalen.

Im Anlaute hat der Schreiber das nach dem Dialekte des Dichters vorauszusetzende unverschobene *d* durch die hochd. Tenuis ersetzt. Vereinzelt ist die Schreibung *dofheit* = *tobeheit* 6925. Nicht so consequent verfuhr er im Inlaute, wo er mehrfach unverschobenes *d* bestehen liess, wie: *schede* (*umbra*): *sede* (*mos*) 11986. *vormiden*: *liden* (*part.*) 5136. *reide*: *niede* 10508. *getôdet*: *nôdet* 7780. *vôdet*: *wôdet* 3849. *gûden*: *vrûden* 3295. Ausser Reim: *krûdenêres* 4451. *sebende* 4486. *kaldet* 5194. *gedeling* 4110. *brûdit* 1115. *tôdiz* 1409. *tôde* 1413. Beweisend sind die Reime von *md.* *d* zu gemeindeutschem *d*; *meide* (*virgines*): *seide* (*sagete*) 2094. *meiden*: *seiden* 2051. *beide*: *seide* 10100. *leide*: *erbeide* 3846. *her-verden*: *werden* 11236. *wisheide*: *beide* 3535. *tôde*: *vorachrôde* 1363:

¹⁾ Die Hs. bietet *urhaft*: *gaft* (3. s. *perf. ind.*).

nóde 12085. 10881. adelmûder:rûder 2335. gûder:rûder 10491. — Aber auch hier hat die Hand des Schreibers den hochdeutschen Lautstand einzuführen gestrebt. Jenen oben angeführten Beispielen für unverschobenes *d* steht in denselben Worten die Schreibung mit *t* gegenüber; schete:sete 9678. tôten:nôten 8318. 8913. vôtet:nôtet 3475. gerôtet:genôtet 7842. gûter:mûter 4335. 4871. 4881. 5287. u. ö. unvrûten:vûten 3453. Nach den liquidis *l n r* erhielt sich die alte Media am sichersten; z. B.

walde:gewalde 9611. valden:enthalden 4169. iralden:manichvalden 6027. aldir:kaldir 8995. 9027. 12367. seldom (raro):melden 6788. scheldet:meldet 6940. bevilde:bilde 995. milde:bevilde 2426. solde:golde 10611. kunde (poterat):stunde 452. stunde:verschunde (perf.) 6454. lebeharde:warde 9467. vîrde:zîrde 10561. 11530. orden:(mit) worden 7286. norden:worden 9021. 10563. 10666. worden:borden 6329.

In einigen Fällen aber führte auch hier der Schreiber die streng hochd. Tenuis ein. Consequent schreibt er garten:zarten (425. 649. 744. 6377. 8750. u. ö.).

Ausstoss des inlautenden *d* liegt vor in den Formen: ûzwenig 1548. 1708. 6191. innewenig 1549. 1707. 6192. innewenichlichen 1555. Ebenso im *ere* (= erde):irwere 585. ere (Hs. here) 2075. Im Auslaut steht die Media fast immer in der verkürzten 3. pers. sing. praes. von *quēden*; David:quid 4140. 7995. 9714. 10154. 11194.

Unverschobenes *t* findet sich im Inlaute nur einmal, nemlich *lette* (= letzte, moror):bette 1724. Auch das md. sonst beliebte auslautende *t* für *z* ist nur durch einen Reim zu belegen *vat* (*vaz*):hât 4615, ein Beweis dafür, wie weit sich Schonebeck von dem Einflusse des Nd. frei gemacht hat. *t* für *d* begegnet, wie md. regelmässig, in: vorterben 10208. 11256. vorterbe 485. vorterbet 3248. 10684. vortorben 10350. vortarp 10805. (Weinhold § 198). Abfall des auslautenden *t* erscheint sehr häufig nach *s* in der Verbalflexion; *is* für *ist* sehr oft, *hâs* für *hât* (siehe unter ‚Conjugation‘). Hinzugefügt ist *t* in *urhaft* (causa):brûltaft 970. 3803.:wârhaft 1200.:meisterschaft 3594.:kraft 5157. 8570; eingeschoben in *aptgote* 10835. Das Zeichen *th* findet sich bisweilen willkürlich vom Schreiber für *t* gesetzt, ôthmûte 1670. ôthmûtikeit 1561 (doch ôtmûte 1677 u. ö.), fast immer steht *th* für *ht* in *seth* = sehet 2220. 2910. 2943. 3178. u. ö. (Weinhold § 202).

Scharfes *z* reimt bisweilen zu echtem *s*; baz:las 6169. vorbaz:was (= wabs) 12132. Achas:daz 3744. wiz:is 3339. Vor *t* sibi-

lirtes *z* erscheint in *lesten* : *besten* 888. *leste* : *beste* 6216. *kurste* 4125. Synkopirt wird *z* in den Formen von *lāzen*.

ss durch Assimilation aus *hs* entstanden findet sich in *sesse* : *expresse* 1146. 2389. 4487. (Hs. *sechse*). Im Auslaut vereinfacht; *sas* (*sahs*) : *was* 2889. 3242. : *gras* 8789 (Hs. *schatz*) *las* : *was* (*wahs*) 8395. 8896. *vorbaz* : *was* 12133. *was* : *antfas* (*antfahs*. Hs. *hantvaz*) 10084. *antfas* : *was* 624. *s* für *sch* ist im Reime *valsch* : *hals* 3811 anzunehmen (Weinhold § 210).

Die Verbindung *rn* wird vor Assimilation bewahrt: *verne* : *dérne* 3172. *gerne* : *verne* 7955. *kerne* : *sterne* 10322. *sterne* : *lucerne* 2329. : *quaterne* 9621. : *gerne* 9682. *sterne* : *verne* 2473. 5230. *verne* : *seben-gesterne* 1544. Daneben erscheint jedoch die Form *verre* : *herre* 2795. : *wêre* 6279. Auslautendes *r* ist mit *l* vertauscht in *ankel* 10512, das jedoch nicht im Reime vorkommt.

Apokope von auslautendem *n* wird durch eine grosse Anzahl von Reimen zwischen *e* und *en* bewiesen. z. B.:

gesage : *zage* : *jage* : *tagen* (D. pl.) 1450 ff. *planêten* : *unstête* 1487. *sippe* : *crippen* 141. *witze* : *besitzen* 3441. *sinne* : *beginnen* (inf.) 6431. *ôrringe* : *slingen* 360. 2256. *lîben* (inf.) : *bribe* 1687. *vollentribe* : *blîben* (inf.) 595. *strite* : *ziten* 10751. *heiden* : *eide* 10809. *beide* : *bescheiden* (inf.) 5761. *nôse* (inf.) : *almôse* 5322. *kunde* : *volgrunden* (inf.) 4833. *hunde* : *wunden* 11570. *stucken* : *gelucke* 6583. *spilhûse* : *mûsen* (D. pl.) 9837.

Im Versinnern findet sich diese Apokope in zahllosen Fällen, besonders in der 1. pers. plur. des verbi bei nachgestelltem pronomen (siehe ‚Conjugation‘). *n* für *l* steht in *enelende* 7110. 5551 (Weinhold § 218). *n* für *m* ist in den Reimen von *m* : *n* anzunehmen, die bereits oben angeführt wurden. Auch der Reim zwischen *nt* und *nc*, *brant* : *kranc* 2283 ist mehr als blosser Assonanz nach der Neigung des Md. die linguale Verbindung in den gutturalen Resonanten zu wandeln (Weinhold § 219.)

3. Gutturalen.

Im Anlaute steht *g* für *j* in *gener* 8694. 11418. *gene* 546. 3220. 4718 u. ö. *genen* 7754. Inlautend findet sich *g* für *h* in *hōgen* (: *bōgen*) 12253. *ûzschûgen* (: *mûgen*) 3664. Ausser Reim *vlûget* = *vliuhet* 1449. *geschege* 2886. — *g* für suffigirtes *j* ist geschrieben in *wêgete* : *drêgete* 993. *mûgen* : *ûzschûgen* 3663. *sêgin* (*serere*) : *mêgin* (*metere*) 11950. *lîlegen* 5106. 5120. 5126. 5159. — Palates *g* schwand zwischen *i* und *e* im Suffix in den Worten *menie* : *venie* 6493. 11119. — Im Auslaut behielt der Schreiber sehr oft *g* für mhd. *c(k)* bei (doch schwankt er auch hier zwischen Media und Tenuis oft in denselben Worten):

lag: pflag 1908. slag: mag 12052. weg: steg 2331. üzwenig: innewenig 6191. vruhtig: schifbruchig 12202. irslûg: genûg 3759. trûg: klûg 4465: vûg 5691. Besonders hielt sich dieses *g* nach *n* (cfr. Eilh. von Ob. Lichtenstein S. LXIX), wo es sogar für echtes *k* eintrat; sang: krang 9367. krang: stang 9485. trang: sang 9965. dang: sang 11329. lang: gedang 9397. berg: werg 8214. werg: twerg 8795. 8905.

In den unreinen Reimen *kluc*: *armût* 3875 und *ding*: *sint* 7271 würde nach strenger Regel die Tenuis gefordert werden. Für die palatale Aussprache des auslautenden *g* zeugen die Schreibungen wech: stech 7201. twerch: berch 7980 sowie die unten angeführten Reime von *g* zu echtem *ch*.

Unverschobenes *k* findet sich inlautend in tecken: *spreken* 2813 und ist anzunehmen in den Reimen *machet*: *naket* 3068 und *geswachet*: *naket* 10595. — Verhärtung von *g* zu *k* wird durch das Präfix *en* verursacht in: *enkolden* 4296. *enkestet* 8104. — Im Auslaute wäre in dem Reime *Isaac*: *geschac* *k* für *h* anzunehmen, das md. bisweilen vorkommt (Weinhold § 232), doch steht dem gegenüber *jach*: *Isaach* 4633 und viele andere *ch* für *c*. — Spuren von inlautendem *ch* für gemeind. *k*, wie sie Weinhold § 235 aus ripuarischen Schriften erwähnt, weisen die Schreibung *barche*: *arche* 2400 (doch *barke*: *arke* 5407. 5431) und der Reim *starken*: *patriarchen* 10799 auf. In dem Reime *bestechen* (= *bestecken*): *sprechen* 2512 ist jedenfalls das nd. *spreken* (wie oben *tecken*: *spreken* 2813) anzunehmen. — Im Auslaute lässt sich *ch* für *c* oder *g* durch eine grosse Anzahl von Reimen zu *ch* = *h* und zu echtem *ch* belegen, z. B.:

lach: ach 10303. jach: mach 5731.: smach 5863.: Isaach 4633. hach: hindenâch 10267. sprach: tach 6609.: mach 12169. tach: jach 11051. tôtslach: sprach 11824. ich: gewaldich 513.: sêlich 2701. dich: sêlich 1768.: unschuldich 11585 sich: lebendich 1596. glich: wênich 2963. mût-willich: billich 11624.: bûch: trûch 5773.: genûch 6397. lûch: bûch 4467. (Der Schreiber schwankt in den angeführten Beispielen zwischen *ch*, *c* und *g*.)

Abfall von auslautendem *ch* zeigt sich in den Worten: vlô (pulex) 2401. rêbok 5311. 7647. u. ö. rû 3434. 4892.

Unorganisches *h* im Anlaut erscheint durchweg im pron. pers. her. Im Inlaut ist vor *t* und *s* in der Hs. durchaus *ch* für *h* geschrieben. *cht* reimt unbedenklich zu *ht*; giht: spricht 3532 u. ö. spricht: geschiht 6745. Die homogene Verschiebung von *ft* zu *ht* (*cht*) belegen die Reime *kraft*: *braht* 1089. 10683.: *maht* 5763.

7720. 9159. *braht*: *geselleschaft* 6579. *spricht*: *schrift* 1135. *vruht*: *vornuft* 9433. — Inlautendes *h* zwischen Vocalen schwand nach dem allgemein md. Gebrauche sehr oft. Meist wurde dadurch der zweite Vocal vernichtet, der erste gedehnt (Weinhold § 244); z. B.:

anvâ: slâ 4746. gevân: sâ 4173. anvân: bestân 8986 dar: nâr 12165. mê: geschê 2519.: zê 5042. ê: vê 7550.: jê 7787. gên: geschên 11089. gêt: enpfêt 8303. ie: zîe 2076. ketzerîe: zîe 9580. zîe: erztenîe 5881. sie: lie 7656. zien: gien 1570. 3679. 5458. wîet: giet 6031. trôste: hôste 574. mûen: schûen 419. Auch ausser Reim sind derartige Formen häufig; z. B. nâe (imper.) 677. nêste 3696. 10016. vlût 6919. zûe 9321.

h schwand ferner in den Zusammensetzungen mit *-heit* am Anlaute des zweiten Theiles (Weinhold § 245):

kûscheit 1738. 2993. 5270. unkûscheit 2932. 3051. 5825. menscheit 2298. 4520. 7008. u. ö. valscheit 5030. rîcheit 218. 296 u. ö. trâkeit 170. ledekeit 155 ff. starkeit 1529. hôchvartikeit 2958. 3052. êwikeit 9669. 12181. 12350 u. a.

Auslautendes *h* schwand nach md. Gebrauche in folgenden Worten nach langem Vocale:

nâ: Indiâ 1850.: mannâ 3538. 9696. 10236.: temperantiâ 3713.: palmâ: 6069.: Mariâ 3945.: fistulâ 6164.: jâ 6343.: memoriâ 8164.: lâ 8266.: Ammonâ 9495. gâ: slâ 1047. hô: alsô 224. 1252. 3534. 4500. u. ö.: Libanô 371.: dô 497.: fortitudô 3711.: exodô 4781.: psalmô 5941.: sô 2858. 6418. 9078.: sitiô 9967. (Dagegen nâch: jach 146. 3030. 3110. 4167: bejach 10257.: sprach 4827. 10281.: hach 10268.: geschach 10830. hôch: zôch 11464). In der Perfectform *sâ* zu *sehen* trat nach Abfall des *h* Dehnung des Vocales ein; dâ: sâ 2463. sâ: Jesaiâ 5673.: â 2731. irsâ: Mandragorâ 10547.

Conjugation.

Zur A-Klasse der ablautenden Zeitwörter ist zu bemerken, dass wie md. allgemein, auch bei Schonebeck das *ê* des plur. praes. in den sing. eingedrungen ist. s. S. 19. Im perf. zeigt eine Störung des ursprünglichen Ablautverhältnisses das verbum *sehen*, welches neben dem regelmässigen *sach* (: sprach 296) die Form *sâ* aufweist; 2464 als ich in Jesaiâ geschrieben *sâ* (: dâ), 5673 ich sage wie ich geschrieben *sâ* in dem propheten Jesaiâ, 2731 als ich nêhest geschrieben *sâ* (: â), 10547 do Phâraônîs tohter die irsâ (: Mandragorâ).

Wir haben hier ein frühes Beispiel für die im Md. beginnende und sich später allgemein festsetzende Verdrängung des Vocals für den sing. perf. durch den des plur. Dieselbe Störung ist bei Schonebeck in der I-Klasse zu constatiren. Er bietet hier für das Eindringen des Pluralvocals in den sing. das älteste Beispiel (Weinhold § 354). Zugleich wird, wie aus den Reimen hervorgeht, das *i* in diesen Formen gedehnt. Ausser dem von Weinhold a. a. O. notirten Reime *blip*: *lip* 698 gehören hierher *schrif*: *slif* 10148. *schrīb*: *brīb* 2928. 4690. sich *vīz*: *hīz* 5088¹⁾ *trif* (= *treip*): *lif* 5661.

Die 1. pers. sing. praes. ind. zeigt zweimal die Endung *-n*: 2029 die irste ich *ûch kunt machen* (: *sachen*) und 9445 ab ichz mit holden sprechen *tarn* (: *gevarn*); in beiden Fällen ist aber wohl Apokope des *n* in *sachen* und *gevarn* anzunehmen. — Die 2. pers. sing. zeigt bisweilen noch die ältere Gestalt; *vrāges*: *tages* 4563. *teiles*: *heiles* 1091. *getrouwes*: *touwes* 796. *genūzes*: *crūzes* 9794. Conj. praes. *spotes*: *gotes* 11199. Die unorganische Bildung der 2. pers. sing. perf. in *-est* statt der regelrechten in *-e* erscheint nur im Innern des Verses (*drungest* 2967 *sprêchest* 6310. 6215. 6535 u. a.). — In der 3. pers. sing. praes. zeigt sich gegen die Neigung des Md., die vollen Formen zu bewahren, oft starke Verkürzung; *welt* (*waltet*): *gelt* 1419. *bint*: *kint* 2737. *vint*: *sint* 3150 : *kint* 4682.

Die 1. pers. plur. stösst bei nachfolgendem pronomen das *n* der Endung sehr oft ab. Die verkürzte Form erscheint fast als Regel; *sī wir* 5420. 5542. 1292. *sê wir* 5503. *gê wir* 4664. *sehe wir* 5545. 5725. *lebe wir* 5643. *meine wir* 2514. *ezze wir* 3493. 3494. *werde wir* 5455. Die nasalirte Form der 2. pers. plur. praes. erscheint im Reime *mogent*: *togent* 9774. Für die 3. pers. plur. ind. ist die im Md. verbreitete, nach Analogie des conj. gebildete Form in *-en* durchgeführt (Weinhold § 369 und 396). *gân*: *stân* 9677. *gern*: *gewern* (inf.) 513. An den Imperativ wird bisweilen die enclitische Interjection *â* angehängt, ohne dass jedoch immer der einfache Imperativ darauf wiederholt wird: *nû sagâ mir* 7584. 9389. 10045. *machâ rûm daz gedrenge* 10518. *vrûnt machâ mir die rede ganz* 12100. *wartâ trût geselle warte* 11525.

Der Infinitiv wirft das *n* seiner Endung sehr häufig ab. Beweisend sind die Reime *tage*: *sagen* 315. *sinne*: *beginnen* 6432.

¹⁾ Freilich könnte in diesen Reimen von *ei*:*ie* auch *ê*:*ê* angenommen werden, doch ist kein Grund von der Schreibung der Hs. hier abzuweichen, da *i* für den sing. perf. durch *blip*:*lip* gesichert ist.

bliben : vollentribe 596. beide : bescheiden 5762. spîsen : entrise 8314
grûzen : sîze 454. ûf kunde : volgrunden 4834.

Zum participium ist die alte Form in *ôt* in dem Reime *gemarterôt* : *tôt* 8248 zu bemerken.

Einzelne Verba.

1. Verbum substantivum.

Die 2. pers. sing. praes. erscheint im Reime nur als *bist*, während in der 3. pers. *is* und *ist* neben einander gehen, wie auch Eilhard von Oberge sich beider Formen gleichmässig bedient (Lichtenstein Eilh. v. Ob. S. LXXX), ebenso Berthold von Holle und Wernher vom Niederrhein (Athis, Grimm S. 17). *is* erscheint im Reime 40 mal z. B.: gewis 1681. 1715. 1734. 2865. u. s. o. Jaspis 1745. . Salomonis 1862. : cêlis 2004. : vobis 2193. 2524. Die Form *ist* zähle ich 58 mal im Reime, z. B. : list 68. 569. 1241. u. s. o. : zubrist 5340. : gebrist 4497. : krist 2459. 5488. 6299 u. ö. — In der 1. pers. plur. weist das Gedicht neben der regelmässigen optativischen Form *sîn* nur selten (nie im Reime) die später allgemeine Übertragung der 3. plur. auf; z. B. *wir sint* 9446. 3066.

Die 3. pers. plur. praes. ind. hat neben dem gewöhnlichen *sint* das optativische *sîn*. Im Reime erscheint diese Form: Hermonin 349. : vrouwelin 2880. : schîn 1314. : worteln 9443. : sin 8287. Ausser Reim z. B. 12130. 12138 u. ö. Im Infinitiv kommen *sîn* und *wesen* neben einander vor. Das partic. perf. *gewesen* wird nach niederdeutscher Art bisweilen mit *haben* construirt zur Bildung umschriebener Formen der Vergangenheit (Weinhold § 365); sich nû hân ich gewesen zur helle lebende sundir nôt 6717. deser hezliche ungevûge strît hât immer mê gewesen sit 10870. dô zû Jerûsalêm gewesen hatte got, hân ich gelesen 9187.

2. hân.

Von diesem Verbum gebraucht Schonebeck die contrahirten und uncontrahirten Formen neben einander. Im Coniunctiv kommen nur die vollen Formen vor. Inf. *haben* (: beschaben) 2566 (: laben) 6043. *hân* in Reimen 2568. 6833. 7003. 7927. 12348. Partic. *gehat* 11802. Für das perf. im ind. braucht Schonebeck *hêde* (Hs. hete) und daneben die verkürzte Form *hede* (Hs. hete, hette); *hête* (: tête subst.) 5103 (: missetête) 7859. 9243. (: stête adj.) 2100. 12091. (: prophête) 10163. *hete* (: stete) 3999. 5400. 8235. 8902. (: bete) 5051. 6675. (: sete) 5853. (: tete) 5290. 6479. 9864. 5752. *heten* (: missetreten 6834. Auch der conj. perf. hat neben der überwiegenden Form *hêde* die verkürzte *hede*. *hête* (: missetête) 7588 (: stête) 8980.

2770. (: vorsmête) 11225. (: entête conj.) 11268. *hete* (: stete) 3366. 4996. 8940. 11242.

3. lāzen.

Auch von diesem Verbum werden die vollen Formen neben den verkürzten im Reime verwendet. Letztere überwiegen; *praes. ind. 1. s. lāze* (: māze) 4570. 7362. *lā* (: nā) 8267. 3. *s. lāt* (: hāt) 8759. (: stāt) 8779. 3. *pl. lān* (: stān) 8718. (: trān) 8727. *Inf. lāzen* 5 mal, *lān* 9 mal, *partic. lān* (: vorgān) 874. *Imperat. lā* 483. 8892. Im *perf. ind.* kommt neben der regelmässigen Form *līz* die apokopirte *enlē* (= *enlie*) : ē 8435 vor.

4. gān.

Für den *inf.* braucht Schonebeck die Formen *gān*, *gīen* (: *zien*) 3680. 1571 und *gein* (: *stein*) 7695. Im *praes. ind. 3. s.* ist die herrschende Form *gāt* (: *drāt*) 3201. (: *hāt*) 6097 (: *phat*) 11596 u. a. Daneben findet sich *giet* (: *ziet*) 4435 und *gīt* (: *zīt*) 6426. (Weinhold § 357.) *gēt* (: *bestāt*) 9561. (: *enpfêt*) 8302. Für das *perf.* bezeugt die verkürzte Form *gīnc*, die *md.* herrscht, der Reim irging : *koning* 636. Die jüngere Form des *perf. gie* kommt in Reimen vor: *anevie* 6525. : *nie* : 6466. : *hie* 11894. Auffallend ist die 2. *sing. perf. ind. begē* (= *begie*) : *slē* 6333 (ich weiz wol daz du nie begē sunde also breit sam ein slē); vgl. Ottacker c. 439 du *gie* : *die*, Gundacher 634 du *enphie*. Weinhold § 357 S. 372. — Das *partic. lautet gegān* (: *man*) 9218. 9290. (: *lān*) 8341. *vorgān* (: *stān*) 9349. (: *lān*) 873. (: *getān*) 9332. *irgān* (: *bestān*) 6349.

5. stān.

Bemerkenswert ist in der 1. *sing. praes. ind.* der Abfall des *n*, bezeugt durch die Reime *vorstā* : *Ammonā* 347. : *fantasiā* 1752. *vorstē* : *mē* 7523. Die 3. *sing.* hat die Formen *stāt*, *steit* (: *wisheit*) 3619 (: *gebornheit*) 3631 (: *seit*) 4098. 4732. 5471. und *stīt* (: *gīt* = *giht*) 2847. 3553. Im *inf.* überwiegen die Formen mit *ā*; im Reime erscheint nie *ē*. Einmal steht in nicht beweisendem Reime *stein* : *gein* 7694. Vom *partic. perf.* findet sich die Form *irstān* (: *sān*) 5112.

Brun von Schonebeck gehört zu denjenigen mitteldeutschen Dichtern, bei welchen die *a*-Formen in *gān* und *stān* durchaus die herrschenden sind. Die im Vergleiche zu den zahllosen Formen in *a* verschwindend wenigen *e*-Formen sind: *vorstē* : *mē* 7523. *bestē* : ē 9129. *bestēt* : *gēt* 9561. *gēt* : *enphêt* 8302.

6. tuon.

Das alte *ō* in diesem Verbum für das allgemeine *u* weist der Reim *tôt* (*mors*) : *tôt* 2432 auf. Für den *inf.* findet sich ausser Reim bisweilen die zerdehnte Form *tuhen* 5708. 6783. 7025.

7. beginnen.

Die sonst seltene schwache Form des partic. perf. *begunt* findet sich ausser Reim 8706. Andere Belege dafür weist Weinhold § 406 nach.

8. geschehen.

Anzumerken ist die contrahierte Form für die 3. pers. sing. conj. praes. *geschie* : *gie* 3655.

9. weln.

Dazu findet sich die starke (redupl.) Perfectform *irwiel*, welche auf das perf. *beviel* zu *bevelhen* 7097 reimt (Weinhold § 427.): Johannes — den got alsô hô irwiel, daz her im sîne mûter beviel.

10. wollen.

Im perf. herrscht bei Schonebeck, wie bereits von Weinhold § 423 bemerkt ist, die md. beliebte Form *welde* 453. 4339. 5708. 10039. Der inf. erscheint wie in fränkischen Dialekten als *willen* (: stillen) 11320.

11. Praeteritopraesentia.

Im plur. praes. ind. und conj. von *mac* weisen neben dem sonst üblichen *u* die folgenden Reime *o* auf; togent : mogent 9774. moge (1. s. conj.) : hoge 1901. moge (3. s. conj.) : (ich mich) hoge 4163. mogen (1. pl. ind.) : hogen 11321. — Von *suln* wendet der Dichter, wie auch andere Mitteldeutsche (Weinhold § 411) im Reime nur die Formen mit verdunkeltem Vocale an; sol : vol 409. 421. 1470. u. ö. : wol 471. 1803. 2124. u. ö. : dol. 1580. 11962. Der Schreiber dagegegen bevorzugt entschieden die Formen mit dem älteren Wurzelvocal *a*, welche er fast durchweg im Versinnern gebraucht. — Zu *weiz* ist das perf. *woste* zu notiren, welches 2881 erscheint; ebenso *ich emwoste* 827.

Declination.

1. Nomina.

Starke Masculina. Das *e* der Endung wird selbst nach liquidem Suffix gern bewahrt; vlogele (n. pl.) : bogele (d. s.) 4495. schemele (n. pl.) : kamele (d. s.) 10610. segene (d. s.) : wegene (g. pl.) 4037. tûbele (d. s.) : ubele 3521. 6782; doch findet sich Apokope des *e* in hemil (d. s.) : schemil (n. s.) 1858. nagel (a. pl.) : hagel (n. s.) 6507. Für die Erhöhung des tonlosen *e* der Endung zu *i* ist der Reim *zagelis* : hagel is 3247 beweisend. Weinhold § 448. Ausserdem is : libris 2438 : râtis 1530. : trôstis 4203. konigis : regis 4888. Im dat. sing. erscheint Apokope nach Muta in den

Reimen list : ist 3196. 3783. vliz : wiz 1066. spiz : stiz 1348. got : gebot 2251. sprochen : roch 393. ruch : spruch 679. hach : nâch 10268. bûch (ventri) : zûch 11097. brîb : schrib 2927. trân : sân 8686. sang : kranz 9367. dorn : gesworn 10262. — Der nom. pl. zeigt im Gegensatz zu der Beibehaltung des *e* nach liquidem Suffix (vlogele 4495. schemele 10610. engele 6900. 6904. 7001) Apokope nach Muta in *kneht* : sleht 7001 (engele sint ouch unse kneht).

Starke Feminina. Ein epithetisches *e* im nom. sing. zeigt sich in hârsnûre (: swûre conj.) 384. Apokope des Endungs-*e* erscheint nach langem Vocal in den Dativen êr : wer 11742. vâr : gebâr 3557. bedût : lût 9426. vûg : trûg 5692. schôz : blôz 3083. wîs : prîs 7382. Weinhold § 451. Das subst. *rât* braucht Schonebeck einmal im Reime als st. f. der I-Klasse: drucket daz vleisch den geist nider, sô ist der tûbel an der rête und hât getân sîne sete 6917. Vgl. Wackernagel-Rieger Walth. v. d. Vogelw. XXXVI. Lexer mhd. Handwb. II 347.

Starke Neutra. Die Flexionssilbe bleibt nach liquida bewahrt in lebene (d. s.) : gebene 10273. : ebene 12108. wazzeres 7918. wazzere (d. s.) : lazzere 7315. 10391. here (d.) : sêre 8447. Im dat. sing. ist nach schwerem Stamme in lingualis die Flexion abgeworfen in heil : orteil 69 : teil 4001. 4911. ort : dort 1323. holz : stolz 1587. lant : genant 1835 : bekant 10886. Der acc. plur. zeigt bisweilen einen Endungsvocal; im Reime nur trankvazze : hazze 249. dinge : koninge 502 (Weinhold § 454). Ausser Reim: fenstere 823. jâre 10366. Auch der acc. sing. zeigt dieses epithetische *e* in velle : snelle 32. Von *bant* findet sich die umgelautete Form *bende* (dat. plur. mit Apokope des *n*) 8324 (vgl. Lichtenstein, Eilh. v. Ob. S. LXXVII. Lexer mhd. Handwb. I 123).

Schwache Masculina. Verschweigung des auslautenden -*n* zeigt sich im dat. sing. sterne : kerne 10322. Die ganze Endung *en* wird bisweilen nach *m* abgeworfen; acc. sing. nam : vredesam 1268. : Ididam 1286. : alsam 4293. acc. pl. nam : Abraham 1960. — lichnam (dat. s.) : sam 1633. licham (acc. s.) : alsam 3494. 11613. : sam 10052.

Schwache Feminina. Von dem sw. f. *âmeize* kommt der dat. sing. mit Abwerfung der Endung *en* vor; der âmeiz : weiz 593. Der nom. sing. erscheint ebenfalls endungslos; âmeiz : weiz 583. — Von *kêl* findet sich der stark flectirte dat. sing. bi der kele : stele 11254 (Weinhold § 461). Von *erde* wird der dat. gewöhnlich schwach flectirt; erden : werden 2025. 4218. 4443. u. ö. Die starke Form *erde* steht : werde 1298. 1345. 1869. 10162. 10963. 11715. Vom accus. kommt nur die starke Form vor. — *heide* bildet den

schwachen acc. heiden : undirscheiden 1132. — Zu *müre* bildet Schonebeck den schwachen dat. sing. *müren* : *stüren* 11647. : *trüren* 709. 8450. : *düren* 8490. 11645, den acc. sing. *müren* : *trüren* 3867. (Weinhold § 461). Von *unde* erscheint der schwache nom. pl. die *unden* : *gewunden* 10498. — *burde* weist den schwachen acc. auf; *burden* : *wurden* 10159. *borden* : *worden* (partic.) 5279. (Weinhold § 462.) *stunde* bildet den dat. *stunden* : *wunden* 4134. zu einer *stunden* : *funden* 5261. In dem ehemaligen *-jân* Stamme *küle* ist das *i* der Endung zu *e* geschwächt; dat. s. *külen* : *vülen* 6223. Weinhold § 462.¹⁾

Schwache Neutra. Von *herze* kommen starke Formen vor in allerdings nicht beweisenden Reimen; im acc. pl. *herze* : *smerze* 8047. 9401. 9374, dat. s. *herze* : *smerze* 9665. (Weinhold § 463). Gebräuchlich ist die starke Form des dat. s. von *ôre*; mit *minem ôre* : *høre* 8008.

Consonantische Stämme. Von *tohter* findet sich die auch sonst md. und obd. erscheinende regelmässige Flexion des plur. (Weinhold § 464); *tohtere* : *mêre* 684. : *hêre* 8596. *ir tohtere* 963 u. ö. — *Vrunt* weist im plur. flexionslose Formen auf; nom. pl. *vrunt* : *kunt* 4561, acc. *vrunt* : *stunt* 3329, neben denen die flectirten im Reime vorkommen; *vrunde* : *stunde* 8671. : *sunde* 8499. 12060.

Adjectiva. Die schwache Flexion des Adjectivs steht, wie überhaupt ausnahmsweise im Md. nach dem unbestimmten Artikel; (Weinhold § 521) ein werbende bote 6884. Umgekehrt findet sich nach dem bestimmten Artikel die starke Flexion des Adjectivs; *dô vorgelobet was der gûter* (: *mûter*) 4335. *M der tûre bûchstab und gûter* (: *mûter*) 4871. *Salomon der gûter* 5393. *got der vil gûter* 6549. *got der vil sûzer reiner* (: *einer*) 9739. *der reine gûter* 6617. *der vil heiliger sente Jeronymus* 10915. *zû der gûter (fem.)* : *mûter* 6253. *durh daz der valscher lugene wân* 2068. Ebenso nach dem demonstrativen *sô*: wie heizit desir boum *sô gûter* (: *mûter*) 6183. Auffallend ist der Gebrauch der masculinen starken Form des Adjectivs *gût* für das femininum. In Verbindung mit dem bestimmten Artikel: *daz Marja die vil reine gûter sî gar eine unbewolne mûter* 4881. *wart dô Marja die vil gûter durh die sunder iht dîn mûter* 6321. *alsus sprach die reine gûter* (: *mûter*) 6527. Beim attributiven Vocativ: *des hilf mir du vil gûter, Marja Jêsu Kristi mûter* 7161. *Israhelis wagentribe bistu vrouwe, mîn gûter, und der schône eine mûter* 5287. Einmal steht die mas-

¹⁾ Der a. a. O. Seite 502 Zeile 14 v. u. angeführte Reim *tufelösen* : *nôsen* 3741 ist zu streichen.

culine Form *güter* bei dem neutrum: daz edele tûre wazzer *güter* ist uns kristen eine mûter 5450. Diese typische Verwendung dieses Adjectivs, welche auch in der Braunschweigischen Reimchronik begegnet (2072. 4241. 4262. 8169), wird von Weinhold § 524 erwähnt. Dass die Flexion ebensowenig als das genus noch gefühlt wurde, beweist der Umstand, dass Schonebeck dieselbe Form *güter* auch für den acc. sing. des fem. und sogar für den nom. plur. verwendet: iz entû die barmherzige mûter, ich meine Marien die *güter* 8363. (Hs. gute), dâ vormisten sîn die *güter*, Joseph und Marja sîne mûter 9189.

2. Pronomina.

Für den dat. sing. der 2. pers. kommt neben dem regelmässigen *dir* an zwei Stellen die im Nd. herrschende aber auch md. nicht unbekannte Form *dî* im Reime vor; *dî*: Engaddî 7782. 7799. (Weinhold § 473), ausser Reim *dî* 6329. Das pron. pers. III heisst durchaus *her*, woneben sich vereinzelt *he* geschrieben findet (1252. 1508. 4370). Der genit. sing. des pron. der 3. pers. hat auch ohne Beiwort die Form *sînes* für *sîn*; 700: sie enwusten *sînes* niht. Mit Hinzutritt von *seip* zu possessiver Umschreibung kommt *sînes* öfter vor; mit *sînes* selbes lîchamen 3539. mit *sînes* selbes blûte 6556 u. a. Eigentümlich ist die Verwendung der Formen *mich* und *dich* für den dat., die auf den Einfluss des Niederdeutschen zurückzuführen ist (Lübbers mnd. Grammatik § 76). Belege durch den Reim: zû *mich* (: *dich*) 2643. (: *ich*) 3635. mit *mich* (: *ich*) 11365. von *mich* (: *ich*) 11975. nâch *mich* (: *sich*) 12174. nâch *dich* (: *sich*) 5036. (: *sprich*) 12170. Dass hier nicht die im Niederdeutschen häufige Verwechslung der casus bei den praepos. vorliegt, beweist der Umstand, dass auch unabhängig von praepos. die Vertauschung der accusativischen Form mit der dativischen begegnet: die wîsheit habe eren rucke irwendit *mich* zun ougen 4343. du hâst den engel beschreiben *mich* (: *sprich*) 6882. der alzu lange vulget *dich* (: *ich*) 10345. du hâst von dem tûde gesaget *mich* (: *sprich*) 10377 u. a. An manchen Stellen scheint der Schreiber die ihm ungeläufige Form des Dativs in dem Versschlusse ‚daz sage ich *dich*‘ durch Aenderung in *dir* und Umstellung der gewöhnlichen Wortstellung beseitigt zu haben (so dass der Reim nicht gestört wurde). Er schreibt ‚daz sage *dir* *ich*‘ 8039. 8393. 8583. 8660. 10270. 11258. 11468. 12115.

Syntaktisches.

Einige von dem hochdeutschen Gebrauche abweichende syntaktische Eigentümlichkeiten Schonebecks sind bereits in der Be-

trachtung der Formen erwähnt worden (Construction von *gewesen* mit haben S. 37, Gebrauch von schwachem und starkem Adjectiv S. 41, typische Verwendung von *güter* beim femininum S. 41).

Zu bemerken ist noch die conjunctionale Verwendung der elliptischen Redensart *„waz denne“* obgleich (eig. = was tut es? vgl. Mhd. Wörterb. III 566^b.) mit folgender Inversion; *waz den ist der stein niht grôz, Marjâ wirt doch* (Hs. och) *hî sîn genôz* 1824. *waz den blêb Âbel al dô tôt, in krônete doch als eren trût mit einer krönen die hêre brût* 10788.

Beliebt ist die (auch im Passional häufige) Verstärkung von *niht* und *iht* durch vorangestellten Genetiv derselben Worte: *nihtis niht* 1844. 3323. 3796. 10993. 11434. *ihtis iht* 3157. Eine ähnliche Verstärkung ist *nindert nirgen* 9933.

Lexikalisches.

Die Sprache Bruns von Schonebeck bietet eine beträchtliche Ausbeute zur Bereicherung des mhd. Wortschatzes. Sie liefert eine grosse Anzahl von Wörtern und dialectlich gefärbten Ausdrücken, welche anderweitig nicht zu belegen sind.¹⁾ Ich stelle im Folgenden sowohl die sonst unbelegten Wörter (dieselben sind durch einen vorgesetzten Stern bezeichnet), als überhaupt seltenere Ausdrücke und Eigentümlichkeiten im Wortgebrauche in alphabetischer Ordnung zusammen.

- * *Abescharten* sw. v. abschneiden, entfernen (mhd. *scherten*, *abeschar* messis. Lexer I 13). man sol in der jogunt die untogunt von der togunt vollen genzlichen abescharten 9359.
- * *abewisic* Adj. verirrt. sie (Maria) ist den abewisigen ein wec 2331. Lexer Nachtr. sp. 11 vgl. *âwisec* Adj. Lexer I 106.
- * *achterbleip* st. n. Überrest. die kinder sint worden vol und teilen, daz weiz ich wol, ir achterbleip eren kleinen 1105 (diviserunt reliquias suas).
- * *adelanker* st. m. sie (Maria) ist ein schif und ôch ein rûder und ein adelanker zû der nôt 2337. Lexer Nachtr. 13.
- adelmûder* f. sie (Maria) ist den weisen ein adelmûder (Hs. aderm.) 2335. Lexer a. a. O.
- algater* Adv. daz sage ich û algater (: vater) 1948. 2218. 6189 — 7641. 8377. 10479. 11275. der wâhrheit volge ich algater 1955. wô der vater dô der geist algater 5478. — alle gater 2000. allem gater 2273. zu gater 5473. 7488. 7500. Lexer I 36 Nachtr. 17.

¹⁾ Einen Teil der Schonebeck eigentümlichen Worte hat bereits Weinhold in den Nachträgen zu Lexers mhd. Handwörterbuche mitgeteilt.

alünen sw. v. prügeln. man sal sîne blanke hût brünen, mit geisel-
steben sêre alünen 9196. *Lexer Nachtr.* 19.

angest als starkes masc. 290. 5937. 8475. 9850. 11212. vgl. Wein-
hold mhd. Gram. § 309.

* *andirlei* Adv. geschaffen andirlei an der varwe 1749. *Grimm*
DWB. I. 310.

angevalle st. n. dese hant ist des vredis schilt, der den tûbel dicke
bevilt an sîme angevalle 4061. (angevelle, Braunschw. Reimchron.
2120. Weiland).

* *anroch* st. m. infamia. daz Marja allen anroch vormide 2058 (ward
sie Joseph angelobt).

appelgart m. ir werk sullen vor gote so zart sîn als ein edel appel-
gart 11821. *Lexer Nachtr.* 30.

* *appelstok* st. m. Apfelbaum. 898. 5311. 7561. 7647. *Lexer*
Nachtr. 30.

* *argdankic* Adj. wer schouwen wil eren (Marien) lîhten schîn,
der mûz milde getrûwe stête sîn — niht argdankic als ein vl6
2401.

* *Barmheit* st. f. iz bezeichnet die barmh. 2129. wer brenget uns
zû der b. 2147. werke der b. 3076. Marjâ ein mûter der b. 3097.
der rehten b. ein bronne 6524. *Lex. Nachtr.* 43.

bartbrûder m. hî die moniche dort die bartbrûder 7887. *Lex.*
N. 44.

batalja f. wenne wir an unsim ende ligen und mit dem tôte vaste
krigen, mit manicher starken batalja 6035. *Lex.* N. 45.

barke sw. f = *borke*, Rinde. der tûre boum hât drî barken umme
sich. 6161. die barken 6167. *Lexer* N. 97. Weigand * 1, 222.

* *bedûtenunge* st. f. Bedeutung. die — wâren zû bedûtenunge uns
gegeben, gît mîn zunge 10567.

* *bedûterinne* st. f. die zunge ist ôch also ich las des herzin eine
bedûterinne 3577. — 3601.

* *beigenen* sw. v. = *be-eigenen*, erwerben, verdienen. dâ von her
beigete lobis kraft 1022. mnd. eigenen, êgen = verdienen. Schiller-
Lûbben mnd. Wôrterb. I 634.

* *behecken* sw. v. mit einer Hecke umgeben. ein garten — wol
bemûret und behecket (: gesteckt) 5081.

behegen sw. v. hegen. sô hatte her den garten beheit vor des leidigen
tûbels trogenheit 4319 (*Lexer* I 153). Salomon hatte ûf dem
berge Libano einen beslozen garten behegit (: gelegit) 5610.

beklemmen sw. v. stôz ûz dîn swert, des ger ôch ich, und beklemme
sie, du gotis kint, die dâ volger ûf mich sint. 4209. *Lexer* I. 166.

- benûmen* sw. v. wer sach ie sô tûre blûmen, als ich ûch wil benûmen 9970. Lexer N. 60.
- * *beschuldekeit* st. f. Entschuldigung (vgl. Adj. *beschuldelich* excusabilis Lexer I 211). daz Marja iht ein beschuldekeit wære den unkûschen meiden, ob sie der werlde liht seiden durh eren swachen haz, Marjâ die tete ôch daz 2050.
- bevorne* Adv. hie bevorne 5843. 11746. dô bevorn (: zorn) 6598. dâ bevorne (: zorne) 6607. Ath. u. Proph. S. 20. Lexer I. 251.
- * *bewesen* st. v. bewachen. daz man unsin wingarten sol bewesen und bewachen 9356. Lexer N. 81.
- * *bîhtat* st. f. Beichte. von der bîhtat schribet uns alsus etc. 11606. vgl. predegat 11569.
- birt* 3. s. praes. ind. zu *bêrn* zeigt an mehreren Stellen die von Lexer I 195 geleugnete intransitive Bedeutung: werden, sein. zu eime zeichen her ôch birt, dem dicke widirsprochen wirt 1334. sin schîn wundirlich grôz birt, ab her in wine gewaschen wirt 1667. daz bette wol mit kreften birt, ab desir stein dâran gelegit wirt 1806. sint disiu stat sô schône birt, sage mir, hât sie dekeinen wirt 1375. wenne die kidel von wazzere wirt, itslich visch dô des tôdis birt 3061. ein napf trankes vol, der dâ nimmer îtel wirt, die wile hemel und erde birt 4688. dîn herze obirvluzzig wirt von sulchim wundir, daz dô birt 4842. ab des widersazes swert sô birt, daz der kempfen einer gewundit wirt 6363. an dem kusse wirt zusamene, daz ez einez birt, gedrucket vleisch zu vleische 12025 (vgl. Mhd. Wörterb. I 137^b).
- * *bislâfeling* st. f. = *bislâfe*, concubina. 318. 2081. 2094. Lexer N. 87.
- bîwort* st. n. Jêsus — was der werlt ein bîwort (factus est in parabola) 9949.
- blîdschaft* st. f. Freude. dese apotheca, in der do rûte gotis son mit blîdschaft (Hs. byldschaft) vîrzig wochen 4455.
- blas* Adj. menschlich bilde sî schône adir blas 1660. ir manichvaldigen scholden, die sie macheten bleich und blas 10019. Lexer N. 89.
- blas* st. n. Fackel. sehet ir komet nâch mir zu vilden mit kûlen mit blasen mit schilden 9916. Lexer I 296.
- * *blende* st. f. Blendwerk. die werlt ist niht wen ein blende und ein kunterfeit ân ende 10259.
- * *blûmen* sw. v. = *blûejen*. in deme garten blûmet eine blûme 5097 (l. blûet?).
- boben* Adv. oben. berge bezeichnen koninge und vorsten, die boben die armen sint mit erge, als boben sleht velt sint berge 9471

- an der schreiât bobin alle ding her geledin hât 12207. *Lexen* N. 95, wo das Citat 4264 zu streichen ist (l. bogen).
- * *bolgen* sw. v. = mhd. *belgen* zürnen. ich enruche wer da wedir bolge (: volge) 2019. erbolge 2412. bolgen (: folgen) 11326.
- * *brûtdruzzel* st. f. bräutliche Kehle. wie wol rûchet unser vrouwen brûtdruzzel 3618. *Lex.* N. 108.
- bot* st. n. Partie. der irste strît, der nâch gotis geburt geschach: der began an koninge Herôde, der die kint: tôte, als ich hân gelesen sint: und dôrte sô lange an dem bote: biz man zustôrte die aptgote 10835. (*Lexen* I 331).
- bôunge* st. f. = *bouwunge*, Bau. daz mogen an der bôunge schouwen zû Jerûsalêm man und vrouwen 1304.
- brechen* st. v. in der Verbindung: sich brechen an = sich wenden zu. dâ von sîn stolzes herze brach sich gar an die höhvertikeit 2956. vgl. *Pass. K.* 562, 14: sich an ein togunthaftez leben brechen. *Pass. K.* 332, 3. 382, 83. *Lex.* I 345.
- * *Deckeschûr* st. m. Schutz, Schirm. alsô ist ir hals ein deckeschûr uns kegen des tûbels heizen vûr 3703. Marja bis ir deckeschûr vor dem leidigen tûbel — 6199. *Lexen* N. 119.
- * *dînstholde* st. f. homagium. under desen allen got hête im eine irwelit und irkorn, der hât her dînstholde gesworn 2102. *Lexen* N. 121.
- dofheit* st. f. = mhd. *tobeheit* furor. sîne (des Teufels) wôdunge wurde sô grôz, daz sîner dofheite gedôz nieman mohte ôch irliden 6925.
- * *drinamît* Adj. mit drei Namen. Salomon was dr. sundir spot 1260.
- * *dristreng* Adj. dreisträngig, dreifach. der dristreng endelôse reif 197. ein dristreng reif 4993. *Lexen* N. 126.
- dul* Adj. toll. zwischen obil und gût, zwischen daz dulle (*Has.* dulce) und vrût 2834. den dullen und niht den vrûden 3296.
- dunkelgût* Adj. scheinheilig. ditz schribe ich den dunkelgûden 3295. *Lexen* N. 377.
- * *durchflôren* sw. v. = *durchflôrieren*, ausschmücken. mit der alden und der nûwen schrift wirt ditz bûch gar durchflôret 1137. ein bette wundirlichen stolz ûz des berges Libanô holz, wî das wêr durchflôret 1588.
- dûren* sw. v. transit. aufschieben. wie lange solt ich daz dûren, ich ensagete — 8491.
- dûte* st. n. Deutung. daz dûte mîn munt niht vorbirt 9660. der (*slange*) gît uns grôzes dûtes vil 9692. die rede ist hô an dem dûte 8687. ze dûte: daz spricht ze dûte 4663. 6902. 9345. u. sehr oft. ich sage ze dûte 8506.

dúze (Hs. *ducze*, *deucze*, *dutoze*) = *dútsch*. zû *dúze* 987. 1157. 1269. 4878. 4888. — 1244. 1820 u. ö.

Ê Adv. mit anderen temporalen Adv. verbunden: *ê* vor des 7476. *ê* wîlen vor des 7054. *êdens* entstellt aus *ê* des (cfr. *êdenst* *Lex* I 510) 5779. 8553. 8604. 6634. 8234.

* *êbenliche* st. f. die gleiche Art und Weise. Adverbial, in ebenlich^h in der Verbindung: in ebenlich *hûzen* s. v. a. ebenhiuzen, wett-eifern (*Lex* I 502). *daz mîne sîle dort vor dir lûze*, in ebenlich der sonnen *hûze* 2462. *Lex* N. 134.

* *êber* Adv. = aber, wiederum. *ich wil ûf mîn gezouwe eber und wil weben als ein weber* 1928. *Lex* ib.

êht st. n. md. für *êhaft*. *bî Job* ist bezeichnet *daz eht* (: *kneht*) 5404. : *sleht* 5592. der heilige geist hatte ein *eht* mit Marien gedecket, *daz ist snel*, *dâ von geborn wart Emanuel* 5601. Dazu:

* *êhten* sw. v. Maria *hò geehtet was* 5594.

* *edekouwen* sw. v. = *ûe-kouwen* (*ûe*, wiederum, wie in *ite-niwe* u. a.) wiederkauen. der *rêboc* — *edekouwet* mit den andirn 3960. *ir zene uns alle vrouwen* (Hs. *vromen*): *sie enbîzen niht*, *sie edekouwen* 3466. mit zenen *edekouwen* 11751. *daz ist die edele predigunge*, von der *lêre alt und junge edekouwen der sçrifte spût als daz vihe sîn hou tût* 11760. *Lex* N. 260.

* *entrant* Adv. siehe *umtrant*.

* *entmeilen* sw. v. von Flecken reinigen. *got hirre*, *sint ich hân gehôrt*, *daz her dort sî von dir geteilet*, *wen der sunden last vormeilet*, *sô entmeile wô gemeilet ist* 2459.

* *entscheinen* sw. v. offenbaren. *wen du der sunder trôst bist eine*, *dinen trôst mir sô entscheine* 10538.

* *entschûwen* sw. v. (mhd. *schiuhen*, *schiuwen*) horrere. *du entschûwetes niht den sundêre*, *du entschûwetes niht den mordêre*, *du entschûwetes ôch niht Magdalênen* 11400 ff. (*non horruisti confitentem latronem etc.* S. Bernh. serm. in cantica XXII 8).

* *entstandunge* st. f. nicht nach *Lex* Nachtr. 149 = Widerstand, Hindernis, sondern = Auferstehung. *desir stein*. — *gesazt zû manches menschen valle und zû entstandunge vil lûten* 1332 (Luc. 2, 34: *positus est hic in ruinam et in resurrectionem multorum*). Dafür auch: *irstandunge* 7776. *ûfstandunge* 7778.

* *ergen* sw. v. (= mhd. *ergern*) verringern, verderben. *sîn lob wil ich niht ergen* (: *bergen*) 862.

* *erztie* f. und *arztie* für gew. *arzâtie*, Arznei. *wen sie (Maria) ist mit semfter zarte aller erztie ein garte* 6378. *die vorgenanten blûmen vrût sint zû erztie gût* 6358. *waz sol arztie im zur nôt* 6317.

- * *ettern* sw. v. *eitern*. vgl. nd. *etter* — Eiter (Schiller-Lübben mnd. WB. I 750). den mälér ich gesehen hân, dem sinü ougen etterten (: weckerten) 3289.¹⁾
- Gat* st. n. nd. und md. Öffnung, übersetzt das lat. *foramen* (Cant. 5, 4). mîn lib liz sîne hant durh ein gat 812. 8153. daz gat 8160. her stât bî der want und sihet durh daz gat 9283. — her lustert her al durh diu gat 824. Mhd. WB. I 487^b.
- gebornheit* st. f. die irste gebornheit — die Erstgeburt 3631. der irsten bornheite 3634.
- gebûr* st. m. und *bûre* sw. m. der Einheimische i. Gg. stz. zum Fremden und Fernen. von dises strites obirleste sô sint getötet gebûr und geste 10823. ich jehe den bûren und den verren trôst 11371.
- gêlfe* st. f. sundir gêlfe — demütig, ohne Überhebung. ich bitte dich sundir gelfe, got denke an mîne helfe 7179.
- gelimpfe* als schwaches m. (mhd. *gelimpf*). ich — bitte, daz du mir gebist gût gelimpfe, daz mîn werk iemant vorschimpfe 3118.
- gelîche* st. n. (?) Gleichnis. sô wil ich ein gût gelîche ûch sagen von dem hemelrîche 11339.
- * *gemaget* Adj. nach falscher Analogie aufgelöstes *gêmeit*. die sullen — zû dem wâren gelouben rinnen alsô ab al ir hâr brinnen und als ein wilder hîrz gemaget, der sich den hunden habe entsaget 11165.
- * *gemanc* st. n. = *gemenge*. sehet durh ditz valsche gemanc sô glichet got wol hêren Cêdar 9958 (Hs. *gemant*: sang).
- genâde* st. f. manicher zegen samenunge, die genâde kômen durh den pfat von dem hôen berge Josaphat 532. lies: ze genâde — zur Ruhe. cfr. Grimm DWB. I. 744.
- * *genîze* st. n. ? wer wazzer, îs, snê zusammene stîze allentsamen in ein genîze und trebe daz zû vûre, diu drei worden all eine natûre 4760. Genuss? vgl. daz mitgenîze Pass. K. 529, 21.
- * *gescheffe* st. f. oder n. (mhd. *gescheffede*, *geschefte*) Gestalt. vrouwe alma, dîn gescheffe glichet sich der palma 11783.
- gîle* st. f. mit den praep. *durh* und *sundir* in epischer Formel, wobei die Bedeutung des Wortes so verblasst ist, dass ‚durh gîle‘

¹⁾ Die Stelle ist in der Hs. stark entstellt:

3289. dem beyde seyne ougen et treten
in dem houbete stunden vnd schele wect'en.

Weinhold conjicirt, wie er mir gütig mittheilte:
dem sinü ougen etterten
in dem houbte schele weckerten.

und ‚sunder gîle‘ dieselbe Kraft haben, nemlich — sunder spot, wahrhaftig. Weinhold in Lexer Nachtr. 211. bi dem tûrin goldîn pfile, der ûf der sîle lît durh gîle 4928. als zwei marmelsûlen, die geleit sint sunder gîle ûf sîne goldîne pfile 4917.

goum, goume st. f. in dem formelhaften Verschlusse ‚sundir goum‘, ‚mit goume‘, welche beide nichts anderes bedeuten als ‚wahrhaftig, wirklich‘. rehte als einen apfelboum, der den walt zîret sundir g. 443. treit ein boum epfele sundir g., er heizit sân ein apfelboum. 5687. ich sprach sundir goume, sie wêre glich dem âloâsboume 5947. sie glichet sich wol mit goume therebintô dem boume 5839. jâ sint um desin boum dese drî geleget sundir goum 6182. Verstärkt ist diese Beteuerungsformel in ‚sundir valsches goum‘ 9765.

guft st. f. m. in den Beteuerungsformeln ‚durh guft‘ und ‚sundir guft‘, von deren Bedeutung dasselbe gilt, wie von *gîle* und *goum*. daz irste sage ich sundir guft 3. also machte got Salomonem durh guft von erde, von wazzer, von vûer, von luft 1594. die nante her sus durh guft: wazzer, vûer, erde, luft 7269. luft quême widir zû luft, daz schreib her durh sîne guft 7320.

gusse st. f. (mhd. *güsse*) Schwall, Fülle. sich desir kentnisse gusse kumpt uns von des mundes kusse 12122.

Habene st. f. — *habe*, Hafen. gib nû mir den segelwind, sô halde ich ûch den ankel sint und segele zû der habene wart, aldâ wirt mines endes vart 10513. Mhd. WB. I 603^a.

* *hanken* sw. v. hinken, lahmen. Bildl.: ich wil dâran niht hanken (:gedanken) 2407. diu ougen, ab wir niht hanken, bezeichnen uns der herzen gedanken 9729. Lexer N. 227.

heben st. m. nd. Himmel. blûmen nuzze wînreben vil hô gewahsen an den heben 656. der boum wehset kegen den heben 7415.

* *hecken* sw. v. (vgl. *hacken*) stammeln DWB. 4² 104. Lexer N. 231. ab ich an der wârheit niht hecke — wenn ich die Wahrheit nicht verfehle 4619.

* *heisen* sw. v. heiser sein (zu Adj. *heise*, heiser) nd. *heischen* sw. v. Schiller-Lübben II 259. min stimme von rûfene heiset (: vorweist) 11883 nach Psalm 69, 4.

* *hemelstîgunge* (?) st. f. Himmelfahrt. Câdes, daz wort alsô zart, sprichet zû dûte hemelstîgunge (Hs. heymestîgunge) Marien, saget mîne zunge 6111.

hern sw. v. rauben, trennen. ab du vurhtest wide adir swert adir waz den lip von der sêle hert 11381.

- * *herzekoning* st. m. von Salomo gesagt: vorbir trût herzekoning desin mort 63.
- * *hiure* Adj. mhd. nur in *ge-hiure*. des balsam wâz wirt sô hûre, edele und vollen tûre 6019.
- hoben* sw. v. mhd. *hoven*, Hof halten, regiren. dâ got sitzt an rihteres ort und mit sime vater hobet (: gelobet) 8815.
- hoge* st. f. Sinn (mhd. *hûge*). zû der schrift hân ich kleine hoge (: moge) 1900. Frohsinn, in Verbindung mit ‚vroude‘ pleonastisch; ir sult nâch ûwer langen bît werden an wundirlicher huge ir-vrouwet mit ires trôstes suge 3921.
- hogen* sw. v. refl. *sich hogen* c. gen. sich besinnen auf, sich freuen über. des spruches ich mich hoge (: moge) 4164. der rede sullen wir uns alle hogen (: mogen) 11322. Partic. *hogende* mit vroude pleonastisch verbunden; vrô an ganzir hogender vroude 8676. der win — den vroudelôsen armen gît hugende vroude 11797.
- * *hôgen* sw. v. nd., mhd. *hoehen*, *hóhen* = erhöhen, erheben. die sêle — mûz sich an den hemil hôgen adir nedir zur erde bôgen 12253. Cfr. Sächs. Weltchron. 100, 1 (mon. Germ. hist. deutsche Chroniken II).
- * *honigcraten* sw. m. ein Gebäck aus Honig? milch ist den kinden bequême, den jungen daz honig genême, den alden sint honigcrâten gût 3343. Lexer N. 246. vgl. nd. honichrote f. = Honigseim. Schiller-Lübben II 295.
- * *honigtrân* st. m. favus. honigtrân, jach mir ein Sahse, daz wêre honing an dem wahse 3375. dîne lippen trîfen honigtrân 3339. ich trank milch und win sân, ich az honig mit dem trân 8686 (comedi favum cum melle. cant. 5, 1).
- * *hôraspân* sw. v. der stein bezeichnet die hoffnungen, die da hôraspêt an dem hemil, wie doch die erde si ir schemil 1858. Cristallus — ist vor daz hôraspân gût 1855.
- * *hornic* m. Horn, Ecke? die vorspan — wâren rehte mittene sinewel alsô ein zirkel schâfes vel und dri hornik zum enden 4717. die dri hornik, sô du weist, bezeichnet den vater den son den geist 4741. Davon das Adj.
- * *hornichsprengel*: jâcinctus genant, hornichsprengel purpurvar 1788. Vgl. nd. hornich = winklich, eckig. hornink m. Horn, Ecke. Schiller-Lübben II 303. hornichsprengel wâre also s. v. a. mit winkligen, eckigen Sprenkeln versehen, nach Art des Marmors.
- hosch* st. m. (mhd. *hosche*) — Spott. ich bin ein worm, ein mensche niht, der lâte hosch und ôch ir spot 6095. sundir hosch und spot 4733.
- * *hû* sw. m. mhd. *huwe*, *huo* = Uhu. gotes insigel daz trûges dû (Lucifer), nû bistu wirs geschaffen denn ein hû 2969.

- * *hû* m. ? dô got sich durh sîne werde wolde lâzen vieren ûf der erde, dô wart her geecket an fûmf hû (: û) 1346 — gemeint sind die fünf Wunden des gekreuzigten Christus. Wohl nicht — mhd. huoh Hohn, Spott, sondern vielleicht = hou Hieb, Schlag.
- * *hûg* st. m. oder n. Hügel, mhd. *houc* st. n., hess. *huck* u. *hug* m. (Grimm DWB. IV. 2, 1858. 1873). die brût sprach, ich wil ûf-stân, zû dem berge der myrrhe gân und zû des wirôches hûge (: gevûge) 757. Cant. 4, 6.
- * *hûsrôch* st. m. Rauch aus dem Hausschornstein. rehte als ein hûsrôch was allez ir geverte 990. jâ ist allez ir geverte als eines hûsrôches gerte 5922 (Cant. 3, 6 virgula fumi).
- Innen* sw. v. erinnern, belehren trans. alsô ich ûch inne (: minne) 5862. von dem angeste ich ûch inne (: dar inne) 11216.
- inren* sw. v. mit derselben Bedeutung, ein md. Wort. deser rede ich dich sus inre (: minre) 7013. mit râte ich dich vorbaz inre 9097. der rede wil ich ûch inren (: minren) 11102. als ich ûch wil inren 11156. niht baz kan ich ûch daz inren 11182.
- irvêren* sw. v. (mhd. *erwaeren*), List üben, betrügen, intrans. gebraucht — in trügerischem Irrtum leben. durh daz wir iht irvêren mit den joden und uns vorkêren 1998.
- irvûhten* sw. v. intrans. gebraucht (mhd. *ervuhten* nur trans. Mhd. WB. III 331^b) = erfrischt werden, sich erfrischen. wen her mit siner wisheit die rûwige sêle irlûhtet, daz sie an siner genâde irvûhtet 8307.
- * *joguntvar* Adj. jugendlich. sie sint joguntvar adir grâ 2671. her blîbet immer joguntvar 5655. die joguntvar wip lâz ich blîben 320. der joguntvaren wip was die zal vrî alsô ich las. 2083. (Lexen I 1487).
- joie* frz. (Hs. *zoye* l. *schoie*?) Freude. sprich sol mit menschlichem kunne got alsus leben an der joie (: roie) 8655.
- Kabel* st. m. aus dem Nd. = Ankertau. iedoch sô quam zû allen stunden min anker zû vollem rêde, swie ich mich kleine segelens nêde, doch hân ich nû vil ebene den kabel geleit vor die stebene 10510. Mhd. nur noch MSH. 3, 67^a. Lexen I 1491.
- kaf* st. n. Spreu. dâ die bôsen sîn geworfen af, als ûz dem korne is daz kaf 12003.
- kallen* sw. v. laut rufen, schreien. von sorgen mûz ich kallen (: vallen) 10965. swaz die joden dâ wedir kallen und mit iren ketzeren schallen 3809.
- * *kalnisse* st. f. Kälte. mit dem sinne daz ist gewisse, sie vûlen hitze und kalnisse und alle rûrunge 7429. vgl. kûlnisse.
- * *kar* Adj. (zu *kar* st. f. Wehklage) wehklagend, traurig : wenne krônete sie in sus sage? sich, an dem karen vrîtage 10222.

* *karakterbüchstab* st. m. Zauberbuchstabe. M dârnâch ein a r i und a, mit desen karakterbüchstaben was die arche gelimet als ich las 3777.

Katelange n. pr. Catalonien, nur bei Wolfram (Mhd. WB. I 792^b); zû Rôme noch zû Katelangen wurden nie schöner wangen gesehen 3203.

kerl st. m. rusticus. sie vorht daz uns alsam geschie, als ich von eime kerle gie 3656. hôret wie eime kerle geschah: iz solde ein kerl gân obir eine bach 3659 (nach Horaz ep. I 2, 42 rusticus exspectat dum defluit amnis).

* *kidel* f. ? wenne die kidel von wazzere wirt, itslîch visch dô des tôdis birt: alsô wêre wir alle vorlorn, enwêre Marja niht geboren 3060. Weinhold (Lexer Nachtr. 270) vermutet ‚Fischblase‘ und vergleicht flandr. kite, kiete, kuyte Fischeier, überhaupt Eingeweide.

* *klouwen* sw. v. nd. = kratzen, krauen. ich wil mich von vrouden klouwen (: vrouwen) 3917.

* *klû* st. n. = *klîwe* obd. *klîuwe*, Knäuel (Lexer I 1627. Schiller-Lübben II 495. Grimm DWB. V 1031) mîn garn ich vaste zwirne und hân iz ûf ein klûen gewunden 3188.

* *klûche* st. f. Klugheit (mhd. *klûge*) nû gib mir wîsliche klûche (: bûche) 1247.

klûter st. m. md. Fleck, Schmutz. dâ ist zûgemenet kein klûter (: lûter) 6064. der engel ist ein klârer spîgel, niht gesalbet sam ein zîgel, her ist durhschînig und lûter, niht geschaffen als ein klûter 6875. alsô sol von des kusses grunde munt und herze sîn al ein, dârin sol kunterfeit noch sein zûgemenet sîn noch klûter 12030. Lexer I 1641.

knolle sw. m. von Menschen gesagt: des bit ich vater hulfe dich, wen du müst alle ding irvollen, daz sagen uns die knollen die prophêten und David 7210. Der Dichter scheint ‚die knollen‘ neben den Propheten und David als ‚ungebildete, gewöhnliche Leute‘ zu verstehen. Vgl. DWB. V, 1466 f.

* *kocsudel* st. m. = *kochsudel*. vgl. Grimm DWB. V 1564: kochsüdel = discipulus coqui. vgl. auch sudelkoch. Lexer Nachtr. 277. sô gê ich alsô sprach kocsudel, als eines goukelêres budel stêt maniches menschen mund offen, sehet der wêre baz zûgeslozen 3216. Wohl eine sprüchwörtliche Redensart.

kol st. m. caulis, olis. In der sprüchwörtlichen Redensart ‚einen gûten kol einem kochen‘ i. d. Sinne ‚Jemandem Etwas einbrocken‘. Eva hâstu gekochet gûten kol, daz wizzen dine kinder wol, die in mit jâmere ezzen. 1435.

kolc st. m. md. Wasser. in der (werlt) sullen vehten zwei volke alsô vische tûn an eime kolke 11106. Grimm DWB. V 1613. Lexer I 1664.

kratzen sw. v. ich enrûche swer dâ wedir kratze 1779 = sich sträuben.

* *krazte* f. (?) das Kratzen, Verwunden, Angreifen. ditz ist der stein, den Jacob sazte kegen des leidigen tûbels krazte 1325. got uns drû leben sazte kegen des leidigen tûbels krazte 2088.

krenke st. f. Teil des menschlichen Leibes zwischen Rippen und Hüfte. In dieser Bedeutung sonst nur bei Wolfram (Parz. 232, 29 u. Wilh. 155, 1), vgl. Mhd. WB. I 875^a. vrouwe jâ ist ôch dîn krenke wol gestalt an der lenke 410. die rehtikeit sol an der krenke ein gortel sîn an der lenke 1976 (erit iusticia cingulum lumborum eius Jes. 11, 5). sie enhête an irre krenke zwei vorspan an der lenke 4701. 4720. daz die vûge wêre an der krenke einer vrouwen schaffen an der lenke alsô zwei vorspan bekant 4903.

kreste st. f. (?) das Stöhnen. unsir jêmîrlîch geschrei, daz wir tûn mit jêmîrlîcher kreste, iz klûbet enzwei der brût breste 3909. Lexer Nachtr. 285 wird *kruste* (: bruste) angenommen, doch ist ‚breste‘ der Hs. gestützt durch den Reim *breste*: (hin und her) *vreste* = *vriste* 11785. Ein verb. ‚*kresten*‘ bietet die Sächs. Weltchron. 116, 38 (Weiland): we krestet wedewen unde wesen; kresten = mhd. kreisten, Causativ zu krîsten i. d. Bedeutung ‚stöhnen machen d. h. wehetun‘. Vgl. DWB. V 2161 u. masc. krester für kreister, ib. 2163. Danach dürfte auch Schoneb. 7655: mich enmac kein leide krusten (: brusten) zu verbessern sein in ‚kresten‘: bresten. (Lexer N. 285).

* *kriege* st. f. Stirn? als ein vil tûre hârsnûr bint daz hâr vor der krige, daz ez hin noch her envlîge 3395. Lexer N. 282.

krûfen st. v. md. = kriechen. iz gê iz stê iz loufe iz krûfe (: tûfe) 1178.

kûle sw. f. md. Grube, Grab. myrrha — behelt ûz der kûlen tôden lîp, daz her vûlen noch vorwerden niht enmac 6223. DWB. V 348.

kûle sw. f. Kugel. dicke hō sô quâmen die unden etswenne zû mir an den kil, daz ich hin und her ôch vîl als ein senewel kûle nâch dem zil 10501. Vgl. Grimm, Ath. u. Proph., weitere Bruchstücke S. 15, 17. DWB. V 349. Lex. I 1765.

* *kûlnisse* st. f. Kühlung. die blater (des Platanus) schaten ûzwenig und geben kûlnisse innewenig 6192.

* *kumpânine* st. f. (zu kumpân) socia. sie sleich lîse bî der want, dâ sie irre kumpânine bette vant 34.

kunder st. n. monstrum, prodigium — stets pleonastisch mit ‚wunder‘ verbunden. irnûwe daz wunder und andirweide daz kunder 4374. daz ist dekein grôz wundir noch ein michel kundir 4814. — 10416. 4075.

kunterfeit st. n. eig. vermisches, verfälschtes Metall, bei Schoneb. überh. das Unreine, Unlaute. jâ ist iz als ein kunterfeit, dâ wir mite umme gân 9670. die werlt ist niht wen ein blende und ein kunterfeit 10260. dâr in sol kunterfeit noch sein zûgemenet sin noch klûter 12030. cfr. sein.

kunstiger st. m. = *kunster* Künstler. ein vorspan bekant, daz geworht hât eines kunstigêres hant 4694. daz hât des kunstigêres hant getân 4806. Lexer N. 287.

kupfer st. n. in der Phrase: kupfer zûmengen = etw. unecht machen, entstellen, bes. die Wahrheit entstellen, unaufrichtig sein. mîne ûf gehaben hende sîn dir ein âbentliches opfir, ich enmenge dar zû kein kopfir 7637. sie (die bösen Zungen) strâfen itsliches menschen leben und stechen selber kupfir dar zû 3281.

* *kûschêre* st. m. der Keusche (vgl. riuwaere). Daniel bezeichnet die kûschêre (: lêrêre) 5403.

* *Lach* st. m? hilf mir Maria vrouwe mit gevûge, daz ich spreche als dort tet koning Alexander dô her missetet in rûwen und ôch in lach, an sîme ende dô her sprach — 4551.

* *lantveste* Adj. geschützt, sicher. er wânte sîn gar lantveste (: hantveste) 6481. Lexer N. 292.

lastermeil st. n. Schandfleck. schame kan decken lastermeil (: teil) 3145. Sonst nur aus Colmarer Meisterliedern u. Conr. v. Würzb. (Partenop.) zu belegen. cf. Lexer I 1837.

lenke st. f. = mhd. *lanke* Hüfte, Lende; pleonastisch mit *krenke* verbunden (Seite 53). 411. 1977. 4702. 4720. 4904. Mhd. WB. I. 934^a. Daneben steht das mhd. in dieser Bedeutung nicht seltene st. n. *gelenke*: sîne vrouwe wêre an irm gelenke (: gedenke) gestalt als ein vorspan bekant 4692.

* *letten* sw. v. aus dem Nd. = mhd. *letzen*, aufhalten, verzögern. durh daz ich ûch nôte lette (: bette) sô sage ich von — 1724. Die hd. Form des Wortes findet sich 7715: ab mich min sin niht letzet (: gequetzt).

lie st. f. Laube. wen alsô ich min lib sie, sô ist iz geschaffen an schöner lie alsô ein wintrûbel von Cypri 7657. Lexer I 1901. N. 298.

* *liphaften* sw. v = liphaft machen. glîcher wîs alsô got den geist der vil edelen sêle ingûzet, alsô liphaftet die sêle den lip 7462.

(sicut deus inflat vitam animae sic anima inflat corpori). *Lexen* N. 301.

**leinkoufe* sw. m. = *lütouf*. ditz was ir zweier leinkoufe (: toufe) 6476.

löse st. f. Leichtfertigkeit. Als Beteuerungsformel wird ,sundir, âne lösen' oft am Verschlusse gebraucht. sundir löse (: röse) 3132. sundir lösen (: glösen) 4707. (: rösen) 5128. 5690. sundir valschi lösen 8707. sundir valschi und âne lösen 4625.

**lucke* st. f. ? sie (Maria) was mûter und maget gar, die zwei hatten vor den rucke zû einander gekârt an der lucke 4800; es ist wohl zu lesen ,âne lucke' was bedeuten kann 1) ohne Lücke = vollständig. 2) ohne Lüge, wahrhaftig. cfr. die Nebenform lucke, lücke zum Adj. lüge, *Lexen* I 1978 (Weinhold).

**lugnisse* st. f. Lug, Trug. wen die glöse kumpt dar bi, sô vorne mit ir, daz ist gewisse, die wârheit wol an der lugnisse (l. âne l.) 902.

Male âventûr f. frz. Unglück. wer hie rûwîclîchen bihtet und sîn ding zû gote berihtet den vlâhet dort daz hellevûr und darzû alle male âventûr 11595.

mamme sw. f. = lat. mamma. bruste daz sint mammen, dâ mete vûden kinder die ammen 3831. du sôgest mîner bruste mamme, ich was dîne mûter und amme 6529. — 11730. 11735.

**meienkranz* st. m. aller manne schône ein meienkranz was sîn minnlichez antlitze 1454 = die Krone aller Schönheit.

mênen st. n. = *meinen*, die Bedeutung. die rede ist rû als eine hût dâr umme mûz ich mich senen nâch der âzlegunge und mênen 3436. In derselben Bed. Pass. H. 335, 24.

mêr Comparat. als Conjunction = sondern. niht vorholne mê offenbâre 5647. Mhd. WB. II 144^b.

mirren sw. v. mit Myrrhe salben. her Jôseph von Aromathiâ brâhte mirram al dâ und mirrete sînen lip 7738. Sonst nur noch im md. Evangelienbuch des M. von Beheim Mr. 15, 23 (Bechstein).

**missam* Adj. = *misselîch*, übel, hart. des tôdis — slac ist missam 10398. *Lexen* N. 318.

misewende als st. n. Schande. daz her den bôsen bekêre an sînem ende, den gûten werfe anz misewende 8429. dann wil her werfen anz misewende Antikristum, daz sîn sorge ende 10896.

**mittelverre* Adj. in der Mitte befindlich. der mittelverre bûchstab u (in ,aue') der daz wort zûsamene bint 2736. *Lexen* N. 320.

**molz* ? glich als des apfelboumes molz schônnet al des waldes holz, alsô zîret mit sîner wonne mîn lib allez menschlich konne 7612 (sicut malus inter ligna silvarum, dilectus meus etc. cant. 2, 3). *Lex.* N. 321 vgl. nd. molt — Malz.

- * *mortkeit* f. Mord. ein orteil gab her zwèn vrouwen um ein mortkeit 233.
- * *münen* sw. v. aus dem lat. munire, befestigen, schützen. beheget und bemünet (: umbezûnet) vor des tûbels Satanâs gewalt 4316. Lexer N. 324.
- * *murmur* st. n. lat. = Gemurre, Getöse. ich enachte nicht des bôsen murmur (: ur) 10242. Lexer N. 325.
- * *mûterhaft* Adv. = *muoterhalp*, von mütterlicher Seite. wen her (Jesus) von in (den Juden) was geborn mûterhaft, hât die schrift gesworn 10218.
- * *mûterheit* f. = Mutterschaft, Ggtz. zu *magetuom*. wenne daz wazzer vruhet alle ding, sô glichez iz sich wol der mûterheit, die an Marien was geleit 4277. der eine chêrubim sunder rûm bezeichent Marien *magetûm*, der andir chêrubim, sô man seit, bezeichent uns ir mûterheit 4794. Lexer N. 324.
- * *Nahttrugene* st. f. Nachtgespenst. Der Jaspis — ist gût vur die nahttrugene, die der tûbel brengt mit lugene 1762. Lexer N. 328.
- * *nâkeler* st. m. mhd. *nôklier* = *naclerus*. Nôê meisterte die arken als ûf dem mere eine barken ein wiser nâkeler dicke tût 5408. Lexer II 99. Nachtr. 332.
- * *nackensnûr* st. f. jâ wêren als ein rôte nackensnûr sîner vrouwen lippen gestellet 3213. (sicut vitta coccinia labia tua. Cant. 4, 3). Der Dichter nennt diese vitta sonst ‚hârsnûr‘ 384. 3394. 3416; beides ist also dasselbe, wohl eine vom Hinterhaupte nach vorn zur Stirn gehende Binde.
- * *naketvar* Adj. s. v. a. *naket*. daz kleit nâmen sundir haz ir prêdigêre, daz ist wâr, daz sie stûnt blôz und *naketvar*, als sie was komen uz der toufe 8503.
- * *niderteil* st. n. der untere Teil (am Menschen). dô her sîner vrouwen lip oben hatte genûk gelobet zu sîme heil, dô lobete her ôch ir niderteil 4912.
- * *nôsen* st. n. in dem forinelhaften ‚sundir nôsen‘ = *cum gaudio*. ir sult sundir nôsen diu wazzer mit vrouden ôsen 4535. 11428. der rêboc liset sundir nôsen daz gûte krût ûz dem bôsen 11982. Lexer N. 332.
- * *notzheit* st. f. Nutzen. timor utilitatis daz sprichet sû dûte de notzheit (l. angst der n.) 11221.
- * *Obirdrizen* st. v. zwingen. her wolt daz wazzer obirdrizen durh daz iz lîze sîn vlîzen 3665 (Horaz ep. I 2, 42).
- * *obirgleste* st. f. = mhd. *überglast* (Mhd. WB. I 546^b) du got der sunnen obirgleste (: hantveste) 6345.

- * *obirkantnisse* st. f. übersetzt das lat. *inconsideratio*. obirkantnisse siner krancheit: *proprii defectus inconsideratio* 6831.
- obirtât* st. f. *adulterium*. ein wîp die begrifen was mit obirtât 11410 (*deprehensa in adulterio*). Mhd. WB. III 148^b. Dasselbe bedeutet *untât*: welchem wîbe untât was mite, die steinten zû hant die joden 2046.
- * *omehtliclichen* Adv. (mhd. Adj. *unmehtic*) = ohnmächtig. dâ sie hôte waz her sprach, die vrouwe omehtliclichen sprach 533.
- * *ôrringen* sw. v. schmücken. wenne krônete sie in sus, sage: an dem karen vritage al dâ ôrringete in die gûte, sich, mit sînes selbes blûte 10223.
- * *ougenlichen* Adv. mit eignen Augen, deutlich. nû sehe ich ougenlichen hie 4796.
- Parlîren* sw. v. trans. frz. in der schûle vil stark disputiren und al sulche rede parlîren 9196. Lexer II 208.
- * *parôlen* sw. v. frz. reden. waz tohte mê dâ von parôlen (: *viôlen*) 5107. Lexer N. 337.
- * *pavimenten* sw. v. *pavimentare*. her vrûnt, nû berihtet mich, wâ mit ist pavement der estrich 1370.
- pfîl* st. m. Pfeiler. mermelsteine die gelegen sint lange wîle ûf zwêne goldîne pfîle 417. — 4918. bî dem tûren goldînen pfîle, der ûf der sûle lit durh gîle 4927.
- * *pifern* sw. v. die turteltûbe pifert an dem sang (Hs. von den s.) 9367; wohl frequentativum zu pîfen md. = pîffen.
- * *pinselwerk* st. n. Werk des Pinsels, Gemälde. daz in (den sal) nie mâler gemâlte baz, der ie obir pinselwerke gesaz 8634.
- poinder* st. m. Mhd. WB. II 526^b. die sunne ôch begunde sîgen dô quam mit poinder her krîgen eine vrouwe 984.
- présente* st. m. n. Geschenk. sage mir zû eime présente (: *ungwente*) 12134.
- Quater* st. n. allgem. die Vierzahl. die heilige drîvaldekeit, die was gar ûz und ûz gedriet und von dem quaterne gar gevriet 1341.
- quatern* st. m. Buch. sus las ich an mînem quaterne (: *gerne*) 9370. von dem (drache) in dem selben quaterne sente Johannes offenbâr jach 9622. ich sach nêhist an mînem quaterne 12235.
- quetzen* sw. v. vom gekreuzigten Christus: alsô wart gotis lîp vil sêre um eine sûle gequetzet (: *letzet*) 7714.
- Râ* st. f. mhd. *rahe*, nd. *raa*. *Schiffsraa*. min kil trûg dicke sô swêre last, daz beide segel râ und mast mich kûme nerten von den unden 10504.
- rabensvar* Adj. (*rabensvar* Mhd. WB. III 239^a) (*sîn hâr*) *rabensvar* als ein krâ 7827. 7875.

rê st. m. ‚an den rê komen‘ = den Tot erleiden. daz ouge der unkûscheit, sô man git, hatte der hôe koning David, dô her irsach vrouwen Bersabê, dâ von Urias quam an den rê 2948.

* *redewort* st. n. disiu spêhen redewort, diu sie von mir hân gehôrt 1095.

* *reide* st. n. = *gereide*, mhd. *gereite* Bereitschaft. sô quam zû allen stunden mîn anker zû vollem reide (: niede) 10507. Lex. N. 347.

reizen sw. v. refl. sich aufregen, in Zorn geraten. ich enruche wer sich dâr um reizet (: heizet) 8709. ich enruche ab sich dâ von reizen (: heizen) die valschen mit den andirn sêre 5694 (an letzterer Stelle fehlt in der Hs. ‚sich‘).

rich st. n. = *gerich*. betet daz mich beware vor dem ewigen rich der alle ding geschaffen hât 2364 (Lexen II 416. N. 348).

ring st. m. orbis terrarum. der lebenden wazzer orspring, diu da vlîzen durh den ring 439. daz wazzer vruhtet alle ding wâ iz hin vlûzet durh den ring 4276. Mit dem Zusatz: der werlde r. 6956. 10384. der erde r. 9162. — der hemelische ring 1783. 2811.

rode nd. Form für mhd. *rûde*, *rude* sw. m. Hatzhund, Hund. Als Schimpfwort gegen die Juden: die valschen roden — die armen joden 1986. die roden, ich meine die bösen joden 2047. Derselbe Reim *rode*: *jode* bei dem nd. Josef v. d. sieben Tods. v. 3905 (Schiller-Lübben s. v. *rode*).

roie m. frz. König. Salomo der wisheit ein roie (: gezoie) 3211 (nicht ‚rûge : gezûge‘ wie Lexen N 352). Salomo le roie (: schoie) 4919. Salomo der roie (: joie) 8657.

rû Adj. mhd. *rûch*. die rede ist sleht und niht rû (: Jêû) 4892. die rede ist rû als eine hût 3434. rû und niht sleht 7689. Acc. dese rûwe hut 773. Die Form *rou* -- *rouch* (Lexen II 519) ist gesichert durch den Reim: wî die brût niht wêre rou, sô hatte sie doch den segen Esau 3629.

* *ruchbêre* Adj. duftend. der boum — ist lîhtvar ruchbêre mit ôleigâr âne swêre 5845. enzundit alsô ruchbêre als ein mirrha und ein wirôch 5925.

rûm Adj. = *gerûme* (Mhd. WB. II 789 789^b.) dâ ist mir der vort zû enge, machâ rûm mir daz gedrenge 10518.

rûme Adv. den vumften vinger nenne ich rûme, her heizit pollex der dûme 4123.

Sahs st. f. Fänge der Raubvögel. der ar —, der dô gegen der sonnen krîget, wen her alsô hô gestîget, daz her vorbrinnet gevider unde sas, daz im zû vligen gegeben was 2889. Lexen N. 354. Bezenberger, Beiträge 3, 837. — sas = sahs, Schneide oder Spitze: ein swert des sas zû beiden siten scharf was 3242. die

rede ist scharf als ein varm, doch wil ich mit mīner zungen sas (Hs. schatz) sie nidermēhen als ein gras 8789.

* *sak* st. m. ‚des menschen sak‘ als Bezeichnung des menschlichen Körpers (Lexen II 563). Jēsus — zōch an sich des menschen sak (: mac) 2205. waz betwank den gotis bar, daz her vom he-mele nedir quam und des menschen sak an sich nam 5349. dē her anzōch des menschen sak 7054.

samwīzkeit st. f. got ilet sō zū lösen den sundēre von sīner samwīz-keit swēre (ut absolvat reum a tormento conscientiae suae) 8750.

schame sw. masc. pudicitia. die rōte bezeichent uns den schamen (: samen) 3127. pudenda: welcher wīse Jōseph wēre gotis vater, ab in gebēre sīn mūter von sīnem schamen (: irlamen) 1994.

schart f. Scharte. sundir schart — ganz und gar (Lexen N. 358) wār sundir schart (: wart) 1604. wār sundir scharten (: garten) 11493. al sundir scharten schōne 778.

* *schaten* und *scheten* sw. v. = mhd. *schatewen*, beschatten. diu blater schaten ūzwenig 6191. her schetet uns durh irbarmen in dem crūze mit sīnen armen 7620.

scheit st. m. Unterscheidung. die tūre guldīn houbetlene breit, die da gab alsō rīchen scheit 1618. Lexen N. 359.

* *schēle* Adv. = mhd. *schelh*, scheel, schielend. sīniu ougen — schele weckerten 3290.

schēre sw. f. Scheere; die gabel- oder scheerenförmigen Schwanzfedern der Tauben. tūben ūf der wazzere rivēren, der vlogele und der schēren mit milche gewaschen sint 922. 7919.

schete st. masc. = mhd. *schate*. der hirte helt an ein schet 9179. wen her sich gar wol versinnet (der Rehbock) und in der sonnen hitze brinnet sō loufet her in einem schede (: sede) 11986. die blūmen — vorwerden als ein schete 9679.

* *schoie* m. nd. *schō*, *schoie* Schub. dīne vūze an dīne schoie (: roie) sint rittirlich gestellet wol 4920.

schouwe st. f. Anblick, den etw. gewährt. ‚an der schouwe‘ = an-zuschauen wie. du ein viōl an der sch. 466. 5121. dīn hals ist geschaffen an der sch. alsam der turm Dāvidis 387. dīne beine sint geschaffen alsō zwē marmelsūlen an der sch. 4915.

schrei st. m. ‚sundir schrei‘ = ohne Widerspruch, wahrlich. pollex der dūme der ist der kurzte sundir schrei (: zwei) 4125.

schūr st. m. 1. iz sī tag adir nahtschūr (: vūr) 1690, wohl stürmische, verderbliche Nacht. 2. ‚sundir schūr‘ epische Be-teuerungsformel = profecto. 5191. 11081. āne schūr 3309. 3. Schutz. sīne (des cypressus) asche behelt daz vūr, imbir wirt

sie im ein schûr 5770. sîner aschen schûr beheldet immer mër daz vûr 5783.

- * *schûwart* st. m. = mhd. *schuohworhte* (cfr. schuchwarte im Erfurter Stadtrechte bei Walch II. 3, 12. Lexer II 821). alsô ein hâr ûz eime swîne brengit durh ein gat den drât, wen der schûwart sizt und nât 11210. Lexer N. 363.

schûwen sw. v. = *schûhen*. intrans. horrere. mîn munt vil kleine schûwet (: getrûwet) zû sprechene die — rede 2064. Lexer II 761.

- * *sein* st. m. alsô sol von des kusses grunde munt und herze sin al ein, dâr in sal kunterfeit noch sein zûgemengen sin noch klûter 12029. Aus dieser Stelle ergibt sich, dass ‚sein‘, ein sonst unbekanntes Wort, ein Synonym von *kunterfeit* und *klûter* sein, also ‚Falschheit, Trug‘ bedeuten muss. Dieselbe Bedeutung hat das Wort in der formelhaften Phrase ‚sundir sein‘ = ohne Falsch, rein, wahrhaft. got was sundir sein (: allein) mit Marien ein an natûre 4382. ich wil al sunder sein mit ûch blîben immer vort 8678. got selbir ist der stein, ûz deme gât al sundir sein (Hs. scheyn) wazzer und blût 9384. Endlich findet sich das Wort noch v. 6859: tûbel var dort an den sein (: ein) und lâz uns hie mit gemache. ‚sein‘ steht wohl auch hier in einer der obigen verwanten Bedeutung, etwa ‚Unrat‘ und muss ein Ausdruck für den Höllenful sein; für *an den s.* ist vielleicht *in d. s.* zu lesen (Weinhold). Vielleicht ist *sein* = mhd. *sein*?

serpendratest n ? desir bûch (Marien Leib) ist daz s. und des edelen valken nest 4235.

- * *sigeheit* st. f. Sieg. sus krônet sie nâch der sigeheit (: erbeit) 6396.
slê f. = *slêhe*, zur Bezeichnung von etw. sehr Geringem. ich weiz wol daz du nie begê sunde alsô breit sam ein slê 6334 (niht umb ein slêhe; Krone 21273. niht einer slêhen wert; Dan von Blumenth.)

slîhtêre st. m. politor. Diefenbach gloss. 445^b. eines slîhtêres bedurfte ich wol — der hie slîhte dese rûwe hût 771.

slûch st. m. 1. für Mund: daz sal irbitteren dinen bûch, dâr nâch wirt iz an dîme slûch sûze als eines honiges trân 1034 (et erit postea in ore tuo dulce quasi mel. Apoc. Joh. 10, 9). 2. Für den Rachen des Tieres: wen her im (der Vogel dem Fuchse) sô nâhe kumpt, geloubet, sô begrîfet her in mit sîme slûch und vrizzet in in sînen bûch 9571. 3. Vom Abgrund der Hölle: ûf erdin noch in der helle slûch 8188 (vgl. der helle slauch Osw. von Wolkenst. 35. 3, 9).

smerze als st. fem. gebraucht (Mhd. WB. II³ 431^a) 5989. 6060, 8295. 9373, 9402,

- * *smoge* st. f. zu *smiegen*, Biegung, Krümmung? der reinboge, der dâ stêt an sô schöner smoge 4260. vgl.: dem reinbogen, der sich in zwô varben hât gesmôgen 4268.
- snesewesit* n. ? dar nâch sprach her aber sît: uns ist komen daz snesewesit, daz man unsen wîngarten sol bewesen und bewarten 9354 (cant. 2, 12).
- spîlhûs* st. n. (Lexer II 1093). ein jude was benahtet in eime alden spîlhûse, dâ die katze nâch den mûsen dicke hatte geloufen zû widirstrit 9837.
- * *spinnewuppe* n. = *spinneweppe*. kêret ûz daz vil alde gestuppe, daz gar unvlêtige spinnewuppe 3684.
- * *spon* st. masc. nd. Muttermilch. mhd. *spûne*, *spune* st. f. n. Schiller-Lûbben IV 338. wie heizet der spon sage ich, dâ mete die brût uns vòdet 3475. ir zene — vûden uns mit irme spon (: gewone) 3467. ir spon daz kint gevûdet hât 3469. wie man von ires spones tranke schine alsô man trunken sî von wine 3927. alsô diu nû gebornen kint etzet sie uns mit irme spon sint 3562. daz ûz unsir minniclicher brût drierlei spon vlîze, des ich und alle werlt genize 3883. sô vlûzet ûz im spon, des getrôst ist die werlt 12141.
- * *sprenunge* f. ? kêret ûz daz vil alde gestuppe, daz gar unvlêtige spinnewuppe, durh daz ûwers hûses wonunge sî eine nûwe sprenunge 3686 (nach 1. Cor. 5, 7).
- sprinke* m. f. Schloss, Fallschloss. die edelen tûren dri sprinken enmac nîmant ûf klinken 4311. cf. Lexer II 1118 u. N. 369.
- spûen* sw. v. = *spûwen*. Auch im Passional. waz her (Paulus) durh die vinde sîne leit nôt kummeres und pine, ich meine halsslân und spûen (: vornûen) 8174.
- * *spûden* sw. v. nâhren, zu *spuot*. ir wizzet daz die mammen spûden diu kleinen kint und vûden 11731.
- spût* st. m. u. n. (mhd. fem.) Hûlfe, Nahrung (*spûden*). sehet ditz drierleie spût gît Marja kegen den zungen 3344. gotes heilegez blût daz unsir sêle sol geben spût 5549. von der lêre alt und junge edekouwen der edelen schrifte spût 11760 u. ö.
- * *stebene* st. f. = *stebe* (Pass. H. 331, 1) Steven. doch hân ich nû vil ebene den kabel geleit vor die stebene 10510. Lexer N. 369.
- * *stîgergart* n. des bettes — steigergrit was purpurvar 259. ûz dem bette gîngen sundir nôt diu steigergart purpurvar rôet 1614 Übersetzt das lat. ascensus, wohl *stîgergrât*.
- * *strunken* sw. v. straucheln, irren. ab wir niht strunken (: trunken) 9955. vgl. strunc? Diefenbach gloss. 585°.

- * *sturbelich* Adj. mortalis. got der ie was untötlich mohte imber werden sturbelich 9738.
- * *südene* sw. m. Südwind. der südene der kumme sint (*cant.* 4, 16 *veni auster*).
- * *süge* st. f. das Saugen (*Lexer* II. 1290). ir solt werden an wundirlicher hüge irvrouwet mit ires trôstes süge 3922.
- * *sunden* sw. v. gesund machen. wen her mit sîner strâle wundet (*Amor*), sîner buhsen salbe in sundet 2667.
- * *sundenhor* st. n. Schmutz der Sünden. sundenhor was ie min ger, ich hân mit mînen sunden breit gemeilet daz edele westerkleit 9142.
- * *sunt* st. m (*Lexer* II 1319. N. 372). gib trôsterinne sulchen vunt daz ich kome noch obir einen sunt 10516.
- * *suntnisse* st. f. Gesundheit. der siche suntnisse empheit 4512. *Lexer* N. 372.
- * *switzen nâch etw.* = eifrig begehren. nâch deme tranke ich switze, hilf du obirvlozziger brunne, daz ich dînes trankes kunne gewinnen 4566.
- * *Tast* st. m. der Tastsinn. in desim lobe von der minne, sô lobet die brût dri sinne, des brûtegemes sterke und vaste, den kus bescheide ich zû dem taste, dem smacke milch und win, der wahs sol an dem ruche sîn, sus habe wir der funf sinne dri 12149.
- * *tecken* f. = *tacke*, Decke. ir schônde zîrte alle ding alsô die orde den hemelischen ring, alsô ein kôr tût ein tecken 2812. *Lexer* II 1385.
- * *toude* st. sw. f. Thau, bildl. Thränen. ê ich den vadem sundir touden abbize mit ganzen vrouden 581. weset ôch al sundir toude vrô an ganzir hugender vroude 8675. sundir t. = ohne Weinen, ohne Thränen. vgl. *Lamprecht Syon* 3407 des weinens tৌde. 3785 der zeher tৌde.
- * *trân* st. m. Honig, favus (siehe oben *honigtrân*). trân heizit daz ûz dem wahse vlûzet, des manich mûter kint genûzet 8713. daz wahs meldit den trân, der an dem wahse schûlet sân 3377. ich az honig mit dem trân 8686.
- * *trûfheit* st. f. — *truopheit*, *trûbeheit* (*Mhd. WB.* III 103*). der *jacinctus* — benimpt trûfheit 1795. Esebon bezeichnet, sô man seit, uns ein gurtel der trûfheit. 3027. komen ûch die winde an der trôfheite (*venti temptationum*) von verne, sô sehet an den leitesterne 5230.
- * *trûtelbrût* st. f. zugs. aus triutelin u. brût. eine swester sime kunne und eine nâwe trûtelbrût 5091.

- tunnen* sw. v. trans. gebraucht == dumm machen. trunkenheit die tummet den wisen 3873.
- twāsen* sw. v. intrans. — töricht sein, irren. zeter wāsen alle! ich twāse (: nase) 2793. ab ich an der wārheit iht twāse 371. 2796. Lexer N. 378.
- twergen* sw. v. intrans. quer oder schief gehen, irren. ab ich an der wārheit iht twerge (: berge) 9463. Lexer N. 378.
- * *Umtrant* Adv. ringsum. mnd. *omtrent*. sus veret um der werlde ring der tōt vort und ôch wider die wite werlt ûf und nider und enschōnet nimannes umtrant (: hant) 10387. *entrant*: dūsunt schilde al umme entrant die hengen an des koniges want 9919. Lexer N. 382.
- * *undirsprengen* sw. v. distinguere. helfenbeinîn sî ir bûch undirsprengēt mit saphiren 4155. mit edelen saphiren undersprengēt 4469.
- * *unhēren* sw. v. = unhēre machen (Mhd. WB. I 664^b) dîn valsche sūze hāt unhēret mich vil armen und andirs niht. 10352.
- * *urhaft* st. f. Ursprung, Anfang. (urhaf Lexer II 2004). mit vrouden urhaft (: brūtlaft) 3803. der crēatūren urhaft (: kraft) 8571. wir sullen in dem spigel der ēwikeit bekennen beide urhaft und grunt 12351. die rede ist mē denne urhaft (: kraft) 5457. Lexer N. 388.
- * *ûzschûgen* sw. v. die Schuhe ausziehen. den kerl sēre des vor-drōz und begund sich vaste mûgen, daz her sich solde ûzschûgen 3664.
- * *Fabelen* st. n. Märchen, Lüge. durh daz schribet got sundir fablen zwō libe an einer tåblen 4987. Lexer N. 389.
- * *falja* f. wenne wir an unsim ende ligen und mit dem tōde vaste krîgen mit manicher starken batalja, sô kumpt der prîster âne falja und brenget eine salbe 6036. — altital. *faglia*: *battaglia*; frz. *sans faille* s. v. a. sans faute. ‚âne falja‘ gehört zu den mehrfach erwähnten epischen Beteuerungsformeln.
- vanentregēre* st. m. Diefenbach gloss. 617^a. in dem strîte nâch wiser lēre bleib Stephanus der vanentregēre 10853.
- varm* st. m. Farnkraut. die rede ist scharf als ein varm (: arm) 8788. Lexer N. 389.
- vat* st. n. sich daz ist die selbe maget, von der dir hî mîn munt saget, die got dâ gar sundir fat zû eime wîbe bereitet hāt 4615. „sundir vat kann wohl nur ‚ohne Fass, Gefäss, sine instrumento et vasibus = aus freier Schöpferkraft‘ sagen sollen“. Weinhold.
- vērt* Adv. = *vērne*, im vergangenen Jahre. vērt und hûre 11887.
- * *vinkelvur* Adj. buntfarbig, glänzend. vgl. *vinkelvêch* Mhd. WB.

- III 285^b. der rêbok ist vinkelvar an der hûte 7600. Jêsus Kristus unser trût was vinkelvar an sîner hût, dô her durh der sêle schîn an dem crûze leit sulche pin 7604.
- * *virstrangic* Adj. aus vier Strängen. die virstrangige gisel, die her (der tût) vûret 10407.
- vllammic* Adj. flammeus (Lexer III 387. N. 396) wen daz vûrige vllammige wort sus vert ûz sîme munde 11077.
- * *vlûs* st. n. = *vlies*, vellus. desir bûch was Gedeônis vlûs (: klûs) 4233. Lexer N. 396.
- volbrecken* sw. v. zu Ende erzählen (Mhd. WB. II 592^a). sol ich ditz mêre v. (: irquecken) 3652. die rede al v. (: vleckten) 8017. daz ich volrecke ditz tûre bûch biz an sîn ende 10448. In ders. Bed. findet sich an zwei Stellen ‚voltrecken‘; sol ich die rede voltrecken (: vleckten) 8050. sal ich ditz mêre voltr. 9476.
- * *voltrahten* sw. v. völlig ausdenken. ir smerze wart sô wêhe daz daz nîmant kunde irihten, die pine kunde nîmant voltrahten 6272.
- * *vorbrist* m (?) Eclipsis wizzet sunder vrist, daz sprichet zû dûte vorbrist, wan denn der sunne bristet ires schînes 6771.
- vorebenen* sw. v. refl. = büssen (eine Schuld sühnen). alsô einer bî der wide solde hangen, daz her durh nôt sich vorebende durh den tût 12073.
- * *vorhtnisse* st. f. Furcht. vorhtnisse aller sunde 12145.
- * *vorlasten* u. *vorlesten* sw. v. = beladen, belästigen. daz der cypressus stête wêre, sô daz in vorlaste keine swêre 5782. si wir vorlastet mit sunden, sie (Maria) kan uns mit gote vrûnden 5789. wenn wir an missetât sin vestet und von sunden sin vorlestet 8367. — In ders. Bed. ‚vorladen‘ 3689. 3751. 5223.
- vorlengen* sw. v. (prolongare Diefenbach gl. 464^a) in der Bed. morari, trans. ab iz ûch niht vorlenget (: ungemenet) 6062.
- vormeilen* sw. v. maculare (Lexer III 176). wen der sunden last vormeilet 2458.
- * *vorschirden* sw. v. (mhd. *verscherten* trans. schartig machen, verletzen) intrans. verletzt werden, vergehen. alsô der cêdrus niht vorwirdit noch vorvûlet noch vorschirdit 5756.
- * *vorstandikeit* st. f. Verstand. die sêle glichet ôch gote sich an der v. sage ich 7441.
- * *vorstôzenunge* st. f. Verstossung. Babylon bedûtet vorstôzenunge (: zunge) 10615.
- * *vortrinken* st. v. refl. — sich betrinken. ir lîben vortrinket ûch zur stunde 786. vortrinket ûch mîne lîben vrûnde 8672 (inebriamini carissimi. Cant. 5,1).
- vortwâsen* absol. gebraucht, vernichtet werden, vergehen (sonst trans

- u. refl. Lexer III 280). man spricht von des aspis bläse des menschen lip gar vortwäse 3237.
- * *vorwilden* sw. v. verwildern, verunstalten. nâch bildes schönde gebildet, an bildis bilde niht vorwildet (Hs. vorvyldet) 3294.
- * *vorwüstenêre* st. m. devastator. der stolze name Phâraôn der da hât sô wundirlichen don, der bedût einen verwüstenêre 10589.
- vrône* sw. m. Gerichtsbote. Lexer III 530. Grimm DWB. IV 233. der tût daz ist gotis vrône (:dône) 10379. als ein vrône von einer stat von hûse zû hûse umme gât und kundet des rihtêres ding: sus veret um der werlde ring der tût vort und ôch wider 10381.
- * *vûlnisse* st. f. = mhd. *vûelunge*, das Gefühl. daz ist die wâre vûlnisse, daz die brût gevûlt gewisse daz sie dem brûtegam behage 12283.
- vûten* sw. v. in der weiteren Bedeutung: erhalten, schützen. (Maria ist) ein decke, die uns vûten sol 3106. Maria — uns vûtet vor aller vâr 3538. ich bin die wârheit die behûtet dich, ich bin daz leben daz dich immer vûtet 11699.
- * *Wagentribe* st. m. f. cfr. *diu tribe*, Treiberin. Lexer II 1508. du bist Israhelis wagentribe (:schrîbe) 470. 5286. den wagentribe Aminadab 829. 9507. nû heize ich sie ein wagentribe (:schrîbe) 5313. dem ist Maria ein wagentribe (:schîbe) 5326. Lexer N. 399.
- wagenscheide* sw. f. ? wen sô den vûhs der hunger bestêt, zwuschen zwô wagenscheiden her gât 9562. lies: wegescheide (Scheideweg) ? Mhd. WB. II^a 107^a.
- wâr*, die alte Form des lokalen Adv. für wâ, wô ist durch den Reim gesichert: berihte mich durh diu zehen gebote, wie ich got vinde adir wâr, ê ich valle in der ketzer schar 9171. (vgl. Ruol. liet Grimm 93,14).
- * *wēbedrât* st. m. Webefaden. Maria ist der webedrât, der durh mîne vingere gât 3200. webers drât 10396. Lexer N. 401.
- * *weckern* sw. v. = *wackern*, das sich als Nebenform zu *wackelen*, einfach *wacken* schliessen lāsst (Weinhold). den mâler — dem siniu ougen etterten, in dem houbte schele weckerten 3290 (siehe Seite 48 Anmerk.).
- * *wêl* Adv. statt *wol*. min gedanke was niht snel, daz her kunde bescheiden wel dine vorgenante hōe rede 6240.
- * *werbêre* Adj. widerstandsfähig. alsus bin ich gevestet von der predigêre lêre, daz ich bin alsô ein mûre werbêre 11723.
- * *werfunge* st. f. das Werfen. daz wir rehte al unsin sin und unse gerunge werfen an in, von desir werfunge sagete sît — Davîd 9395.
- * *wēsele* m f. (?) = *wehsele*, Wechsel, Tausch. zwuschen hemil

und erde hân ich einen wesele gestellit — nemet ôch der wesele war: die erde mûz werden hemelvar und der hemel der erden glîch, wer vornam ie wesele sô wundirlich 1187 ff. daz lebende tôte ich ôch ein und mache dar ûz einen stein und ûz dem stein einen man, mîn wesele den wol vôden kan 1198. (Hs. wezele, weysele wesele).

widerbît st. m. n. (?) = mhd. *widerbiete*. ûf ir aller widerbît enahte Maria niht eine wit 6601. gegen der ungloubigen dît, die im gît strîtes widerbît 11160. daz (Angezicht Christi) alsô jêmirlich gehandelt ist mit maniches slages widerbît, daz im gab die valsche judendîf 10197. Lexer III 828. N. 402.

* *wîgen* sw. v. zu *wîc*. verteidigen, beschützen. ein torm der mit erkern wol gewîget is 3700. der selbe torm gewîget is mit vîr erkern 3709. Lexer N. 402.

* *willenthaft* Adj. = *willeclîch*. sie hân den willenthaften sin 7433.

* *wînscheffel* st. m. ein Maass. sehzik w. rocken kornis 125. drîzik w. semelmel 127.

* *wînwringe* m. Kelter (zu *wringen*). ich trat den wînwringe alleine 7767 (torcular calcabam ipse solus). Lexer N. 403.

* *wît* st. f. zur Verstärkung der Negation: niht eine wit 6602. Lexer N. 403.

* *wôden* sw. v. = mhd. *wûeten*. von wîne menschlich gehirne wôdet (:vôdet) 3850. wûden 2298.

* *wôdunge* st. f. = mhd. *wûetunge*. des wazzeres wôdunge (fluminis impetus) 4588. die wôdunge hât irtrenkit mich (tempestas demersit me) 7207. durh ûwer sunde wôdunge bin ich vorschaffen 9995. des tûbels — wôdunge wurde sô grôz 6924.

* *wûtlich* Adj. = mhd. *wûetic* (Adv. *wuotliche* Lexer III 1005) sine kumft schein ie vil wûtlich und was doch sîn rât gûtlich 2295.

Zart st. m. ‚durh zart‘ adverbial. sprach durh zart 5759. ‚sundir zart‘ ohne Schmeichelei, in Wahrheit, profecto. 6277.

* *zarte* st. f. = *zart* m. Maria — ist mit senfter zarte aller erzûe ein garte 6377.

zimber st. n. zur Umschreibung des einfachen Begriffs mit Gen. verbunden. wer rûret des piches zimber, der mûz vlecket werden imber 8140.

* *zinken* sw. v. verfünffachen (v. *zinke* sw. m. quinio). die heilege drîvaldekeit die was gar ûz und ûz gedrîet und von dem quaterge gevdrîet, doch wart sie gezinket sider 1342 (Anspielung auf die fünf Wunden Christi; vgl. 1346 dô wart her geecket an vunf hâ).

* *zinken* sw. v. ? intr. alle die dâ vor dorste zinken, die komen zum wazzer und trinken 4501. Lexer N. 405.

- * *zucke* f. (?) wie die *wisheit* habe ir *zucke* von mir *vorkart* und *eren rucke* irwendit mich *zun ougen* 4341. *zucke* eig. *raptus* (Zuckung) muss nach dem Zusammenhange den Gegensatz zu *rucke* ausdrücken; also wohl *Antlitz*, *Züge*. (Weinhold).
- * *zûladunge* sw. m. *Ecclesiastes* daz sprichet *zûladunge* (:junge) 1288.
- * *zûstenderinne* st. f. *assistrix*. gib mir von dem *stûle* der *wisheit*, herre, daz sie *mîn z. sî* 1159.
- * *zwâren* Adv. =- *zwâre*, *ze wâre*. (:wâren) 319. 277. 5050. 9529. (:bewaren) 3311.
- * *zweiselen* sw. v. intr. *zweideutig* reden? die mit den *zungen* *zweiseln* und die *werlt* mit *worten* *geiseln* 3224.
- * *zweiselinc* st. m. *Zwilling*. *kalber* diu beide *zweselinge* sint 396. 3950. 3980. *zwislinge* 3825. Daneben *zwillinge* 4007. *Lexen* N. 406 (wo die *Zahlen* zum Teil fehlerhaft sind).

§ 4.

Darstellungsweise.

Einen eigentümlichen Charakter erhält das Gedicht Schonebeck's dadurch, dass der Dichter die zu erklärenden Stellen des Hohen Liedes wörtlich seinem Gedichte einflacht und durch zahllose wörtlich angeführte Bibelstellen und kürzere oder längere Citate aus classischen und kirchlichen Schriftstellern sein Werk zu einem Gemisch von lateinischer Prosa und deutschen Versen macht. Wie die Blumen die Heide zieren, so sollen nach des Dichters eigenen Worten die Citate sein Gedicht schmücken (v. 1132 ff.):

alsô der meie flôret die heiden
mit vil blûmen rôsenvâr,
undirmenget hî und dar,
(ab mîn sin ganz spricht) —
mit der alden und der nûwen schrift
wirt ditz bûch gar durhflôret.

Die Citate werden meist durch formelhafte Sätze eingeleitet, bisweilen unterbrechen sie ohne Einleitung die Verse, selten sind kürzere lateinische Stellen durch den Reim mit dem Gedichte selbst verwoben (z. B. 1368. 1425. 1550). Formeln der Einführung von Citaten sind folgende: dâvon schribet uns alsus 2824. 3303. 3877. 4261. 4367. 8747. 9109. daz schribit uns 12167. daz beschribet uns 7279. 9406. alsô uns schribit 3732. von — schribet (sprichet)

sus 4537. 7085. 10569. 11606 daz schribit — offenbære 1981. 4180. daz bescheidet uns alsus 5025. daz orkundet uns alsus 5281. 1550. des orkunde gît uns alsus 9825. daz bewiset — alsô 7294. daz wîsete — sus offenbære 3498. daz beschribet dir, vrûnt, alsus 7339. u. ä. Auf die Citate folgt in der Regel unmittelbar die deutsche (versificirte) Übersetzung oder Paraphrase. Oft wird auch diese formelhaft eingeleitet: daz (iz) spricht 1552. 2766. 2778. 3555. u. o. daz spricht ze dûte 4663. 6902. 9345 u. o. daz spricht ze dûze 1157. 1244. 1269. 4539 u. o. Bisweilen auch leiten ausführlichere Sätze die deutsche Umschreibung ein; so: desen spruch dûte ich alsam 4459. deser rede sult ir haben kunde 3801. die rede bedût ich sint 5142. daz bedûte ich sus mîme vrûnde 5939. Doch auch ohne Einleitung wird nicht selten die Übersetzung unmittelbar angefügt. Schonebeck liebt es, wiederholt auf die Schwierigkeit der Erklärung hinzuweisen, sowie seine eigene Unfähigkeit oder seine Bereitwilligkeit, die Auslegung zu versuchen, hervorzuheben; z. B. diu wort sint hœ an der glösen 8955. die rede ist bî dem sinne swâr zû dûtene, vrûnt, daz ist wâr 8210. wie iz ôch sî ze dûtene swêre 8481. die rede ist zû verstâne blint, sie enwerde uns entslozen baz 10088. ditz sint gar fremde wort, diu ir hî habit gehôrt, diu bescheide ich ûzen und inne 889. wêre sô wîse nû mîn munt, so welde ich ûch tûhen kunt 5707. mîn tumber sin der lidet nôt, wie ich daz der werlt zujage, daz iz den lûten wol hehage 5169. die rede ist zû dûten swâr, sich, des grâet sich mîn hâr, wenne mîn sin ist verweiset 11880. die rede ist mir vorgemachet alsô hœ und alsô windeht, ich enweiz wie sie werde sleht 768. die rede ist scharf als ein varm, doch wil ich mit mîner zungen sas sie nedar mēhen als ein gras 8788. wie ich ê leit kumberes dol, dô spê ich nû die wârheit wol 5552. — Den zu erklärenden Worten der Schrift folgt bisweilen ein Gebet um Beistand oder eine indirecte Berufung auf Gottes Hülfe, dann erst die Auslegung selbst; z. B. got sende mir den geist 8213. wie rou disiu wort sint, gibit mir sîn hulfe gotis kint, ich mache siu ebene unde sleht, daz siu vorstâ rittir und kneht 927. —

Eine besonders hervortretende Eigentümlichkeit der Darstellungsweise Schonebecks ist die überaus häufige Verwendung epischer Formeln¹⁾, welche jedoch — meistens, wie man leicht sieht, durch

¹⁾ Vgl. Weinhold zu Lamprecht von Regensburg Seite 10 ff. Im Folgenden schliesse ich mich teilweise an die dort angewendete Gruppierung dieser Formeln an.

die Reimnot als Flickverse eingeschoben — wegen ihrer häufigen Wiederholung zu blassen, nichtssagenden Phrasen geworden sind.

So liebt der Dichter formelhafte Beteuerungen der Wahrheit. Die einfachste und häufigste derselben ist: daz ist wâr 4279, 5656, 5726, 5970, 8211 u. s. o. — die rede ist wâr 9898, daz ist wâr alsô âmen 4352, ähnl. 9700, daz ist wâr und niht gelogen 4445, daz ist wâr und ôch gewisse 5776, daz ist gewisse 901, 1691, 10636, daz ist sicher uud ôch gewisse 1682, 5910, daz ist âne logene wâr 6024, daz ist mit der wârheit wâr 260, 5060, die rede ist an der wârheit wâr 9180, die rede ist von wârheit sleht 7000, die wârheit ist mir ein gezûch 402, 4153, 6076, 8161, 11104, jâ saget uns die wære wette 1627, daz ist wâr al sundir schart 1603, wen ich ûf die wârheit smide 2057, daz ich die wârheit niht hel 128, daz ich ie die wârheit sage 251, der wârheit volge ich algater 1955, mîn munt die wârheit giet 6032, die rede ist wâr niht twerg 7022, 7980, 8796, 8906, diu wort sîn wâr und gewisse 12118, die rede ist wârhaft und gût 10012, die rede ist wâr und ungeswachet 10142, ich swer iz ûch wol tûre 2311, daz sprech ich bi mînein eide 10810, ich envorlore niht ab ich swûre 385, wizzit daz ich niht entobe 339, daz ich dâr an niht lûge mit der schrift ich daz bezûge 5110, 5250, 5354, 8921 u. a. Eingeschoben wird nicht selten: ich brîbe 1630, 8935, 11212, 11695, 12155, ich alliz vorbrîbe 5336, daz geloubet 340, 623, 1712, hân ich gesworn 2191, 5177, 10116, 10602.

Hierher gehören auch als Reste altepischer Formeln praepositionale Ausdrücke mit ‚sundir, âne, durh, mit.‘ Die Bedeutung der Substantiva ist in diesen formelhaften Verbindungen bereits so verblasst, dass dasselbe Wort in affirmativer und in negativer Form dieselbe Bedeutung haben kann; so in den schon oben S. 48, 49 erwähnten Ausdrücken sundir gîle, durh gîle, sundir goum, mit goume. Derartige Beteuerungsformeln in der Bedeutung von ‚perfecto‘ sind folgende: sundir spot 1260, 2502, 4362 u. o. sundir hône 4357, 11509, sundir haz 1040, 4660, 4886 u. o. sundir haz und spot 4733, sundir haz und âne spot 7337, 7353, sundir zorn 5118, sundir list 570, 4902, 5380 u. o. sundir lösen 4625, 4707, 5128, u. ö. sundir goum 443, 5687, 5947, 6182, mit goume 5839, sundir wân 8300, âne wân 3432, sundir gelfe 7179, sundir rûm 2870, 4791, 8616, mit rûme 4273, sundir gîle 4917, durh gîle 4928, sundir guft 3, durh guft 7269, sundir nôsen 4535, 11428, 11982, sundir krigen 9791, sundir toben 2131, 11936, sundir schrei 4125, sundir nôt 605, durh nôt 6890, mit nôte 3124, sundir missewende 560, sundir schart 1603, sundir smerze 7773, 8046, 8781, 9666.

11608. sundir swêre 5672. sundir dol 4666. sundir valsches dol 8761. sundir strâfe 9208. sundir toude 7770. sundir schamen 1264. 1527. 6535. sundir schûr 5191. 11081. âne schûr 3409 sundir kôsen 8956. sundir zart 6277.

In einer grossen Anzahl formelhafter Ausdrücke beruft sich der Dichter auf die allgemein geltende Ansicht (a), auf seine Quellen (b) und auf seine Gewährsmänner (c).

a) man giet 145. 4827. als man giht 826. 7050. 8276. 8597. u. o. sô man spricht 311. 838. 11419. 11435. sô man seit 1523. 1622. 2148. 2993 u. o. als mir vorkomen ist und geseit 1338. als man mir jach 4606. høre ich jehen 5249. 10973. als ich hân gehört 7246. 10708. 10754. als man spricht ze mêren 9538. als ich ditz mêre vornomen hân 2876. alsô ich bin beriht 3848. 5185. 5319. 12241. als ich hân vornomen 1552. 2908. 8824. 10669. 12095. jâ ist mir vor wâr geseit 12020. 12345. als wir lesen unde singen 12219. als man uns singet unde list 2478. 7507. 11108. 11527. alsô man list 725. 7122. 9736. 10674. 11557. ich sus lesen hôte 4284. als man uns list 6150. 9126. 10098 u. ö.

b) als ich las 216. 950. 1567. 2012. 2086 u. sehr oft. als ich gelesen habe 1030. 4247. 4855. 12370. hân ich gelesen 9188. 9682 als ich hân gelesen 6656. 10103. 10833. 11095. 11139. alsô ich nêste las 3696. 10016. 10791. als ich an dem bûche las 44. 727. 2854. 5533. 9568. 11144. sus las ich an dem bûche mîne 11589. als ich las an mînem bûchelin 4790. als ich nêhest an dem bûche las 6248. 7158. sus las ich an mînem quaterne 9370. ich sach nêhest an mîme quaterne 12235. als ich las an mînem bribe 12127. ich las nêhest in der schûle 4186. 7188. sus las ich nêhest in der schûle 9876. als ich in dem latîne las 6173. alsô geschreben stât 2414. 11411. 11757. 11929. 12322. als ich nêhest geschreben sâ 2731. alsô die schrift des bûches seit 2942. als ich von dem bûche lerne 5968. als mich daz bûch hât gelârt 9366. als uns die bûchir tûn kunt 4864. als uns gesaget hât daz bûch 6397. von den bûchen hân ich die mêre 6809. als an den bûchen geschreben stât 7465. 7617. 11066. 11092. 12097. 10899. alsô die schrift jach 7002. als mich die schrift hât gelârt 2246. als die schrift hât gesworn 4350. 6320. als mir die schrift swôr 6099. 6446. daz hât die schrift mir gesworn 6204. als mir die schrift tût bekant 10362. die schrift mir daz niht vorbark 1800. 5765. 8962. daz weiz ich mit der schrift gewisse 5201. des hân ich an der schrift gewere 6901. 6905. als uns die wære schrift vorgiht 8408. 9101. 9600. 11052. 11359. 11496. von dem die wære schrift sus zilt 9882. alsus uns spricht der brîf 8737. iz sagen ôch die glôsen 4626. jâ

saget uns die glöse vor wâr 10000. daz vint man geschrebin in der glösen 3153.

c) sus hân die wîsen mir geseit 1529. 7483. als mich die wîsen hân gelârt 3830. mir sagete ein wîser 5639. als ich von den wîsen vornomen hân 9816. die obirwîsen 2162. jâ sagen uns die meister sô 5713. alsô der meister geschreben hât 6022. als mir ein meister jach 9156. als mich der meister sprechen bat 10720. mir jach ein meister niht ein kint 11438. alsus lesen die pfaffen 1055. sprechen die pfaffen 6731. 10622. die volge zîe ich an die pfaffen 2234. 5363. dâvon die pfaffen lesen und singen 9132. sus schriben uns die pfaffen klûg 8336. alsô mir jâhen wîse pfaffen 4912. alsô mir jach ein wîser pfaffe 5848.

Auf die subjective Auffassung und das eigene Urteil des Dichters beziehen sich formelhafte Ausdrücke, wie:

ich meine 15. 1974. 2200. 2954. 4767. ich wêne 2206. 2499. 2526. 2949. 3273 u. o. wêne ich 743. alsô ich wêne 134. 378. als ich vorstâ 347: ich weiz wol daz 491. als ich mich vorsinne 6185. sô sich mîn sin vorsinnet 5903. bin ich niht an sinnen blint 1536. ab ich an der wârheit niht hecke 4619. entrigen mich niht die elben 7539. ab mir die sinne niht toben 4909. ab mich mîn sin niht letzet 7715. man welle mich der witze rouben 4938. ab ich niht strûche 7706. ab ich dâran niht enstrûche 5838. wil ich der wârheit rehte tûn 1886. 2222. 7491. ich sage iz niht an dem slâfe 381.

Auf den Vortrag und die Tätigkeit des Erklärens (bescheiden, bedûten, glösen) bezieht sich eine grosse Anzahl von Formeln:

sage ich 3. 6. 1070. 11988. ich sage ûch 121. wil ich ûch sagen 1584. seit mîne zunge 2852. saget dir mîne zunge 4968. 7102. 8221. 9686. daz sage ich ûch sundir bete 5052. noch sage ich ûch vorbaz mê 11930. ich sage vorbaz ditz mêre 8299. ich sage dir vort unvordrozen 11517. vort saget ûch mîne zunge 12209. ab ich alsô sprechen mûze 1644. 4930. 10993. 11174. 12037. ab ich iz vorbaz sprechen sol 5247. 11430. alsô ich schribe 751 ditz mêre ich vurbaz schribe 469. daz bescheide ich sus mit Worten 365. 10716. 11815. daz bescheide ich, hân ich gelucke 2186. alsô ich ûch bescheiden wil 2919. — alsô ich kan 5015. die rede bescheide ich ûch baz 6050. als ich mit rede bescheiden sol, sô wil ichz ûch bescheiden wol 11309. als

ich ûch mit rede wil glösen 11304. niht baz kan ich daz glösen 5207. 9266. niht baz kan ich daz inren 11182. daz tûn ich kunt gûten lûten 1024. die rede bedûte ich sint 6251. dese rede wil ich bedûten ûch und allen gûten lûten 2085. 2622. 6792. 7924. 9427. mîne rede erhebe ich sus 6159. die rede hân ich sus gemezzen 9614. eine rede wil ich entlîzen 9749. ich niht vorbere 9. mîn sin des niht vorbirt 273. wil ich niht vorbergen 345. mîn sagen daz niht vorbirt 1467. vil nôte ich daz vorbêre 5078. dese rede ich nôte vorbir 2189. 3269. 4244. vil nôte ich daz vorhêle 7937. ich tobete ab ich iz hele 5151. 9184. 11473. 12019. mîn munt des niht vordaget 2027. wil ich niht vorswigen 4960. durh waz solde ich iz lâzen 702. 842. 3276. durh waz solde ich iz vristen 1685. 2128. 4990. ich enmag iz niht bedecken 794. ich enmag iz niht lenger sparn 5148. waz tohte die rede mê bedeket 10077. die rede wirt niht gespart 5242. die rede blîbet ungespart 7548. die rede wil ich niht vorgân 8410. ich wil dâran niht hanken 2407.

Auf das bereits Vorgetragene weisen die Formeln zurück: als ich ê jach 5731. als ich ûch jach 5863. als ich sprach ê 6145. 10733. ich sprach ê 6131. ich sprach êdes alsô 5867. ich sprach êdens zû stete 8234. als ich ê sprach dâ vor 8293. als ich ê gesprochen hân 8342. als ich vorgesprochen hân 12124. als ich hân geseit 9439. als ich hân gesaget ê 9890. 10724. als ich seide 10100. daz hât ir an mir wol vornomen 1411. als wir hî vor hôrten, dô ichz las 2785. als ich ûch ê vore las 6010. als ich ûch ê las und sang 11330. als ich ûch dicke hân beriht 3163. daz habit ir ê wol gehôret 1589.

Wenn der Dichter seine Rede abbricht, um zu etwas Neuem überzugehen, oder nach einer Abschweifung zum Thema zurückkehrt, oder etwas nur andeutet ohne es näher ausführen zu wollen, bedient er sich formelhafter Ausdrücke wie:

lâz ich blîben 320. 1308. 6167. u. ö. dese rede lâz ich blîben 5532. 5855. 9873. durh daz sô lâz ich iz blîben 18. 5094. 5974. daz wil ich nû lâzen blîben, daz andir vorbaz schriben 903. hî wil ich iz lâzen blîben 2421. ähnl. 5564. 7526. wen daz ich vil hân zû schriben, durh daz sô lâz ich iz blîben 9415. die selbe rede wil ich hî lân 10578. die rede lâz ich hî bestân 6350. 7363. von deser rede sô lâz ich ab 3616. durh daz lâz ichz hî bestân, wen ich vil zû tûne hân 1967. daz sage ich niht, ich lâz iz vrî 305.

die rede ich hî nîdir lige 11811. die rede lege ich hî nêdir, ûf mîn begîn kêre ich wedir 5590. hî mete sî diser rede ein ende 2873. hî mete sî der rede genûk 2077. hî von ist gesprochen genûch 6358. 8337. hî von habit ir nû gehôrt 1583. daz wil ich dagen, die andere rede wil ich sagen 5778. dâ von sage ich niht mê mære 5115. waz tohte daz mê gelenget 953. 978. waz tuhte die rede mê gelenget 405. 5584. 4470. waz tohte die rede mê gespreit 1394. durh waz solde ich ditz lengen 8079. zu minner rede ich widir trete 9116.

An das alte Epos erinnern ferner formelhafte Ausdrücke, in denen der Dichter höflich seine Ansicht dem Urteil der Hörer unterordnet oder seine Worte der Huld der Leser oder Hörer empfiehlt:

ich sage bi ûwer hulde 6823. daz rede ich mit ôwir hulde 916. daz sprech ich bi ûweren huldin 7390. ab iz mit ûweren holden wære 293. 5986. ab iz ôwir zuht gebûtet 10613. ab iz ûch lîb ist 11924. ab iz ûch niht bevilt 2426. 4205. 10031. ab iz ûch niht vorlenget 6062. ich hoffe daz iz ûch behage 252. ich enweiz wem iz behaget 1926. weldez ûch niht vordrîzen 9750.

Im Gegensatz hierzu stehen die formelhaften Phrasen, in denen der Dichter energisch für seine Ansicht eintretend etwaigen Widerspruch verachtet und zurückweist. Die meisten derselben werden eingeleitet durch ‚ich enrûche‘:

ich enrûche wer daz hazze 250. — wer dâ wedir bellet 359. 6624. 7583. 8966. — wer dâ widir erbolge 2412. 11326. — wer dâvon bolge 2019. — wer dâ widir kôst 10112. — wer sich dârum reizet 8709. — wen iz wundert 136. — wem iz missevellit 1188. — wem iz zorn is 126. — ab iz die bôsen irre 6158. — ûf der bôsen haz 2164. wie die ketzer haben des gespot 1919. ich sage ketzeren durh zorn 5268. wie iz der ketzer geloube dekein 4776. waz die juden dâ widir kallen und mit eren ketzeren schallen, iz ist doch wâr ân allen valsch 3809. und wêr iz alle der werlde zorn 3762. wie sie ôch dâ widir bellen 2170.

Der epischen Poesie entlehnt sind auch die formelhaften Bezeichnungen einer Gesamtheit durch Hervorhebung und Verbindung einzelner Teile derselben:

wîp und man 1799. vrouwe und man 6424. 7412. man und vrouwen 1305. 2067. 9833. mannes und ôch des wîbes 4416. 4490. beide manne und och wîp 7278. 7525.

man adir kint 8716. wip man adir (und) kint 244. 2242. 4552. 10272. 2738. 3987. 10648. iz si maget wip adir man 1150. man meit adir wip 3041. maget wip man noch kint 4681. maget witwe adir weise 7346. — alt und junge 11759. jung und alt 2665. der alde und der junge 1289. 1856. 4974. 5062. ir alden und ir jungen 5415. 7262. der alde der jungelink 7726. 7774. 7941. den jungen den grisen 7173. joguntvar adir grâ 2671. junc alt adir kleine 2934. den alden den jungen den grisen 5453. dem tumben dem jungen dem grisen 2031. beide grôz und kleine 545. — den armen und den rîchen 7587. arm rich groz adir kleine 5161. — der wîse und ôch der tumbe 616. den bôsen den werden 11235. her si rô wilde adir zam 1870. rû zam adir wilde 1068. 11685. — der pfaffe der leie 6212. 11218. pfaffe und leie 11627. 12034. pfaffe leie wip noch man 3298. — knabe und rittir 5493. her si rittir adir knabe 150. rittir und kneht 930. 1430. 5405. 5600. rîche bûer adir knehte 8630. — den kristen und den heiden 1965. 4479. 7829. 11533. die kristen die juden die heiden 5411. den kristen juden und heiden 220. 2722. 4934. 5181. 10306. heiden kristen Rûzen 9875. — die Sahsen die Rûzen die Vrîsen 2172. daz geschiht sûden westen norden ôst 2418. —

Ein bei Schonebeck besonders stark hervortretender Zug ist das unmittelbare Verhâlnis des Dichters zu den Lesern oder Hörern, das sich in den zahlreichen directen Anreden an dieselben kundgiebt. Auch dieser Gebrauch ist der alten epischen Poesie entlehnt und wird in der weltlichen und geistlichen Dichtung der späteren Zeit reichlich angewendet, wohl nirgends aber findet er sich in so verschwenderischer Weise als in dem Gedichte Bruns. Der Dichter wendet sich bald an seine Leser oder Zuhörer ins gesamt, bald redet er einen einzelnen derselben an. Von den überaus zahlreichen directen Anreden an die Gesammtheit der Leser seien erwähnt:

ir hôrer und ôch ir lesêre 2388. ir herren 3586. 4082. 6773. 8129. 8556 u. sehr oft. ir herren alle 1142. 3075. 6991 u. ö. ir hirren geloubet 2663. merket ir lûte 3787. hôret ir vil gûten lûte 4677. daz sage ich ûch gûten lûten 4246. 5123. 7563. 8839. 9779. vil gûten lûte 8688. ir vil werden gotis trûte 6107. ir vil werden reinen gotis trûte 6355. merket alle mîne trûte 9509. mîne vrûnde 12060. merket alle 1124. 3065. 6073. nû denkent ir lîhte allent-

samen 2544. ir moget wol hören 297. daz geloubet 340. ir hât hi gehört 890. 3024. nû horet wie 944. hî nemet mîner rede war 1514. dâran zwifele ûwer dekein 1697. nemet mîner rede goume 2157. daz sage ich ûch algater 2218. sage ich ûch betalle 1330. daz schribe ich mir und vobis 2194. ich sage ûch und den kinden 3223.

Directe Anreden an einen einzelnen Leser oder Hörer finden sich fast ebenso zahlreich; z. B.:

vrûnt 6757. 6861. 6888. 6911. 8404 u. sehr oft. vrûnt mîn daz sage dir ich (ich dich) 3484. 8039. 8285. 8393. u. ö. vrûnt des lâz dich berihten 8261. herre mîn 6995. mîn trût 9906. trût geselle 9796. wartâ trûtgeselle warte 11525. trût bûle 6370. trût bûle mîn uû sich 11631. trût liber bûle mîn nû sich 2846. nû sage ich dir trût jungeling 7532. nû merke vil stolzer jungeling 11468. ich sage dir vort herzelib 8817. daz sage ich dir trût swester 2104. sô du weist 1616. 2225. 4080. 8031. 9707 u. ö. sô du wol weist 1357. 7184. ab du iz niht enweist 1291. 1505. 2728. 7458. u. ö. die rede du her nâch vornim 815. wie iz ôch sî ze dûtene swêre, doch saltu iz alsus vornemen, lâz dich minen rât niht schemen 8481.

Wie der Dichter seinerseits häufig seinen Zuhörer anredet, so legt er auch oft diesem directe Anreden und Fragen in den Mund, die er selbst unmittelbar beantwortet, so dass bisweilen das Gedicht einen fast dialogischen Charakter trägt. Häufig sind die Fragen des Hörers nach der Bedeutung des soeben Vorgetragenen oder Aufforderungen, ein eben gehörtes Wort zu erläutern, oder in der Erzählung fortzufahren z. B.:

waz holzes ist daz, nû sprich 5649. wer ist daz der mittene stât 5470. sage mir vrûnt sundir spot, waz sprichet . . . 8667. noch vrâge ich dich durh vorsûchen vrûnt, wâ bî die kristenheit bestê 9128. nû sagâ mir vrûnt durh zuht 10045. vrûnt berihte mich sundir haz 6908. ûn sage mir bûle herzentrût 10205. daz sage mir daz du niht spotes 11199. waz meinte her dâ mite sprich 12171. her vrûnt nû berihtet mich 1369. vrûnt daz mûst du mir ê sagen 7059. sage wâz bedûtet . . . 4219. — vrûnt mîn du vorbaz schrib 9658. trût bûle nû sagâ mir vort 9389. vrûnt meister mîn daz vint 3993. sprich gerest du hulfe bûle 7187. vrûnt, berihte mich durh zart, sprich, hâstu vor iht gemezzen . . (worauf eine längere Rede des Hörers folgt) 8646.

Die Antwort des Dichters wird bisweilen durch einen formelhaften Vers eingeleitet:

„waz nam ist daz sprich?“ vrünt mîn daz sage dir ich 4635 (4671). „waz sint vorspanne vrünt sprich“ herre mîn daz sage dir ich 4711. „nû sage mîn bûle, mîn trût, wie wâren . . .“ daz sage ich dir unvorvorht 4722. „trût bûle, berihte mich des . . . ditz ist mîn ger allirmeist“ ich sage sint duz niht enweist 6113. „waz sprichet got durh eren munt“ vrünt mîn daz tûn ich dir kunt 9315. „wie gerne wêr ich des beriht, waz daz sî daz du nennest biht, vrünt mache mich des vrût“ ich sage dir als mînem vrûnde 11578. „sage mir zû eime présente . . .“ daz sage ich dir unvordrozzen 12134.

An einigen Stellen findet gradezu eine längere Wechselrede zwischen Zuhörer und Dichter statt, z. B. 7331 ff.:

„nû sage mir herre bûle trût,
wer ist der brûtegām wer die¹⁾ brût?“
„got und Marja ist [der] brûtegām²⁾ und [die] brût
daz sage ich dir wol obirlût.“
„die³⁾ namen hân ich wol gehôrt,
nû sage mir trût geselle vort
sundir haz und âne spot,
wer ist der dâ heizit got?“
„daz beschribit⁴⁾ dir vrünt alsus⁵⁾
der gute sente Bernhardus . . .“

Sehr naiv klingen die vv. 12100 ff.:

„vrünt machâ mir die⁶⁾ rede ganz,
ich gebe dir einen rôsenkranz,
dâ mite dû zîrest⁷⁾ dîn houbet,
wenne alle boume stên geloubet⁸⁾.
„dînes kranzes enger ich niht,
ichn weiz⁹⁾ wen ze tanzene¹⁰⁾ geschiht,
adir wenne enphân¹¹⁾ den meien
ich¹²⁾ sulle mit mînem reien;
mir enstât nâch mîme¹³⁾ lebene
jârlang der kranz niht ebene,
doch jehe ich dirz vorgebene alsô . . .“

Ebenso die vv. 6228 ff.:

„vrünt bedûte¹⁴⁾ mir desen spruch,
des¹⁵⁾ vrâge ich dich durh mêre“ —
„ist die¹⁶⁾ vrâge niht dîn wille,

¹⁾ wer ist dy. ²⁾ brutegā. ³⁾ Dy. ⁴⁾ beschreybit. ⁵⁾ alzus. ⁶⁾ dy.
⁷⁾ czīrest. ⁸⁾ stehen gelobet. ⁹⁾ en wys. ¹⁰⁾ tanzene. ¹¹⁾ enfphan.
¹²⁾ ich fehlt. ¹³⁾ meyme. ¹⁴⁾ bedûte. ¹⁵⁾ dez. ¹⁶⁾ dy.

daz du swigest alsô stille?
 „nein vrûnt, ich tû alsô jach
 David in dem salme dô her sprach . . .
 mîn gedanke was¹⁾ niht snel,
 daz her kunde bescheiden wel
 dine vorgeante²⁾ hœ rede,
 dô bat ich orlob und vrede.
 nû hân ich mich des³⁾ betracht
 und alsô wol bedâht⁴⁾
 daz ich dir ûf desim zil
 zû dîner rede antworten wil.“

Ein stilistisches Kunstmittel, von dem Schonebeck ziemlich ausgedehnten Gebrauch macht, ist die Anaphora. Von v. 157 an beginnen neun Verse mit dem Worte ‚ledekeit‘; 3142 ff. sechs Verse mit ‚schame‘; 3868 ff. acht Zeilen mit ‚trunkenheit‘; v. 456 ff. zwölf Verse mit ‚du‘; 7347 vier Verse mit ‚got ist‘; v. 10309 ff. steht am Anfange von sechs Versen hintereinander ‚wô ist‘ und denselben Anfang haben nachher noch fünf durch andere getrennte Verse; 2486 ff. fangen fünf auf einander folgende Verse mit ‚âmen‘ an und dasselbe Wort tragen noch die drei Verse 2539 — 2541 an der Spitze.

Ein weiteres Kunstmittel, dessen sich Schonebeck gern bedient, ist die Verbindung von zwei oder mehr verschiedenen Worten desselben Stammes oder verschiedener Formen desselben Wortes zur Bildung allitterirender Wortspiele:

sîn bilde was vorbildet 2470. nâch bildes schônde gebildet,
 an bildes bilde niht vorwildet 3293. wen der sunden last
 vormeilet, sô entmeile wô gemeilet ist 2458. ir schônde
 schônte alle schône 2807. rehte reht daz ist reht 6301.
 iz wart nie vûge baz gevûget, sô dise vûge gevûget ist
 4900. daz her mit sîme tôde tôdete den tût der Adam
 nôdete 10117. vrûntlich kus von herzen grunde vrûndit
 vrûnt ze allir stunde 12012. ich gie von schûle zû schûlen
 biz daz ich lernte spûlen, mit spûle spûlet ich rôt und wîs
 3192. — die wâre wâhrheit 8073. die wâre klârheit und
 die klære wâhrheit 12222.

Am Schlusse dieses Abschnittes stelle ich noch die Sprüchwörter oder sprüchwörtlichen Redensarten zusammen, welche Schonebeck in seinem Gedichte anbringt:

schône ankomen ist halb gevuhten 571. her hât die tât

¹⁾ meyn gedanke was. ²⁾ vorgeanten. ³⁾ dez. ⁴⁾ bedocht.

wol halb volbrâht, wer an daz ding schône komen ist 567.¹⁾
 fremder munt gibit fremden kus 1062. ich vorhte mich
 sam im zage, der dâ vlût ê man in jage 1448. einen gûten
 kol kochen 1435. sô gê ich, sprach kocsûdel, als eines
 goukelêres bûdel stêt maniches menschen munt offen 3216.
 des wunderen mohte einen berg 4810. dâ iz was sô spâte
 daz han noch henne krâte 9841. der was sînen gebûren
 alsô lib als undir gûten lûten ein dîb 9931. her zimbert
 ûf den reinbogen 10344. rinnen als ab ir hâr brinnen 11164.
 hî mûz loufen rat an rade 1110. kupfer dâr zû stechen
 3281. ich enmenge darzû kein kopfir 7637. si varen hin
 und her durh alsô tût vrouwe Goltburh (?) 3283. minner
 denne zwei eier 2628.²⁾

§ 5.

Versbau und Reim.

In Versbau zeigt Schonebeck erhebliche Abweichungen von den metrischen Gesetzen der klassischen mhd. Zeit. Zwar sieht man, dass der Niederdeutsche danach strebt, sich den Regeln der hochdeutschen Verskunst im Allgemeinen zu fügen, aber die Abweichungen, die er sich gestattet, sind so häufig und consequent angewendet, dass man wohl ein bewusstes Zulassen derselben annehmen muss. Alle Freiheiten in der Behandlung des Metrums im Einzelnen erschöpfend darzustellen, wäre bei der unsicheren Überlieferung wertlos; ich will daher nur im Allgemeinen den inneren Bau der Verse zu charakterisiren versuchen.

Die weit überwiegende Zahl der Verse hat vier Hebungen und zwar sowohl bei stumpfem als bei klingendem Schlusse. Klingende Verse zu drei Hebungen stehen hinter den viermal gehobenen an Zahl weit zurück; beide Arten werden unbedenklich mit einander gereimt (z. B. 1081. 82, 1137. 38, 1485. 86, 1493. 94, 2311. 12, 3158. 59, 3293. 94, 3437. 38, 4749. 50 u. ö.). Neben den Versen mit regelmässiger Anzahl von Hebungen finden sich aber solche von fünf oder sechs Hebungen und zwar bilden diese über-

¹⁾ Horaz epist. I 2, 40: dimidium facti qui coepit habet.

²⁾ In dem nicht zum Hohen Liede gehörigen Abschnitte.

ladenen Verse etwa $\frac{1}{10}$ des ganzen Gedichtes. Der Versuch, durch Kürzungen und Streichungen sie auf das rechte Maass zurückzuführen, erweist sich bei den meisten derselben als vergeblich.

Eine weitere Freiheit, die sich Brun von Schonebeck in ausgiebiger Weise gestattet, ist die Zulassung doppelter Senkungen. Der Versuch, dieselben durch die gewöhnlichen kritischen Operationen der Kürzungen und Zusammenziehungen, denen der Dialekt des Dichters ohnehin widerstrebt, zu beseitigen, würde zu den grössten Verletzungen der grammatischen Gesetze von Wort- und Satzbetonung führen und erweist sich in zahlreichen Fällen als überhaupt unausführbar. Man kann Verse wie die folgenden nur mit dactylischem Rhythmus lesen:

von erde von wazzer von vûer von luft 1595.

die tûfe die hêe die breite die lenge 3729.

dich stête dich trûwe dich sûze 455.

dîn schône dîn gûte dîn togunt 422.

die werdiste die schönste die beste 328.

dem tumben dem jungen dem grisen 2031.

die Sahsen die Rûzen die Vrîsen 2172.

Theophilus lebete sus manichen tag 6487.

Im Gebrauche der doppelten Senkungen lässt sich bei Schonebeck dasselbe Prinzip beobachten, das Amelung (Beiträge zur deutschen Metrik in der Zeitschr. f. deutsche Philol. III S. 253 ff.) für die mitteldeutsche Dichtung des XII. Jahrhunderts aufgestellt hat.

I. Es folgen auf eine hochtonige Hebung zwei Senkungen, deren jede minder betont ist als die Hebung. Am häufigsten werden die doppelten Senkungen durch Praefixe, Suffixe und zweite Bestandteile von Compositis ausgefüllt ¹⁾:

wângen gesêhen 3204. Johânnes geseît 6819. ougen geschâffen 362. 920. sûnder gebôrn 6307. wâzzere getoufet 5505. sîten gevlôzzen 5543. mâchte gesûnt 6564. gesprôchen genûch 6398. wâzzere gestâlt 7975. prophêten geswôrn 11901. bûches begîne 1118. sôlden behûten 1640. lûtzal bescheiden 2485. lîppen beslôzzen 3391. meîster berûmet 3715. wâzzer bezeîchent 5432. éngel beschrîben 6882. hêmele beschrîben 7362. genâden bestân 8431. lîben vortrinket 786. geistes vornûnfikeit 1524. kêtzeren vorkêrit 1739. genâde vorwîrdit 5755. drîtten irkénunge 1501. klûbet inzwei 3910. wâren enzûnt 5916. mânnens unkûschen 1666.

¹⁾ Ich führe für jede Art nur eine geringe Anzahl von Beispielen an.

jüngsten tag 3733. 8680. 11943. libesten uf 8270. mittelsten wil 6168. irdischer libe 5891. irdische ding 8121. hémelische vater 7008. wérbende bóte 6884. héllende hô 4509. bízende mórder 6814. klópfende vór 8280. heilende sálbe 7704. rúrunge sínes 3247. kúnstigers hánt 4694. brútegam stét 82. — Gábriel héde 2726. Sálomon gáb 1405. Sálomon désen 3207. Sálomon einen 5079. Áspidis dés 3230.

II. Von selbständigen Worten kommen in doppelter Senkung vor: Artikel, pronomen personale (enclitisch und selbständig), possessivum, indefinitum, demonstrativum, Praepositionen, Conjunctionen, Adverbien und verbum substantivum:

- a) schribit der júngeling 7377. bezeichent der mártir 5130. Ádam der stólze 12080. wérden der vride 11956. bezeichent die gúten 5566. heizen die vrouwen 1421. gérte die brút 12006. gewáhsen daz túre 5619. méine daz ouge 2954. hénget daz hár 7877. bezeichent des geístes 1524. glíchen dem boume 6152. bezeichent den vater 4742.
- b) vinger ich bréngen 4088. méine ich den ándirn 2074. láz ich an dém 2201. spréche du válsches 1235. kúndestu míne 7225. víles du Lúcefer 2966. glíchet her síner 5083. wírfet her ín 8432. urkúndet her úns 1550. írsten sie wére 5310. wíle sie glíche 7284. quámen sie án 703. méine wir dáz 2514. geloube wir álle 7068. stríte wir ádir 6910. wízzet ir níht 5469. méirket ir hírren 3059. dénket ir líhte 2544. kinde mir dáz 4560. wére mir wól 5414. bráhte mich mít 645. túbel mich híndirte 1401. státe dich trúwe dich súze 455. vorlétit sîn ábir 6921. vélde sich pínen 11948. ótmúte sich glíchet 1670. herbérget uns áb 3072. schríbet uns sénte 6799. vortrinket úch míne 8672.
- c) túbe mîn libe 792. wúrde mîn hérze 7473. quéme mîn sèle 6720. schóne dîn gúte dîn tógunt 422. wére sîn úzerwelete 7453. bezeichent sîn varbe 1890. wére sîn vater 1954. alsám sínes sélbes 313. líb mínes hérzen 858.
- d) bezeichent ein blúnde 7775. ságete ein wíser 5639. éngel ein bóte 6943. Satúrnus ein geíst 1534.
- e) ére ditz wórtelín 7010. wére ditz kleit 8492. vúrte daz ís 5634. hírre daz íst 7708. hírren daz ságe 8101.
- f) scheide von mînem 177. lébene von wázzer 5554. Péter von gótes 12050. schóne vor állen 510. sèle vor góte 3374. behúte vor désen 2979. máchist mit díner 3939.

bréchen mit wíder 5031. gewórfen mit gánzir 8663. strázen an gássen 701. 841. 1642. ougen an múnde 4699. wáren an únsir 8605. Johánnēs in ápokalypsi 1387. 4241. behúten in állen 4070. spráchen in únsir 7908. spríchet ze dúze 12238. vúrten ze wáschene 7788. meíster ze Meídeburg 2309. wérden úz sórgen 3914. túben úf wázzere 7975.

- g) Sánir und Hérmon 764. wítwen und mártires 1319 múter und máget 4798. glíchet òch góte 7440. spréchest òch eínen 6315. breíte noch án 199. enrúfet noch vlút 1579. wénit daz ím 1060. wéne daz lúte 5504. líb adir leit 3670.
- h) gescháffen als bóckes 395. júnge sus spréchen 8616. zíren sô schóne 8631. schónde dâ vón 2960. kúwen dâr méte 3425. sêle dâ úz 6629. sêle dort vór 2461. hóre vil gróze 7082. múnde niht lám 4255. Márja niht eíne 6602. wázzere niht óbir 5014.
- i) meíster ist dâ 1381. zúnge ist sô 3254. Cypréssus ist úz 5766. sêle sí álle 7172. 7372. geménget sí kúnterfeit 6876. gárte was únbeslozen 4295.

Die Erscheinung der zahlreichen doppelten Senkungen bei Brun von Schonebeck, in einer Zeit, wo die besseren mitteldeutschen Dichter sich den strengen Gesetzen der hochdeutschen Metrik fügten, dient zur Bestätigung der von Amelung (a. a. O. S. 279 f.) vermuteten historischen Continuität dieses freien Gebrauchs, der in der altsächsischen Verskunst begründet, in der mitteldeutschen Dichtung des XII. Jahrhunderts herrscht und im neueren deutschen Volksliede fortlebt.¹⁾

Für Beobachtung der Apokope und Synkope bieten uns nur die Reime ein sicheres Material. Apokope von nur unbetontem *e* erscheint oft im Dat. sing. der starken Substantiva:

brib : schrib 2927. sang : krang 9367. vûg : trúg 5692.
bûch : zûch 11097. hach : nâch 10268. sprach : roch 393.
ruch : spruch 679. lant : genant 1835. : bekant 10886.
list : ist 3196. 3783. bedât : lût 9426. ort : dort 1323. ge-
slaht : gedâht 6781. holz : stolz 1587. schôz : blôz 3083.
wís : prís 7382. vlíz : wíz 1066. spíz : stíz 1348. âmeiz
: weiz 583. arn : bewarn 2886. trân : sân 8686. dorn : ge-

¹⁾ Der Gebrauch doppelter Senkungen scheint durch starken niederd. Einfluß und durch geringere Kunstfertigkeit bei den md. Dichtern des XIII. Jahrhunderts bedingt zu sein.

sworn 10262. êr: wer 11742. vâ:r:gebar 3507. heil: or-
teil 69. :teil 4001. 4911.

Die Endung *et* nach lingualem Stamme wird abgeworfen:
regelmässig in wirt (: vorbirt 274. 1466. 2340. 7071 u. ö.
: birt 1335. 1807. 6214. 12025 u. ö.), ausserdem: bint: kint
2737. vint: kint 4682. :sint 3150.

Synkope des unbetonten *e* erscheint im Reime nur in: spricht
: niht 311. 838. 850. 974. 1577. 3902. 7096. 11415 u. ö.
: schrift 1135. : iht 3614. : geschiht 6745.

Inclination im Reime findet sich an folgenden Stellen:
tochter: mohte her 330. râtis: spâte is 1530. himilrîchis:
minnielîch is 4447. heilis: veil is 7257. trôstis: hôste is
4203. schône is: lônis 2361. kornis: zorn is 125. Pha-
raônis: schône is 9231. 9245.

Die Reime.

Die Reime Bruns von Schonebeck zeichnen sich im Gegensatz zu seinen sonstigen Freiheiten durch Reinheit aus. Die allerdings ziemlich zahlreichen Reime zwischen kurzen und langen Vocalen (im Ganzen 275) waren für den Dialekt unseres Dichters teils durch Dehnung der Kürzen, teils durch Verkürzung langer Vocale völlig genaue. Consonantische Ungenauigkeiten sind verschwindend. Ich stelle zunächst die Reimbindungen von langem und kurzem Vocal zusammen. Am häufigsten (141 mal) reimten kurzes und langes *a* mit einander.

a : â.

sach: nâch 4241. hach: nâch 10267. maht: bedâht 7193.
naht: gedâht 6197. : vordâht 8442. : irdâht 10319. betrâht: be-
dâht 6243. pfat: stât 5991. stat: hât 1512. 3006. 4589. 6021. : tât
1312. : gât 10381. : malagranât 11878. gat: hât 9283. 9377.
nase: twâse 370. 2792. vaz: wâz 4451. kratze: mâze 1778. an:
stân 3176. 7512. 9325. : hân 2875. 3287. 7926. 8705. 9815. : alsân
5218. man: gegân 9217. 9289. : stân 11125. : sân 2841. 6455.
9429. : hân 1962. 9849. kan: hân 8691. : bevân 5995. : getân
4805. zan: wân 3431. namen: âmen 7167. lichamen: âmen 3539.
9699. 2534. samen: âmen 2491. 2520. 2532. 2544. var: wâr 259.
376. 4269. 5655. 5969. 6637. 10255. : clâr 1852. gar: wâr 5725.
9093. 9285. 9527. 9897. 11345. 12186. : clâr 1693. 1709. : offenbâr
1562. 5196. gare: zwâre 9333. 9379. war: hâr 7875. dar¹⁾: wâr

¹⁾ Reimt 11 mal zu kurzem, 2 mal zu langem *a*.

9999 : clâr 7083. gebar : jâr 6135. : vâr 3557. schar : wâr 12086.
waren : zwâren 631.

â : a.

vrâge : sage 1485. : tage 11938. vrâges : tages 4563: wâgen
(audere) : wagen (plaustrum) 247. nâch : geschach 10830. : jach
147. 3030. 3110. 4167. : bejach 10257. : sprach 4837. 10281. an-
dâht : irtraht 8792. gedâht : maht 6419. vordâht : naht 834. ge-
dâht : geslaht 6780. gât : pfat 11596. hât : stat 8464. âs (cadaver)
: las 9567. hâs (— hâst) : las 6339. 7157. mât : laz 201. : az (perf.)
1431. 10067. wât : baz 723. 5741. âz (cibus) : daz 12273. gân : an
382. 8873. stân : an 4285. : man 10579. vorstân : an 9437. hân
: an 2895. 8444. : kan 2343. lân : an 8202. trân : an 5993. sân
: man 524. 3931. 8194. bevân : an 5823. âne : mane 1235. âmen
: samen 2505. sâmen : samen 10531. wâr : var 1703. 1772. 4925.
8502. : gar 4023. 4797. 8057. 8572. 12281. : gebar 4279. offenbâr
: var 4013. 7894. 7912. : tar 7087. offenbâre : ware 629. clâr : tar
6878. : war 2820. zwâren : bewaren 3311. grâwe : varwe 1748.

e : ê.

vorbere : wêre 11239. vorbere : wêren 332. here : mêre 440.
geverte : kêrte 991. geschehe : wêhe 8400.

ê : e.

wêre : gere 4627. sêre : here 8446. êr : wer 11742. swêren
: geberen 1427. rivêren : verren 11370. hutêre : gewere 6900.
vehêre : gewere 6904. wêne : zene 378. 3389. 3463. sêlde : gewelde
7818.

i : î.

zige : swîge 2804. ligen : krîgen 6033. beriht : biht 11578. be-
vridet : midet 1274. smîde : vormîde 2057. antlitze : vlîze 2197.
sin : sîn 8286. : vrûndîn 9317. : Cherubîn 1395. 4779. : wîn 8987.
bin : mîn 9993. : Seraphîn 478.

î : i.

bliben : triben 3158. slîfe : schiffen 4753. biht : beriht 8486.
gebihtet : berihtet 8250. bihten : berihten 8260. bihtet : berihtet 10047.
11592. 11634. vlîze : antlitze 877. 8004. 10191. sîn : hin 9857. in
: hin 807. vrûndîn : gewin 11548.

o : ô.

got : tôt 1373. 10367. : nôt 9531. pforte : hôte 4283. wort
: gehôrt 889. 1049. 1582. 1902. 3385. 7219. 7245. 7660. 7672. 7902.
8020. 8254. 8384. 8386. 8530. 9361. 9949; 10707. 11077. 11087.
worte : hôte 538. 881. wortes : hôrtes 11356. redewort : gehôrt

1095. vort : gehôrt 4571. 9389. dort : gehôrt 2455. 6619. gebôrt : gehôrt 2383. 9335. 10753. son : lôn 4107. : trôn 5254. sone : trône 2275.

ô : o.

nôt : got 10743. brôt : got 9697. trôste : vorste 505. : vrote 3488. hôte : worte 1005. gehôrt : wort 1282. 2778. 2964. : vort 3024. 7335. : gebort 7722. 10828. lôn : son 6685. trôn : son 4661. 5328.

u : û.

luch (= luc) : bûch 4467. geruch : strûch 2538. vlus : klûs 4233. sun : hûn 10009. : tûn 1121. 1284. 2020. 2221. 2449. 2745. 6295. 7490. 8382. 10421. ubel : tûbel 9079.

û : u.

wûhs : vuhs 10585. tûn : sun 1041. 1988. 4121. 4453. 9923. tûbel : ubel 2863. 4047. 4299. 6603. 6782. 6786. 6800. 6856. 7395. 9261. 10591. 10717.

Consonantisch ungenaue Reime.

m : n.

gân : sam 3058. im : sin 6868. in : vornim 8278. Inlautend : gegrûnet : geblûmet 14448. beschônit : nômit 1113.

z : s.

baz : las 6169. vorbaz : was (= wahs) 12132. Achas : daz 3744. wiz : is 3339.

ʒ : z (tz).

schaz : laʒ 10521. sliz : biʒ 3545. — Rûʒe : crûze 9823. 9875. crûze : entelûʒe 9909. crûzes : genûʒes 9793. genûʒe : crûze 11474. — mûʒe : kratze 1778. vlîʒe : antlitze 877. 2197. 8004. 10191.

zz : tz.

wizzen : hitzen 3094. wizzet : besitzet 4369. sitzet : wizzet 8669. : izzet 8757. druzzel : lutzet 8881. lutzet : druzzel 3567. 3617. : sluzzel 9807.

Assimilation von *nd* zu *nn* ist anzunehmen in gewunden : gespunnen 3189, Wandlung der lingualen Verbindung *nd* in die gutturale Resonanz *ng* in brant : kranc 2284. kint : dinc 281. dinc : sint 7271.

Die Reime mit überschüssigem *n* siehe S. 33. valsch : hals (Weinhold mhd. Grammtk. § 192). — grâwe : varwe 1768. dorst : vrost 4417. trôste : vorste 505. — beidenthalben : gevallen 10095. quâmen : pflâgen 2010. klûc : armût 3875. zwâr : Evâ 1420. vorvûlet : schûret 8625.¹⁾

¹⁾ Eine Anzahl ungenauer Reime, welche die Hs. ausser den genannten aufweist, lassen sich durch leichte Emendationen beseitigen. Die häufigen Reime

Verwendung der Flexionssilben im Reime findet statt: Davidis: gezîret is 388. regis: konigis 4887. is: libis 2438. : obelis 660. 5621. vrides: des 1401 (cfr. Eilh. von Oberge, Lichtenstein S. XCV). Auffallend sind unsirè: Moysè 5046 und dêmutè: suae 12244.

Hochtoniges e reimt zu tieftonigen Silben in: verwâzenen: senen 9490. tohtere: mère 684. vedere: sperwère 9595. tohtere: hère 8595.

Unregelmässige Betonung verursachen die Reime: snel: regel 8269. wer: erker 11568. her: erker 11655. martir: dir 10043. : vorbir 10854. angst: ist 1534.

Rührende Reime finden sich in dem Gedichte Schonebecks in grosser Anzahl. Bei den meisten derselben ist die Bedeutung der gleichen Reimsilben eine verschiedene, oder bei gleichen Compositionsbestandteilen ist die Zusammensetzung verschieden:

wâgen (audere): wagen 247. nieman: man 10403. zehant: hant 885. 945. 8150. 8580. sam: hôrsam 4090. andirswar: wâr 9179. wart (= versus): wart (erat) 5512. walde (silvae): gewalde 9611. armen (brachiis): armen (miserum) 10025. sâmen: samen 10531. morsère: sère 7713. bergen (montibus): vorbergen 344. 11498. berge (monti): berge (celo) 1605. 5486. werde (fiat): werde (dignitas) 2267. lantveste: hantveste 6481. verwâzenen: senen 9490. volende: ende (finis) 10874. in: in (pron.) 8086. sint (Adv.): sint (sunt) 919. sin: sin 8287. inne (Adv.): inne (moneo) 11215. rîche (subst.): rîche (adj.) 10535. ertrîche: hemelrîche 3735. ertrîche: rîche 6533. sich (pron.): sich (vide) 7568. list (subst.): list (verb.) 10629. regis: konigis 4887. beheit (beheget): trogenheit 4319. leie (subst.): andirleie 6211.: manchirleie 11217.: drierleie 11626. 12034. tôt (mors.): tôt (facit) 2431. bûch (venter): bûch (liber) 4601. û (vobis): u 2735. 6760. — pfat: Jôsaphat 352. mannâ: nâ 9695. 10235. Engaddi: di (tibi) 7798. Constantine: latine 10850.

Am häufigsten sind rührende Reime durch die Compositionsilben schaft, heit, keit, nisse, lich, ic, in gebildet.

geselleschaft: botschaft 495. tumpheit: wisheit 221. menscheit: gotheit 10145. manheit: wisheit 1157. klârheit: wârheit

David: spricht (2945. 2980. 3763. 4039. 4801. 7011. 7075. 9609) sind zu verbessern in David: quid (nach 4139. 7994. 9713. 10153. 11193), ebenso David: schribit 1956. — leit: beschreibt 3717 in lit: gît. kleinen: bescheiden 1105 == bescheinen. 11590 in meister: geheizen ist die zweite Reimzeile verderbt. (Der Schluss war wohl heizt her).

12222. innekeit : reinekeit 9329. ledekeit : tråkeit 169. edelkeit : werdekeit 2187. wildekeit : tobekeit 7909. reinekeit : vollekeit 1558. vorgiftenisse : senftenisse 3335. vinsternisse : grûwenisse 6645. wunderlich : grûwelich 7351. : unbescheidenlich 9275. früntlich : tröstlich 1465. minniclich : liblich 7349. einvaldiclich : wundirlich 4954. drilich : gelich 12355. vorgenclich : êwielich 12269. unvorwindlich : unscheidelich 12279. tötlich : unsterbelich 7029. untötlich : sturbelich 9737. unsterbelich : untötlich 10109. glich : unsterbelich 11293. : wundirlich 1192. glische : bescheidenliche 2137. : wundirliche 3697. vollentlichen : lechelichen 641. werlichen : wundirlichen 8837. wunniclichen : volliclichen 1013. vleischlichen : geistlichen 1302. 5454. genzlichen : werlichen 6922. : inniclichen 4201. volliclichen : inneweniclichen 1554. glichen (inf.) : tegelichen 5544. : werlichen 8945. glische (conj.) : minnicliche 5911. unschuldlich : dich 11586. unvorumftig : kumftig 3579. ûz wenig : innewenig 6191. schâfin : wolfin 9647. wortelin : bundelin 7724. 7742.

Völlig gleich nach Form und Bedeutung sind nur die Reime kint : kint 2281. imber : imber 718.

Erweiterte Reime werden von Schonebeck ebenfalls nicht selten angewendet. Am häufigsten ist der Fall, dass untrennbare Partikeln (besonders -ge) mit einander reimen.

gewalt : gezalt 1179. 2269. 4769. gestalt : gewalt 6615. 7974. gemachet : geswachet 4783. 8516. 9983. klårheit : wårheit 12222. gewesen : genesen 2973. 6916. : gelesen 9187. 10103. 11193. genesen : gelesen 9865. 10167. gedenke : gelenke 4691. lantveste : hantveste 6481. irnern : irwern 8332. vort : vorkirt 4353. mûtwillich : billich 11624. volliclichen : inneweniclichen 1554. : wunniclichen 1013. zurizest : zupsplizest 10040. zû ir : zû mir 3647. geborn : gesworn 2191. 10601. gebort : gehört 2383. 7722. 9335. gelogen : gezogen 4445. gegozen : gevlozen 4543. geburt : gegurt 284. 1758. gevründet : gesundet 8378. irvâhtet : irlâhtet 8306. adir blint : adir kint 4581.

Das Gedicht Schonebecks besteht aus paarweise gereimten Versen. Doch liebt es der Dichter nicht selten mehr als zwei Verse durch den Reim zu verbinden.

Drei Verse reimen: Iddam : nam : vredesam 1267 ff. — 1598. 7425. 8054 ist jedesmal die letzte der drei Reimzeilen als Glossem zu streichen.

Sehr oft folgen vier durch gemeinsamen Reim verbundene Verse auf einander:

gesage : zage : jage : tage 1447 ff. samen : âmen : samen : âmen 2491 ff. was : las : was : genas 3777 ff. (maget : saget : maget : saget 4611 ff.) gevar : dar : var : wâr 4939 ff. an : trân : kan : bevân 5993 ff. hant : zehant : hant : zehant 8150 ff. (unterbrochen durch ein Citat). stân : trân : lân : trân 8725 ff. wâr : hâr : offenbâr : var 7892 ff. lân : gegân : hân : man 8340 ff. vorstân : lân : vorstân : man 10577 ff. undirtân : hân : man : bestân 11123 ff. hant : lant : bekant : hant 4053. (schon kurz vorher 4049. 4050. hant : bant). reht : kneht : sleht : reht 6301 ff. rivêren : schêren : wêren : vorbêren 7918 ff. vedere : sperwêre : mêre : uffenbêre 9595 ff. mêre : sundêre : lêre : bekêre 11195 ff. libe : scribe : tribe : schîbe 468 ff. minniclich : liblich : wundirlich : grûwelich 7349 ff. sîn : silberin : wortelin : sîn 11656 ff. sîn : mîn : mîn : sîn 6994 ff. nider : wider : nider : sider 5017 ff. ich : mich : glich : ich 11974 ff. dich : sich : wissentlich : ich 10059 ff. geschiht : spricht : pfliht beriht 6744 ff. (durch ein Reimpaar getrennt folgt niht : spricht. vurnihtet : berihtet). tâtlich : unsterbelich : tâtlich : unsterbelich 7027 ff. wîsheit : geleit : seit : vornunftikeit 7436 ff. unkûschheit : reinekeit : undirleit : senftmûtekeit 5825 (durch ein Reimpaar unterbrochen folgt vredesamekeit : geleit). reinekeit : vollekeit : wârheit : ôt mûtikeit 1558 ff. kunterfeit : steit : gedoldikeit : seit 12188 ff. gemeine : eine : irscheine : meine 11145 ff. grôz : blôz : genôz . vordrôz 979 ff. wort : gehôrt : wort : gehôrt 8384 ff. wunne : kunne : brunne : sunne 434 ff. trût : brût : brût : lût 7331 ff. vlûzet : genûzet : sûzet : bûzet 3835 ff. dûren : mûren : stûren : mûren 11644 ff. lûten : bedûten : spûten : vûten 11728 ff. munde : entzunde : grunde : stunde 12010 ff. mût : gût : gût : tût 12116 ff.

Hierzu sind noch zu erwähnen zarten : garten : garte : warte 11522 ff. lebene : gebene : leben : sweben 10273 ff. sleht : eht : rehte : knehte 8627 ff.

Den grammatischen Reim versucht Schonebeck an folgenden Stellen:

vrist : vorbrist : bristet : vristet 6770 ff. tât : nôt : tôten : nôten 8911 ff. wormes : stormes : worme : storine 3230 ff. lût : bedût : bedûten : lûten 9425 ff.

Übergreifen des Satzes aus einem Verse in den folgenden — enjambement — findet sich an mehreren Stellen. Meistens endet der Satz unmittelbar nach dem Anfange des zweiten Verses:

1434. 1477. 2073. 2352. 2545. 2715. 2830. 3406. 3428. 4119.
 4315. 4323. 4349. 4351. 4405. 4971. 5318. 5626. 5651. 5742.
 5798. 5945. 6540. 6812. 7038. 7216. 8268. 10203. 11313.
 11341. 11369. 11698. 11824. 11928. 12164.

Viel seltener ist der Fall, dass der Satz unmittelbar vor dem Schlusse des ersten Verses beginnt:

8143. 12206. 12226. 12277. 12341.

§ 6.

Stoff und Anlage des Gedichtes.

Das Hohe Lied hat durch seine bilderreiche Sprache früh zur allegorischen Auslegung angeregt. Nachdem schon die talmudischen Juden sich vielfach mit seiner Erklärung beschäftigt und in dem Liede historische sowie mystische Allegorie gefunden hatten¹⁾, wurde für die christliche Kirche die Auslegung des Origines maassgebend, der in einem Commentare²⁾, welchen Hieronymus ins Lateinische übersetzte, die Liebe Salomos zu der Braut allegorisch auf das Verhältniss der Seele zu Gott, auf das Verlangen derselben nach Vereinigung mit dem Höchsten bezog. In einem ausführlicheren Commentare³⁾ zum Hohen Liede, den Rufin ins Lateinische übertrug, deutete Origines die Braut abwechselnd sowohl auf die einzelnen nach Vereinigung mit Gott schmachtenden Christenseelen, als auf die Kirche als deren Gesamtheit. Diese moralisch-mystische und dogmatisch-mystische Auslegung blieb während des ganzen Mittelalters geltend und bekanntlich wurde das Hohe Lied eine Hauptquelle für die Mystik, welche in dieser Schrift selbst die Stufen fand, auf denen die Seele zu Christus, ihrem Bräutigam, emporsteigt. Die moralisch-mystische Deutung begegnet in den Commentaren des Eusebius von Caesarea, Macarius des Aelteren, Theodoretus, Maximus Confessor, Beda, Alcuin, Haymo von Halberstadt, Williram, Honorius von Autun, Bernhard von Clairvaux und vieler anderer Ausleger, während die dogmatische bei Athanasius, Epiphanius, Cyrill von Jerusalem

¹⁾ Vgl. das Hohe Lied von Dr. Otto Zöckler, Bielefeld und Leipzig 1868 in J. P. Lange's theologisch-homiletischem Bibelwerk. Altes Testam. XIII.

²⁾ Originis in cantica canticorum homiliae duo (Hieronymi opp. ed. Vallars. tom. III p. 500 ff.).

³⁾ Originis opp. ed. Lommatzsch voll. 14. 15.

stärker hervortritt¹⁾. Der jüdisch-allegorischen Deutung nähert sich wieder Augustinus, welcher unter der Braut nicht die Kirche, sondern den Gottesstaat des alten Bundes versteht²⁾. Neben diesen Auffassungen geht im Mittelalter die *mariologisch-mystische* Deutung des Hohen Liedes nebenher, angeregt durch Ambrosius, welcher in seinem *Sermo de virginitate perpetua S. Mariae*³⁾ viele Stellen des Liedes auf Maria die Gottesmutter bezog.

Der erste, welcher diese Auffassung in fortlaufender Erklärung des ganzen Hohenliedes durchführte, ist der deutsche Benedictiner Rupertus, Abt von Deutz († 1135)⁴⁾. Spätere Commentatoren nun vereinigten die drei verschiedenen Richtungen der Auslegung, indem sie nach der hermeneutischen Regel des *triplex sensus* die Braut als die Jungfrau Maria, die einzelne Seele und die heilige Kirche zugleich auffassten. Derartige lateinische Commentare sind uns erst aus späterer Zeit erhalten, so von Dionysius Carthusianus († 1471), Salmeron († 1585), Michael Ghislerius (um 1600)⁵⁾.

In ähnlicher Weise hat auch Brun von Schonebeck das Hohe Lied erklärt. Auch er teilt seine Auslegung in drei Teile: im ersten derselben fasst er die Braut als Maria die heilige Jungfrau; im zweiten sagt er ausdrücklich, dass unter der Braut nun die Seele zu verstehen sei. Im dritten Teile, dessen hauptsächlichster Inhalt eschatologische Betrachtungen sind, versteht er unter der *sponsa*, der er die übrigen Bräute Salomos (= Juden und Heiden) gegenüberstellt, die Gemeinde der Gläubigen. Doch ist in diesem Teile die Auffassung nicht eine so scharfe und consequente, wie in den beiden ersten, da er gegen das Ende wieder nur von der einzelnen Seele redet, welche auf fünfzehn Stufen zu ihrem Bräutigam emporsteigt.

Schonebeck stellte sich die schwierige Aufgabe, das Hohe Lied in poetischer Form, in einem fortlaufenden Gedichte zu erklären. Er konnte daher nicht, wie die Prosacommentare dies tun, Vers für Vers der biblischen Schrift paraphrasiren und auslegen, da der zusammenhanglose Stoff für ein Gedicht ungeeignet ist. Darum schuf sich Schonebeck als Grundlage seiner poetischen Auslegung

¹⁾ Ein ausführliches Verzeichniss der Commentatoren des Hohen Liedes giebt Pitra, *spicilegium Solesmense* tom. III, appendix ad cap. X p. 167. 168.

²⁾ Zöckler a. a. O. S. 19.

³⁾ Ambrosii opera edd. Paris 1642 tom. IV.

⁴⁾ Sein Commentar führt den Titel: *Ruperti Tuitiensis in cantica canticorum de incarnatione domini commentarior. libr. VII.*

⁵⁾ Zöckler a. a. O. Seite 20.

ein zusammenhängendes Epos. Er stellte aus dem in der biblischen Schrift gegebenen Stoffe durch entsprechende Anordnung desselben und durch Einfügung in eine gewisse Handlung nach gelegentlichen Andeutungen des Hohen Liedes selbst mit eigener Erweiterung und Ausschmückung eine epische Erzählung her, die er alsdann seiner dreifachen Auslegung zu Grunde legt. Der Inhalt dieses Epos, das in zwei Teile zerfällt, ist kurz folgender:

I. Salomo war ein sehr weiser, schöner und reicher König. Seine Weisheit zeigte er bei dem Tempelbau zu Jerusalem sowie bei dem Richterspruche, den er den beiden um ein Kind streitenden Frauen gab. Mit seiner Schönheit konnte sich Niemand vergleichen. Sein Reichthum endlich, über dessen Grösse die Königin von Saba erstaunte, bestand in vielen Schätzen und einer grossen Schaar ihm dienender Frauen. Unter allen Frauen liebte er am meisten die Tochter Pharaos, deren Name *oleum effusum* (Cant. 1, 2) war. Ihr schrieb Salomon einen Liebesbrief, worin er ihre Schönheit und Tugenden pries. (Der lange Brief ist theils aus Versen des Hohen Liedes zusammengesetzt, theils aus den traditionellen bildlichen Ausdrücken zum Lobe der Jungfrau Maria). Ein Bote, *fortitudo* genannt, überbringt den Brief der Königstochter. Diese, entzückt durch den Inhalt, forschet nach der Schönheit und der Macht des königlichen Absenders und da der Bote über seinen Herrn das Günstigste berichtet, lässt sie dem Geliebten ihre Huld und Einwilligung melden.

II. Am Hofe des Königs Salomo herrscht über diese Nachricht grosse Freude; die Gefangenen hoffen nicht vergeblich auf Begnadigung. Salomo rüstet sich zur Hochzeit. Als die Braut am Hofe erscheint, staunt das Volk über ihren Anblick; der König begrüsst sie und als sie vom Ross gestiegen, setzt er eine Krone auf ihr Haupt. Zum Lohne wird er von ihr geküsst. Salomo führt sie sodann in sein Weinhaus und in seinen Garten. Hier entschlummert die Braut und als sie erwacht ist, sucht sie den Geliebten in allen Strassen und Gassen der Stadt. Die Hüter der Stadt verwunden und berauben sie; doch endlich findet sie den Bräutigam. In langem Gespräche zwischen der Braut und ihrem Geliebten sowie ihren Gefährtinnen (zusammengestellt aus den jedesmal für die betreffenden Personen geeigneten Sätzen des Hohen Liedes) wird darauf das wechselseitige Sehnen, das Suchen und Finden der Minne, dargestellt. Nach diesen Reden begeben sich Braut und Bräutigam zur Ruhe in ein kostbar gebautes Haus. Am andern Morgen setzt sich Salomo in seinen Brautstuhl und das ganze Volk bewundert ihn. Die Hochzeit wird glänzend gefeiert und als die Sonne sich neigt, naht zu Ross mit reisiger Schaar eine Frau, *Mandragora* ge-

nannt, eines Königs Tochter. Ihr Anblick erregt das Mitleid der Braut, denn ihr Körper ist ohne Haupt. Auf die Fürbitte der Braut setzt ihr der König ein goldenes Haupt auf und führt sie mit zur Hochzeit.

Diese epische Erzählung nimmt die beiden ersten Teile des Gedichtes ein, während der bei weitem umfangreichere dritte Abschnitt in drei Unterabteilungen die Auslegung jener enthält. Das Verhältnis des dritten Teiles zu den beiden ersten charakterisirt Schönebeck mit den Worten (v. 1125 ff.):

sehet die ¹⁾ drivaldikeit wære ein ²⁾ wiht,
 enwære ³⁾ der heilige geist dâ niht:
 alsô entuhten zwei stücke vor wâr
 âne daz dritte niht ein hâr;
 daz dritte brüet diu ⁴⁾ zwei ûz
 als sîn jungen tût der strûz.

In der Auslegung folgt der Dichter dem Faden der im Vorangehenden gegebenen Erzählung, die er jedoch zum Zwecke seiner dreiteiligen Erklärung durch zwei Einschnitte zerlegt, indem er bis zur Ankunft der Braut am Hofe Salomos alles auf die Jungfrau Maria deutet, sodann in den nun folgenden Wechselreden und Vorgängen vor der Hochzeit unter der Braut die Seele versteht und endlich bei der Erklärung des übrigen Teiles der Erzählung, von der Ankunft der Mandragora an, die gesammte Christenheit im Auge hat, bis er schliesslich nach Darstellung der letzten Dinge und des jüngsten Gerichts die Stufen entwickelt, welche jede einzelne Seele ersteigen muss, um zu Gott zu kommen. Die Auslegungen selbst nun bestehen darin, dass jeder zu erklärende Begriff in seine Merkmale zerlegt wird und entweder alle oder einzelne derselben auf ähnliche Eigenschaften derjenigen Wesen übertragen werden, auf welche die Ausdeutung abzielt. Damit vereint wird die Auslegung der zahlreichen hebräischen Namen, denen eingeleitet durch die Formel ‚daz bedüet‘ erst die wörtliche Übertragung, dann mit dem formelhaften ‚daz bezeichnet‘ die allegorische Deutung beigegeben wird. Meistens sind mehrere Begriffe und Namen zugleich zu erläutern, dann werden an die einzelnen entsprechende Betrachtungen geknüpft, welche sich von dem eigentlichen Ziele der Erklärung oft weit entfernen, so dass der Zusammenhang ein sehr loser ist und oft eine sprungweise Rückkehr zum Thema erfolgt. Fast jede einzelne Auslegung wird durch ein oder mehrere Bibelcitaten belegt oder durch Stellen aus kirchlichen und weltlichen Schriftstellern illustriert. Dazu kommen Unterbrechungen durch

¹⁾ dy. ²⁾ eſ. ³⁾ Werc. ⁴⁾ dy.

längere oder kürzere Excurse und durch episodisch eingefügte Erzählungen, wodurch das Ganze einen höchst eigenartigen, bunten Anstrich erhält. Wir finden in das Gedicht hineingearbeitet fast die gesammte christliche Dogmatik; zu mineralogischen, botanischen und medicinischen Bemerkungen giebt dem Dichter die Besprechung der zwölf Steine am Bette Salomos (v. 1655—1893) und der Bäume des Paradieses (v. 5608—6398) Gelegenheit; seine auf Aristoteles zurückgehenden philosophischen Kenntnisse trägt er bei der Beschreibung der Seele (v. 7364 ff.) vor, astronomische bei Erwähnung der Planeten (v. 1480—1542). Angenehmere Unterbrechungen der meist sehr nüchternen und durch Wiederholung formelhafter Phrasen und Flickverse oft ermüdenden Darstellung bilden die eingeschalteten Erzählungen und Fabeln; so die von Theophilus, der sich dem Teufel verschreibt, aber durch Marien Fürbitte errettet wird (6453—6590); von einem Juden, der von den Teufeln bedrängt in seiner Angst das Zeichen des heiligen Kreuzes macht und so sein Leben bewahrt (9836—9872); von der Affenmutter, die in blinder Liebe ihr Junges für das schönste hält (5364—5386); vom Fuchse, der sich totstellend raubgierige Vögel fängt (9561—9576).

Das Gedicht wird vom Dichter der Jungfrau Maria gewidmet, von deren Lob das ganze Werk erfüllt ist. Er spricht die Widmung an drei Stellen aus: v. 204 ff., 1623 ff. und 2322 ff.

Die Disposition des Stoffes, von der im Vorausgehenden bereits gesprochen wurde, wird von dem Dichter selbst im Beginne seines Werkes angedeutet und die einzelnen Abschnitte werden an ihren Enden jedesmal markirt. Dabei sucht Schönebeck jedoch in höchst naiver Weise den Leser irre zu führen, indem er mit der Zahl der Stücke spielend ein Räthsel aufgibt, hinter dem jedoch nur wenig List und Witz verborgen zu sein scheint. Er sagt v. 185, er wolle einen Brief dichten: ‚der heizit lib obir lib und lob obir allem lobe‘,

den teil ich an drei stücke,
gibit mir got daz gelucke.

Den Schluss des ersten Theiles v. 561 bezeichnen die Verse:

hî hât ir sundir missewende
des irsten stuckes ein ende
des¹⁾ andirn wil ich mit sinnen
in gotes namen beginnen.

Ähnlich wird das Ende des zweiten Abschnittes hervorgehoben v. 1155:

¹⁾ dez.

hî hân zwei stücke ein¹⁾ ende
daz dritte begin ich sundir missewende.

Das dritte Stück nun teilt er wieder in drei Abteilungen, wie er ausdrücklich sagt v. 1140 ff.:

ich schreib an dem irsten stücke:
ich wolde iz teilen in dri²⁾,
ir hirren alle daz sage ich fri³⁾,
daz hân ich bescheidenlich getân.
daz dritte stücke teile ich sân
in drei stücke expresse.
ir vindet diu⁴⁾ stücke alle sesse⁵⁾,
wer künstlich volget der slâ,
niht wen fûnf vint her dâ,
wer bescheidenlichen sûchen⁶⁾ kan,
iz sî⁷⁾ maget wîp⁸⁾ adir man.
dem sûchende gebe got gelinge.

Dies also ist das Räthsel, auf das er am Schlusse des Gedichtes noch einmal zurückkommt, wo er sagt v. 2389:

ich teile ditz an stücke sesse⁹⁾,
vunf stücke vint man expresse¹⁰⁾,
daz sehste vindit nimmer vilân¹¹⁾,
her müze ê sîn ein¹²⁾ hobischer man —

Sechs Stücke also soll nach den Worten des Dichters die Einteilung ergeben und doch nur fünf zu finden sein. Nach der Einteilung selbst aber kommen offenbar nur fünf Stücke heraus, nemlich zwei Hauptteile und drei Unterabteilungen, welche zusammen den dritten Hauptteil ausmachen. Schonebeck scheint in seinem Vexirscherze also nur auf die Flüchtigkeit der Leser zu rechnen, für welche drei Stücke, deren drittes wieder drei Teile enthält, im Ganzen sechs Stücke ergeben. Die Täuschung sucht er noch dadurch zu erhöhen, dass er selbst die letzten Stücke falsch zählt. Die erste Unterabteilung des dritten Stückes hebt er noch als solche richtig hervor v. 7163 ff.:

noch Wunsch ich heiles und geluckes,
hî sô hât des¹³⁾ dritten stückes
daz irste stücke ein ende.
daz andir wil ich¹⁴⁾ sundir missewende
beginnen in gotes namen —,

die zweite und dritte Unterabteilung aber zählt er als fünftes und sechstes Stück, indem er sagt v. 10442 ff.:

ich hân vollenbrâht¹⁵⁾ daz vunfte stücke,
mit vrouden¹⁶⁾ ich an daz sehste rucke.

1) ēy. 2) drey. 3) frey. 4) dy. 5) sechse. 6) bescheyden-
liche suchē. 7) sey. 8) weyp. 9) secha. 10) expsse. 11) Vyl.
an. 12) ēy. 13) dez. 14) ich fehlt. 15) vollenbrocht. 16) vreuden.

Die Disposition des ganzen Gedichtes ist demnach mit Ausschluss der fremden Bestandteile und richtigen Anordnung des überlieferten Textes folgende:

Einleitung v. 152—212. Absicht des Dichters. Gebet zu Gott um Beistand. Widmung an Maria.

Teil I v. 213—561. Salomos Weisheit (Tempelbau zu Jerusalem. Richterspruch), Schönheit und Reichtum. Brief an die Tochter Pharaos. Antwort derselben.

Teil II v. 562—1155. Ankunft der Braut am Hofe König Salomos. Gespräche zwischen der Braut, deren Begleiterinnen und dem Bräutigam. Hochzeitsfeier. Episode mit Mandragora.

Teil III v. 1157—12371, 2264—2304.

IIIa (IV) v. 1157—7161 (mit Ausschluss von 2264—2569). Einleitung mit Gebet. 1) Identificirung Salomos mit Gott. Erklärung der drei Namen Salomo, Ididam, Ecelesiastes als Bezeichnungen Gottes. Die Weisheit des irdischen und des himmlischen Salomo (Tempelbau himmlisches Jerusalem, Richterspruch = Gottes Spruch an Maria und Eva). Die Schönheit beider Salomone und ihr Reichtum. Weitere Vergleichung Salomos und Gottes. v. 2077. 2) Identificirung der Braut Salomos mit der Jungfrau Maria. Deutung ihres Namens oleum effusum Auslegung des Briefes, dessen bildliche Lobsprüche auf Maria übertragen werden. Die Vorgänge bei der Ankunft der Braut werden auf Marien Ankunft in die Hölle gedeutet (Theophilus).

IIIb (V) v. 7163—10442. Einleitung mit Gebet. Identificirung der Braut mit der Seele. Beschreibung der Seele. Auslegung der im zweiten Teile aufgeführten Reden der Braut und des Bräutigams auf den Verkehr zwischen Seele und Gott.

IIIc (VI) v. 10443—12371 u. 2264—2304. Einleitung mit Gebet. Deutung der am Schlusse des zweiten Teiles erzählten Vorgänge bei der Hochzeit (Mandragora) auf das Ende der Welt und das jüngste Gericht (die zwölf Hauptstreite, die fünfzehn Vorzeichen des Gerichts). Zwiegespräch zwischen Braut und Bräutigam als Prophezeiungen über die letzten Dinge. Die fünfzehn Stufen zur Seeligkeit, welche die Seele ersteigt. Endliche Vereinigung der Seele mit Gott.

Schluss v. 2305—2569. Persönliche Bemerkungen des Dichters über Benützung seiner Hülfsmittel und Abfassungszeit. Lob der Jungfrau Maria. Gebet. Auslegung des Amen.

§ 7.

Selbständigkeit und Quellen.

Brun von Schonebeck, ein Laie, ist bei der Abfassung seines geistlichen Gedichtes natürlich nicht völlig selbständig verfahren, sondern hat aus theologischen Quellen geschöpft. Die häufigen formelhaften Berufungen auf schriftliche und mündliche Quellen sind bereits oben Seite 70 zusammengestellt worden. Bisweilen wird die entsprechende Stelle der lateinischen Quelle direct im Wortlaut, jedoch ohne Angabe des Autors dem Gedichte eingefügt (6116. 6830. 11639. 11669). Eine einheitliche lateinische Vorlage jedoch hat der Dichter sicher nicht benützt, wie sich aus der ganzen Anlage des Gedichtes ergibt und wie es auch aus seinen eigenen Worten deutlich hervorgeht (s. Seite 70). Die dreifache Auslegung der sponsa Salomonis als Maria, Seele und Kirche, wie sie uns erst aus späteren Bearbeitungen des Hohen Liedes entgegentritt, hat Schonebeck ohne Zweifel in einem Commentare, der uns entweder nicht mehr erhalten ist, oder wie viele Commentare des XII. und XIII. Jahrhunderts noch irgendwo handschriftlich existirt¹⁾, kennen gelernt. Aus einem solchen lateinischen Commentare hat Schonebeck das Prinzip seiner Auslegung entlehnt, die Ausführung selbst ist zum Teil eine selbständige.

Original ist vor allem die Episirung des Stoffes, die willkürliche Anordnung der einzelnen Bestandteile des Hohen Liedes. Selbständige Erfindung ist die Form des Briefes, in welchem die Lobpreisungen der sponsa Salomonis wohlgeordnet untergebracht werden, selbständig ist die Hinzufügung andrer bildlicher Bezeichnungen der Beata virgo. Selbständig ist ferner die Einführung des Boten und dessen Gespräch mit der Braut.²⁾ Eigne Zusätze finden sich bei Schilderung der Rückkehr des Boten und bei Beschreibung der Hochzeit. Freie Erfindung endlich ist die Einführung der Königstochter Mandragora³⁾, deren Namen der Dichter aus cant. 7, 13 entlehnte: mandragorae nostrae dederunt odorem in portis.

Die Selbständigkeit des Dichters erstreckt sich nicht in gleicher Weise auf den auslegenden Teil des Gedichtes. Hier folgt er durchaus der traditionellen, symbolischen und allegorischen Er-

¹⁾ Cfr. das Verzeichnis der Commentatoren des Hohen Liedes bei Pitra, *spicilegium Solesmense* III p. 167.

²⁾ Der Bote Fortitudo wird auf den Engel Gabriel gedeutet. cfr. 2263. Gabriel genant fortitudo.

³⁾ Mandragora wird als der Antichrist gedeutet v. 10663.

klärung der biblischen Ausdrücke, wie sie damals, freilich mit manchen Variationen, gleichsam zum kirchlichen Dogma geworden und in vielen Handbüchern schriftlich fixirt war. Auch in der Einzelauslegung der bildlichen Sprache des Hohen Liedes ist Schonebeck nicht einer einzelnen bestimmten Quelle gefolgt, sondern er hat sich hier und da das für seine Zwecke Geeignete mühsam zusammengesucht. Am Ende seines Gedichtes redet Brun ausdrücklich von diesem seinem eclecticischen Verfahren und vergleicht seine Tätigkeit mit der eines Spürhundes. v. 2305 ff. erwähnt er als Gewährsmann für die von ihm eben vorgetragene Begründung der Zuteilung einer besonderen Eigenschaft an jede der drei göttlichen Personen einen *Heinrich von Huxere*¹⁾, Barfussbruder, Prediger und Lesemeister zu Magdeburg, und versichert, dass ihm von keiner Seite mehr zu dem Buche zu Hülfe gegeben worden sei; er sagt:

dang habe des heldes²⁾ munt,
 der mir die³⁾ rede tet kunt:
 iz was⁴⁾ Heinrich von Huxere⁵⁾,
 ein barvüzbrüder⁶⁾ und predigere
 und lesemeister ze⁷⁾ Meideburg;
 von wisheit⁸⁾ ist sin⁹⁾ lob sô kurg.
 ich swere iz¹⁰⁾ ûch wol tûre¹¹⁾,
 daz mir nî wart inê zû stûre¹²⁾
 gegeben zû desim bûche;
 ich hân gevarn mit der sûche¹³⁾,
 sô ein leitechunt nâch¹⁴⁾ dem spore,
 biz¹⁵⁾ ichz brâhte her vore
 daz mîner¹⁶⁾ rede ebene quam,
 daz ich gar ûz dem bûche nam.
 ich hân dar umme¹⁷⁾ pine gedolt
 alsô ein schif daz verre holt
 sînes hirren¹⁸⁾ brôt und spise¹⁹⁾.

Für den ersten Teil seiner Auslegung standem dem Dichter lateinische, zum Gebrauch für Geistliche verfasste, meist alphabetisch geordnete Compendien über Mariensymbolik zu Gebote. Wie zahlreich die Schriften über diesen Gegenstand waren, welche meist den Titel ‚de laudibus Beatae virginis‘ führten, ist aus den Verzeichnissen in den Sammelwerken des Hippolytus Marraccius, bibliotheca Mariana (Rom 1648) und polyanthea Mariana (Cöln 1684) zu ersehen.

¹⁾ Höxter. Der Name ist sonst nicht nachgewiesen. ²⁾ dez heldez.
³⁾ dy. ⁴⁾ waz. ⁵⁾ huxere. ⁶⁾ barwz. ⁷⁾ lezemeyster czu. ⁸⁾ weys-
 heyt. ⁹⁾ seyn. ¹⁰⁾ swerez is. ¹¹⁾ euch. tûre. ¹²⁾ steure. ¹³⁾ sûche.
¹⁴⁾ noch. ¹⁵⁾ Bys. ¹⁶⁾ meyner. ¹⁷⁾ vme. ¹⁸⁾ hyrre. ¹⁹⁾ speyse.

In dem zuletzt genannten Buche des Marraccius werden alphabetisch für jedes Wort die symbolischen Auslegungen der früheren Theologen mit Angabe der Autoren registriert. Es finden sich unter diesen manche Anklänge an die Auslegungen Bruns, doch lässt sich daraus die Benützung einer bestimmten Quelle nicht erweisen. Ebenso wenig Nutzen für diesen Zweck bietet ein um die Mitte des XIII. Jahrhunderts verfasstes grosses Sammelwerk *de laudibus beatae Mariae virginis*, das dem Albertus Magnus oder dem Richardus de sancto Laurentio zugeschrieben wird. Hierin werden ebenfalls alle symbolischen Bezeichnungen der heiligen Jungfrau aufgeführt und dafür die verschiedensten Begründungen und Ausführungen mit *aliter* an einander gereiht. — Auch für die übrigen, nicht auf Maria bezüglichen Auslegungen der Bibelworte hat Schonebeck theologische Hilfsmittel benützt, wie sie in grosser Anzahl verbreitet waren. Ein Verzeichnis der Autoren, welche die *formulae symbolicae* behandelt haben (deren Werke zum grossen Teile noch ungedruckt sind), giebt Pitra im *spicilegium Solesmense* tom. III p. LXXXI. Es sind meist Elucidarien zur heiligen Schrift, nach sachlichen Kategorien oder alphabetisch geordnet, welche mit grösseren oder geringeren Abweichungen einer aus dem anderen geschöpft haben. In dem *varius veterum commentarius*, den Pitra fortlaufend seiner Ausgabe der ältesten symbolischen Erläuterungsschrift, der *clavis Melitonis*, beifügt, fanden sich erklärlicher Weise manche mit Schonebeck mehr oder minder übereinstimmende Züge, doch liess sich auch hier keine bestimmte Quelle ermitteln, welche er durchweg gebraucht hätte.¹⁾ Die Benutzung einer oder mehrerer dogmatischer lateinischer Schriften geht aus wörtlichen Anführungen hervor wie v. 2031: *propter septem causas Maria fuit desponsata Joseph*, worauf in acht (!) mit *ut* oder *ne* beginnenden Sätzen die

¹⁾ Fast wörtliche Übereinstimmungen konnte ich an folgenden Stellen constatiren. 11468: *nue merke vyl stolczir jungeling An der noz dreyerley ding Dy hulze den kern dy schal Drey ding hatte got myt der wal Och an ym vleysch beyn sele*; Alanus *oculus sive summa* (Pitra *spic. solesm.* II p. 378): *nux tria habet in se, putamen exterius, testam, nucleum — nux etiam dici solet Christus, quia in Christo fuit corpus, anima, divinitas*. 4315 ff.: *des Vaters Weisheit hat den Garten (Marien Leib) behütet vor des Teufels Gewalt, des Sohnes Weisheit „vor des leydigen tubels trogenheydt Des vyl heyiligen geystes gute Vor der slangen bosheydt in behute“*; Richardus a. S. Laur. *de laudd. setae virg. Mariae lib. XII*: *hortus conclusus a tota beata trinitate, quia potentia patris munivit virginem contra Diaboli violentiam, sapientia filii contra fraudulentiam Diaboli, bonitas spiritus sancti contra eiusdem malitiam* (Marraccius *polyanth.* Mar. s. v. *hortus*). 12035 ff. von dreierlei Küssen; Petrus Capuanus *ad litt. XIV art. 10* (Pitra *spicil. solesm.* III 137). 11675 ff. die Aus-

Fischer, Bruns von Schonebeck hohes Lied.

Gründe dafür angeführt werden; v. 6116 von der Erhöhung *Mariae*: *exaltata est super humanam naturam, super communem nostrae damnationis summam, super potestatem diaboli, super divinam iustitiam, super sanctorum gloriam, super dignitatem angelicam, super omnem creaturam*; v. 6827: *triplex est casus angelorum, proprii defectus inconsideratio, proprii decoris reciprocus aspectus et perversus celsitudinis appetitus*.

In den vom Dichter der Auslegung eingeschalteten Erzählungen besteht die Selbständigkeit desselben nicht in der Erfindung, sondern nur in der freien Gestaltung der bekannten Stoffe. In der Erzählung vom Juden und dem Kreuzeszeichen (9831 — 9872) sagt Schonebeck ausdrücklich v. 9835: *ich enhân iz niht irtrahtet*. Die Fabel von der Äffin und ihrem Jungen ist aus *Awianus* (fab. XIV), die vom hngernden Fuchse findet sich im *Physiologus* (vgl. Hoffmann Fundgruben I 31, v. Karajan deutsche Sprachdenkm. des XII. Jhrh. S. 93. Vgl. auch Conrad von Megenberg brag. v. Frz. Pfeiffer S. 163). Die Fassung der Theophilussage bei Brun (6453—6586) weicht nach der Untersuchung von E. Sommer (de Theophili foedere, Halle 1844, woselbst Seite 35 ein kurzer Auszug aus unserer Erzählung gegeben wird) von den früheren Darstellern derselben dadurch besonders ab, dass Schonebeck allein erzählt, auf welche Weise dem Teufel der Brief entrisen wurde. Dass die Sage zur Zeit Bruns allgemein bekannt gewesen sein muss, beweisen v. 6457 u. f.: *wie iz dar wêre komen daz hât ir âne mich vornomen*. Gelegentlich der Beschreibung des Bettes Salomos (cant. 3, 9. 10) fügt Schonebeck einen selbständigen Abschnitt ein. Er erzählt v. 265 ff., dass um das Bett zwölf Steine standen und an der entsprechenden Stelle der Auslegung v. 1654 — 1893 giebt er einen ausführlichen Commentar der Eigenschaften und Kräfte dieser Steine, deren Namen er vorher nur genannt hatte. Es sind die zwölf Edelsteine *smaragdus, carbunculus, saphirus, thopacius, jaspis, amatistus, jacinctus, celidonium, crisolitus, cristallus, sardius, onychillus*. Die Zwölfzahl entspricht der Erzählung Exod. 28, 17—20; Zahl und Namen scheinen mittelbar auf Apocal. 21, 19. 20 (himmlisches Jerusalem) zurückzuführen, wo jedoch anstatt der drei Steine *carbunculus, cristallus* und *onychillus* der *sardonix, beryllus* und *chrysopras* genannt werden. Die Auslegung dieser Edelsteine läuft bei

führung von Joh. 14, 5, *via veritas vita* stimmt ziemlich genau zu *Distinctiones monastic. lib. V de via* (Pitra a. a. O. II 134^b.) — Wörtlich eingefügte Citate aus derartigen Erläuterungsschriften finden sich v. 11639 (zu cant. 8, 9): *tria considerantur in muro, de multis lapidibus fit, eives munit, hostes expellit*. v. 11669: *in ostio tria considerantur videlicet introitus, exitus et via per medium*.

Schonebeck, wie es dem Plane seines Werkes entspricht, auf die mariologische Symbolik hinaus, welche mit der naturgeschichtlich-medicinischen verbunden wird. Zunächst spricht der Dichter bei jedem Steine von seinen natürlichen Eigenschaften, seinen medicinischen und magischen Kräften, welche er sodann auf bestimmte Tugenden der heiligen Jungfrau überträgt. Auch in dieser Art der Steinsymbolik hat Schonebeck Vorläufer gehabt. Schon im XII. Jahrhundert erscheint diese Richtung in dem niederrhein. Frauenlob und teilweise in anderen Dichtungen, besonders in Heinrichs von Mügeln tûm.¹⁾ Wir werden auch für diesen Teil des Gedichtes eine lateinische Quelle anzunehmen haben. Die bekannteren Lapidarien des Marbod, Arnoldus Saxo, Albertus Magnus, Thomas Cantimpratensis, sowie den betreffenden Abschnitt des Isidorus hat Schonebeck nicht direct benützt, obgleich sich natürlich viele gleiche oder ähnliche Züge wiederfinden. Endlich flicht Schonebeck seinem Gedichte nach v. 10911 ein lateinisches aus 15 vierzeiligen Strophen bestehendes Gedicht über die fünfzehn Vorzeichen des jüngsten Gerichts ein, das er dem heil. Hieronymus zuschreibt (abgedruckt von E. Sommer in Haupt Zeitschr. f. d. Alt. III S. 523 ff.). Georg Nölle zog dasselbe in seiner Abhandlung ‚die Legende von den 15 Zeichen vor dem jüngsten Gerichte‘, Halle 1879, in den Kreis seiner vergleichenden Untersuchung der verschiedenen Darstellungen dieser Legende und fand (a. a. O. Seite 16), dass Brun in Bezug auf Anordnung und Art seiner Zeichen dem Petrus Comestor (*historia evangelica* cap. CXLI de signis quindecim dierum ante iudicium) sehr nahe steht, in vielen Ausdrücken sich sogar genau an diesen anlehnt.

¹⁾ Cfr. Lambel, das Steinbuch, ein altdeutsches Gedicht von Volmar. S. XXXII. 128 ff.

§ 8.

Proben.

I

Prolog.

(Hs. 153—212).

Insectatur dulcia replabitur egestate.
uns hât gesaget alsus
ein bûch daz heizit ecolesiasticus
wer dâ volgit der ledekeit
5 der kumpt is io in erbeit.
ledikeit ist allir schandin ort,
ledikeit machet sunde und mort,
ledikeit hât unsêlde genûch,
ledikeit irweckit gotis vlûch,
10 ledikeit swachit mannes jogunt.
ledikeit leschet alle togunt,
ledikeit brenget [die man] in armût.
ledikeit ist ze nihte gût,
ledikeit krenkit mannes sinne
15 und tribit in ûf valsche minne,
die gote und im ist wedirzême;
und vil dinge ungenême
sint komen von der ledekeit.
ledikeit in der jogunt und trâkeit
20 diu zwei tragen der sunden last;
iz enwart nie herze sô vast,
wêr iz ouch herter den ein stein,
und hêde iz deser zweier ein,
iz enmûste eteswenne wanken.

1. Prov. Sal. 28, 19. 2. alzus. am Rande: Negleccio ociantis. 3. heysit.
5. iz yo. 8. genûch. 10. mañes. 12. de. armût. 13. czu. 14. krenkit
mañes syñe. 15. treybit eyn. mÿne. 17. an vyl dinge. 19. trockeit. 20. dy
czwey. 21. Is. nye h'cze. 22. ys. eÿ. 23. hette ys dezer. 24. enmûste
etteswenne wancken.

durh daz ich trākeit von gedanken
 und ledikeit scheide von minem sin,
 sô hân ich ûf nûwez begin
 min herze abir gar bewegen.
 5 ir gûden werfet nûwen segen
 mir hin obir mine hecke:
 bittet daz ich Brûn von Schönebecke
 müze leben gar sundir klage.
 gan mir got sô vil der tage,
 10 sô wil ich manen einen brib,
 der heizit lib obir lib
 und lob obir allem lobe,
 sus ist sîn name gestegen obe;
 den teil ich an drei stücke,
 15 gibit mir got daz gelucke,
 an dem die gewalt allez leit,
 der lebin und sterbin geit.
 daz vinster und daz liht,
 waz immer gûdes geschiht
 20 daz kumpt gar von sîner gûde.
 nu gib mir wislich gemûde,
 du dristrenge endelôse reif,
 den noch nie mâze obirgreif
 an der breite noch an der lenge,
 25 an der wîte noch an der enge;
 wie man wil sô ist io dîn mâz.
 sint dîn hulfe ist snel und niht laz,
 sô ensaltu mich niht lâzen,
 du salt mich mit wisheit vazzen,
 30 sô daz ich brenge ûf ein gûdez ende
 min begin sundir missewende,
 daz ich ir ze dinste gebe,
 an der hoffnungē ich lebe,
 die dîn tohtir und dîn mûder ist,

1. trākeit fehlt. 2. meynē sȳn. 3. begȳn. 4. meyn h'cze. 5. gute.
 6. meyne heke. Am Rande: der getichttet hat dis buch. 7. brūn. schone-
 beke. 8. musse. 9. zo. 10. eyne brȳf. 11. heyasset lyp. lyb. 13. seyn.
 oben. 14. stücke. 16. dy. 19. gutes geschit. 20. kūmyt. seyner gûte.
 21. weyslich gemuete. 22. endeloze. 25. weyte. 26. wy. dey. 27. dȳn
 29. weysheit vazzen. 30. ey gutes. 31. mey begeyn. 32. czu. 33. hoffnungē.
 34. dye deyn. mut.'

du ir vader und son bist.
des hilf mir du vil reiner,
du drier und du einer. Amen.

II.

Hs. 2878—3109.

*Oculi tui sicut piscinae in Esebon in
5 porta filiae multitudinis.*

- als ein vischteich in Esebon,
trüt herzelibez vrouwelin,
dîn ougen gar geschaffen sîn.
gerne woste ich diser worte side,
10 waz Sâlomôn hie meinde mide.
ich sagete iz wol ab ich solde
und ôch ab ich iz tûn wolde,
kunde ich dar undir mich bewarn,
daz mir iht geschege als dem arn,
15 der dô kegen der sonnen kriget,
wen her alsô hô gestiget,
daz her vorbrinnet gevider und sas,
daz im ze vlîgen gegeben was,
ab her danne darnâch sider
20 zû der erden vellit nider;
sehete daz ist niht wunder.
ditz vorhte ich tumber man besunder,
wen ich mich unvordôhte hân
und eine rede genomen an,
25 die obir minen sîn stiget;
ab mir die rede hî entsiget,
sô wurde ich lîhte der lûde spot.
nein du solt helfen herre got.
sint dîne hulfe ist bereit
30 allen créâtûren sô man seit:
sô gip mir wîslichen sîn,
wen ich ôch dîne créâtûre bin,
daz ich ditz ûf ein ende jage

1. vat'. 3. dreyer. 4. Cant. 7, 4. Oſli. piscine ī esebon ī. 5. filie
multitudinis. 6. alzo 7. hertze lybez vrowelyn. 9. syte. 10. hy
meynte myte. 11. sage the. 14. alz. 16. alzo. 18. czu. waz. 19. dornach.
22. Dys. 25. Dy. meynen syn do. 26. Ob myr dy. 27. leute. 30. creaturē.
33. dys vf.

- sô daz iz den lûden behage
 und sie dâ von ze herzen komen.
 ich sage alsô ich hân vornomen,
 des hân ich mich gar verwegen.
 5 seht irst wes diu ougen pflegen,
 merket ir ampt und ir art,
 sô wizzit ir wô ir sit gekart.
 diu ougen sint durh daz gegeben
 dem menschen daz siu sîn leben
 10 bewaren daz von irm gesiht
 der lîp sich vorsêre an ihte.
 mit den ougen sî wir vorladen,
 von den ougen kumpt vil schaden,
 alsô ich ûch bescheiden wil
 15 rehte ôch an desim [selbin] zil.
 der andirn rede wil ich vordagen,
 von den ougen wil ich sagen,
 gît mir got sô lange vrist.
 ich sage daz drirlei ouge ist,
 20 dâ mit alle die werlt ist besezen.
 Johannes hât des niht vorgezen,
 dô her an sînem offenbâren brîf
 ditz mêre uns allensamen schrif:
omne quod est in mundo aut est concu-
 25 *piscentia oculorum aut concupiscentia*
carnis aut superbia vitae.
 daz irste ouge nennet mîn zunge:
 daz ist des herzen begerunge.
 daz andir ist die unkûscheit,
 30 die sêre anvihet sô man seit
 uns und alle die werlt gemeine,
 her sî junc alt adir kleine.

1. ys den leuten. 2. sy davon czu. 3. alzo. 4. Dez. Verwegen.
 5. Seth yrst wez dy. 6. Mercket. 7. wysset. seyt. In der nächsten Zeile
 die Überschrift: von der ougen art vnd von dryerley ougen. 8. Dy. 9. sy
 seyn. 11. leyp. vor sere. 12. sey wyr. 14. alzo ich euch allen. 15. ouch.
 18. zo. 19. dreierley. 20. myte alle dy. iz besezen. 21. Johes. dez.
 vogessen. 22. seynen. bryef. 23. Dy. allenzamē schreyf. 24. 1. Joh. 2,
 16. omē q. ē. mūdo. a'. gēpiscēcia. 25. oclō₄ gēpiscencia. 26. supbia
 vite. 27. nēnet meyn. 28. dez. 29. andir ouge. dy vnkeuscheit. 30. Dy.
 31. dy.

- daz dritte ist die kundekeit,
 di die krône vor den andirn treit.
 der bekorunge ouge hêde Evâ
 dô si den vorboten apfel az sâ,
 5 der sô strenge sûze lost
 brâhte undir ires herzen brost,
 dâvon sie quam in erbeit,
 alsô die schrift des bûches seit:
intravit mors per fenestras nostras.
- 10 seht ditz ist diser worte sin:
 der tôt quam ze unsin venstern in.
 daz ouge der unkûscheit sô man quid
 hêde der hôe koning David,
 dô her irsach vroun Bathsebê,
 15 dâ von Urias quam an den rê.
 ich wêne iz von den selben ougen was,
 dâ von Job schribet als ich las:
oculus meus deperdatus est animam meam.
 min ouge hât mine sêle beroubet.
- 20 daz dritte ouge hât dez geloubet
 koning Nabuchodonosor sô man seit,
 ich meiae daz ouge der kundekeit,
 dô her die grôzen Bâbilônjen sach,
 dâ von sin stolzez herze brach
 25 sich gar an die hôchvertikeit.
 Nabuchodonosor bezeichent sô man seit
 den tûbel der an sich selben sach
 sô grôze schônde dâ von her jach:
ponam sedem meam ad aquilonem et
- 30 *similis ero altissimo.*
 ich wil nâch gotlîchim orden
 minen stûl setzen an daz norden
 und wil dem hôsten werden glich.

1. ouge ist dy. 2. andryn. 3. hatte eva. 4. sy. 6. yrez. 7. sy
 qwam. 8. also dy. dez. 9. Jerem. 9, 21. p. n̄as. 10. seth dys. dyser
 selben. 11. qwam czu unszn. 12. unkûscheit. spricht. 13. hatte. konig
 dauid. 14. vrawen bersabe (sic!). 15. vrias qwam. 16. ys. waz. 17. schreybet
 also. laz. 18. Hiob 29, 24 (?) oculos. depdatus aīaz. 19. meyn. meyne.
 20. gloubet. 21. konyḡ n. 23. dy grossen. 24. Do von seyn. 25. dy.
 26. beczichent zo. 27. tevuel. salbin. 28. Also. do. 29. Ponā. aquilonē.
 32. Meynen. 33. hoesten.

- dâvon seht sô sprach ein wênich
 her Esichiel dese wort,
 ah ich rehte hân gehôrt:
quomodo cecidisti Lucifer qui mane
 5 *oriebaris.*
 wie vilestu Lucifer âne nôt,
 dâ du ûf drungest als ein morgenrôt;
 gotes insegel daz trûges du,
 nu bistu wirs geschaffen den ein hû.
 10 wô ist der spêhen varben glanz?
 dîn houbet treit der schanden kranz.
 wêrestu armer blint gewesen,
 sô wêrest du mit gote wol genesen.
 daz du bist komen an desin kric,
 15 sich daz tet dîner ougen blic.
 sint von den ougen ist komen
 sulch val alsô ir hat vornomen,
 sô sult ir got vlêhen tougen.
 dâz her ûch behûde vor desen ougen,
 20 alsô tet koning Dâvid
 an dem salmen dâ her quid:
 irlûhte mit dînem schîne
illumina oculos meos ne umquam obdor-
miam in morte.
 25 got hirre diu ougen mîne,
 sô daz ich an der unde brôde
 nimmer entslâfe an dem tôde.
 von dren bôsen ougen hân ich geseit;
 kegen den hêde Marja die meit
 30 andir ougen drû,
 ir hirren alle daz sage ich û.
 kegen dem ougen der bôsen wollost —
 daz dâ leit an der gereinten brost —
 hede sie daz ouge der kûscheit:

1. Do. 2. deze. v. 1 und 2 stehen in einer Zeile. 4. Nicht Ezechiel,
 sondern Jes. 14, 12. q̄. 6. Wy vilez du. 7. Du da. alzo. 8. Insegel.
 9. wyrst. 11. Dey. 13. werst dv. genezen. tet dýner. 17. alzo. 19. ench
 behûte vor dezen bozen dren. 20 alzo. 21. spricht. 22. schýne.
 23. Psalm 13, 4. Illuā ocl̄s. v̄m̄q̄. 25. dy. meyne. 28. dreyn bozen bozen. gesayt.
 29. hatte marie dy mayt. 30 und 31 in einer Zeile. h'ren. 32. den.
 34. hatte sy.

sie was meit-mûder sô man seit.
 kegen dem ougen der bôsen ger
 sô hêde sie mit starker wer
 daz ouge der leiden armûde,
 5 daz selden herze machet frûde.
 kegen dem ougen der kundekeit
 sô ist Marja ein deckekleit,
 die alle sunde gar bevilt
 und sie ist van allen genâden milt.
 10 von den ougen hân ich den lûden
 genûg geseit, nû wil ich bedûden,
 waz dâ meine daz wort Esebôn.
 iz hât wundirlichen dôn.
 Esebôn ist ein vil tûre stat,
 15 als Sâlomôn geschreben hât.
 die hât niht wen eine pforte,
 daz bescheide ich ûch mit worte.
 her mûz durh der pforten zil,
 der ûf die burg komen wil.
 20 her mûz ôch wol sîn gewaschen
 dâ von stoube und von aschen,
 sîn lip mûz sîn vil gar gereinet
 in dem vischteiche her meineth;
 glichir wis alsô die vische leben
 25 des wâges alsô sol ôch sweben
 sîn herze in den trênen tougen,
 die rinnen durh gotes ougen.
 daz sal her tûn durh gotes lôn,
 ditz is der vischteich in Esebôn,
 30 an dem wir sullen waschen
 die sêle von stoube und von aschen,
 alsô ir wol hât gehôrt.
 ich sage von Esebôn vort:

1. Sy was mayt mut'. 2. ougē. bozen. 3. hatte sy. 4. armûte.
 5. h'cze. frûte. 6. den. 7. decke kleyt. 8. Dy. 9. sy. 10. ougen so.
 leuten. 11. Gnug gesayt. bedewten. 12. Waz do. 13. Is. 14. vyl
 tewer. 15. Alzo. 16. Dy. 17. euch. 18. mûz. 19. dy. 20. seyn.
 21. vnd och. 22. syn. 23. vischtiche. 24. weys alzo dy. 25. Dez. als
 sol ouch. 26. Seyn. 27. Dy. 28. tven. 29. Dys. vyschtich. 31. Dy.
 32. Alzo. habit.

- Esebôn bezeichent sô man seit
 uns ein gurtel der trûfheit;
 jâ ist von irme sûren sede
 uns die werlt bescheiden dâ mede,
 5 wen ir sûze sûret nâch.
Ecclesiasticus ditz jach:
extrema gaudii luctus occupat.
 von der werlde schribet ôch alsus
 ein vil wiser man, Bernhardus:
 10 *quid est vita humana nisi temptatio*
super terram.
 jâ ist ûf der erdin menschlich leben
 niht wen der bekorunge gegeben.
 von der werlet schribet ôch alsus
 15 ein vil wiser man, Oracius:
mors ultima linea rerum est.
 wie wol wir hi leben âne nôt,
 doch ist unse letzte ie der tôt.
 niemand vrouwe sich ûf tôden lip,
 20 iz si man meit adir wîp.
 daz vorbûdet die schrift alsus:
noli sperare in mortum alterius.
 Job sprach ôch alsô iz is:
replebitur multis miseriis.
 25 die pforte von der ich jach
 ist die von der Ezechiel sprach:
haec porta clausa erit et non transibit
per eam vir neque leo neque pardus.
 dese pforte sal beslozen stân,
 30 durh sie sal kein man in gân
 wedir lebehart noch der louwe.
 hôret wie ich dese rede strouwe:

1. beczichent. 2. trufcheyt. 3. syten. 4. dy werlit. da mete.
 6. Ecclīasticus der selber. 7. Nicht Sirach, sondern Spr. Sal. 14, 13. 8. schribet.
 alzus. 9. b'nhardus. 10. S. Bernh. serm. de div. I 1 u. serm. in psal. qui
 habitat V l. ē. huāna. tēptatio. 11. sup t'ram. 14. schreybit. 15. weyser.
 16. Hor. epist. I 16, 79. rer4. 18. Dach. 19. Nymant. toten lyp. 20. Is
 sey. mayt. weyp. 21. verbutet dy. alzus. 23. also. ist. 24. replebit'. 25. Von
 der pforten. 26. Daz ist dy pforte von. 27. Ezech. 44, 2. haec e'it & non
 tñsibit. 28. p. neq. 29. Deze. beslossen. 30. sy. 31. lowe. 32. Hore
 wy. deze. strowe.

der man bezeichent die unkûscheit,
 der lebehart den sunder sô man seit,
 der louwe die hôchvartikeit;
 vor den dren die pforte zû steit.
 5 wer sal denne komen dô durh?
 gene die der sunden vurh
 hie mit rouwe hân begozzen,
 seht den stêt sie unbeslozzzen,
 die mogen zû der burg ûf gân.
 10 merket ir hirren alle sân:
 wenne die kidel von wazzere wirt,
 itslich visch dô des tôdes birt.
 alsô wêre wir alle vorlorn,
 enwêre Marja niht geborn
 15 uns sundern zû trôste eine.
 merket alle wie ichz meine.
 wer trôstet uns ab wir sîn sêch
 von sunden und an gnâden blêch?
 wer ist der uns kleider maket,
 20 ab wir sîn von togunden naket?
 wer gît uns vor hunger ezzen?
 des trankes hân ich niht vorgezzen.
 wer herberget uns ab wir geste sîn?
 wer hegredit unsis libis schîn
 25 ab uns der tût untbindet?
 ir herren alle daz vindet
 ir an den werken der barmheit,
 der sint sehse sô man seit.
 die hêde Marja an ir alle,
 30 des beriht ich ûch âne galle.
 wir wâren sundig, sie machte uns reine
 gegen irme kinde ichz meine.
 si wir ôch an tugenden blôz,
 mit irre genâdenrichen schôz

1. bezichent dy. 2. lebehar. 3. lewe bezichent dy. 4. dysen
 dryen dy. 7. rowe begussen. 8. sy vor unbeslossen. 9. Dy. 10. sam.
 12. Itzlich. 13. alzo. vor lorn. 15. sunder. 16. Mercket. wy. In der
 folgenden Zeile: von den seben werken der barmh'czekeyt. 17. trost. synt
 sich. 18. bleich. 19. machet. 20. nacket. 21. essen. 22. Dez
 tranckez. vor gessen. 23. seyn. 24. vns leybez scheyn. 27. Ir allez.
 28. sechxse zo. 29. Dy hatte. 30. Dez. euch. 31. sy. 33. Sy wyr ouch.

- bedecket sie unser missetât.
 sie gît uns ôch vor hunger sat
 eres liben Kindes vleisch ezzen,
 vor den dorst hât sie uns gemezzen
 5 eris Kindes minniclichez blût,
 daz uns gît riches trôstes spût.
 ab wir hi durh die gotes werde
 niht mogen herbergen ûf der erden,
 sie herberget uns im hemel dort.
 10 sie begrebit unser sunden mort,
 sô daz ir son niht wil wizen,
 wie vil der tûbel ûf uns hitzen.
 sie ist ôch hie ein deckekleit,
 Marja ein müder der barmheit,
 15 erim liben kinde sie uns holdet,
 ir gûde iz allez obirgoldet,
 waz wir irme sone ûf erden
 hie hân getân mit unwerden.
 seht sie ist ein ouge von art,
 20 daz vor leide uns bewart,
 und eine pforte, dâ wir sullen durh,
 ab wir wellen ûf die rehte vurh,
 und ein decke, die uns vûden sol.
 seht sô hât Marien gelobet wol
 25 der hôch gelobete koning Sâlomôn
 ein vischteich in Esebôn.

III.

Expositio duodecim lapidum.

(Hs. 1655 — 1893).

- Der irste stein der dâ liget
 an dem bette und pfiget
 hôer werde der ist sus
 30 genant zû latin *smaragdus*.
 der ist liht grûne als ein gras;

-
1. sy. 2. sy. 3. kyndez vleisch essen. 4. sy vns gemessen.
 5. m̃nlichez. 7. dy. 9. Sy. in. 10. vnf. 11. wyssen. 12. wy.
 tevfel vf vns mage 13. Sy. decke kleyt. 14. eyne mûter. 15. sy. 16. Yr
 gûte ist. 19. sy. 20. vns allen. 21. do. 22. dy. 23. dy vns allen
 vuten. 24. alzo. marian. 25. konỹg. 26. vyschtỹch in Ezebon. Int'ptaco.
 29. och sus. 30. lateyn Smaragdus. Am Rande: humilitas. 31. alz.

- menschlich bilde si schöne adir blas,
 her gît ie den wedirschîn
 als ein clâr spîgel glesîn.
 her sterket ôch diu ougen.
- 5 vor daz vallende obil tougen
 ist her nutze und ôch gût,
 her leschet mannes unkûschen mût.
 sîn schîn wundirlich grôz birt,
 ab her in wine gewaschen wirt
- 10 und man in mit ôle bestrichet.
 deser stein der ôtmûde sich glichet;
 die ist vor daz vallende obil gût,
 daz den menschen vallen tût,
 daz ist die hõchvertige kundikeit.
- 15 durh daz ist her an daz bette geleit.
 deser tûre stein durh wunder
 bezeichnet Marjen besunder,
 die an irre ôtmûde was
 ie volkomen als ich las.
- 20 Der andir stein gît tûren schîn,
 der heizet *karbunkel* und *robin*.
 derselbe stein zweinamic is,
 daz ist sicher und gewis.
 her bezeichnet die zweivaldige libe,
- 25 die got selber schreib an dem brîbe:
 (durch waz solde ich iz vrîsten)
 got und dînen ebenkristen
 salt du ze aller zît liben.
 daz steit innen an dem brîbe.
- 30 der stein brînnet als ein vûr,
 iz si tag adir nahtschûr.
 her irlûhtet daz ist gewisse
 alle die vinsternisse.
 Marja unse vinsternisse gar

1. sey. 2. wedirscheyn. 3. also eyn. 4. dy ougen. 6. It. 7. mānes
 vnkûschen. 8. Seyn scheyn. 9. weyne. 11. othmute. 12. Dy. 13. Der.
 vbel. 14. iz dy. 16. toure. 17. Der. 18. Dy. otmûte waz. 19. vollen-
 komen alz. laz. 20. and'ry (durchstrichen) andir. tûren scheyn. 21. robÿn.
 22. ist. 23. iz. vnd och gewiz. 24. bezzeichnet. 25. Dy. schreyf. bryfe.
 26. wez. iz. 28. Zalt. czu aller czeyt. 29. dem yÿnen bryfe. 30. brÿnet
 also eyn vewer. 31. Is sey. schewer. 33. dy.

irlûhtet daz wir werden clâr
 und geben alsô lîhten schîn,
 alsô der tûre stein robîn.
 dâran zwîvel ûwer dekein.

5 durh daz hân ich desen stein
 an Sâlomônîs bette geleit.

Der dritte stein, sô man seit,
 ist uns genennet *sâphîrus*.
 des varwe ist gestellet sus:

10 (daz ist mit der wârheit wâr)
 sîn schîn der ist hemelvar.

her sterket genen der in treit
 und hât togunt vil sô man seit.
 her leschet innewennige hitze,

15 daz iht der lîp ûzwenig switze.
 her vortribet dârzû die swulst gar
 und machet bôse ougen clâr.
 her benimpt den wêtagen dem houbet
 und ist gût daz geloubet

20 kegen der bôsen zungen sûche,
 daz sie mit worten iht ûzstrûche.
 bî desern steine uns bescheiden is
 die vridesamkeit daz ist gewis,
 die stûret der ubiln zungen

25 beide an alden und an jungen.
 vridesamkeit leschet ôch untogunt.
 vridesam was Marja an ir jogunt
 und bleip biz an ir jungestez ende.
 seht durh daz ich Sâlomône sende

30 desen tûren stein an sîn bette.

Durh daz ich ûch nôde lette,
 sô sage ich von dem vîrden steine sus,
 der ist uns genant *topacius*

1. von sundē. 2. also. scheyn. 3. also. tevre. 4. czweyfel vewer
 der keyn. 6. konyges salomōes. 7. Folgende Zeile: von dem saphire vnd
 von seyner natu'e. 8. Am Rande: pax. 9. Dez varbe. 11. Seyn scheyn.
 12. sterken. 14. yñewenye. 15. leyp icht. 16. vortreybet dor. dy swlst.
 17. boze. 18. wetagē dem houbt. 19. dez gloubt. 20. seuche. 21. fy.
 worten vz struche. 22. Bey. 23. vrydsamkeit. 24. Dy stevren. 25. iūgen.
 27. waz. yrre. 28. bleybit bys. Jūgestes. 29. sehet. 30. tevren. seyn.
 31. euch note. Darunter: von deme Thopacio. 33. Am Rande: karitas.

- und hât goldvar blicke.
 wer in ansihet dicke,
 dem vorkêret her sin antlitze
 beide an varwen und an glitze.
- 5 der selbe stein sus ungehûre
 ist ôch gar von kalder natûre,
 der sûche gût daz ist gewis,
 die emorroides genant is.
 daz wizzen die erzte wol.
- 10 sint ich abir vorbaz sprechen sol:
 der stein bezeichnet die kûscheit,
 die an Marien ist geleit.
 ketzern vorkêrit sie ir antlitze
 an varwen und an glitze,
- 15 die dâ daz gelouben niht
 daz man uns von Marien spricht,
 daz sie meit und ôch mûder si.
 deser stein dem bette nâ leit bi.
- Der fûnfte stein der an dem bette is
- 20 der ist grûne und heizet *jaspis*.
 man vindet ôch wol grawe
 geschaffen andirlei an der varwe,
 der ist abir so tûre niht.
 desem stein man hôer werde giht.
- 25 her ist gût als ichz vorstâ
 vor ein ding geheizen fantasiâ.
 an dem slâfe iz die lûde irret,
 vil manchem menschen daz wirret.
 her vromet vor die hitze an dem bûche
- 30 und ist gut widir die wazzersûche.
 her ist den wîben gût umme gegort,
 diu genesen suln kindes gebort.
 der stein bezeichnet den gelouben,

1. hot golt var. 2. syhet icht. 3. seyn. 4. varben. 5. alzu-
 vnggehûre. 6. natûre. 7. seuche ist. 8. Dye morroydez. 9. wyssen dy
 ertzte. 11. dy kûscheit. 12. Dy. 13. Den. sy. 14. varben. glitzen.
 15. Dy do dez. 16. Dez. 17. sy mayt. muter sey. 18. bey. Folgende
 Zeile: von dem *yaspis*. 20. ist och. heysset *yaspeys*. 21. vint. 23. tûre.
 24. Deser var. 25. also ichs. 27. slaffe iz dy leute hindert vnd yrret.
 29. dy. dy wasser suche. 31. weyben gut vñe. 32. Dy da. 33. geloben.

man welle mich der sinne rouben.
 her ist gût vor die nahttrugene
 die der tûbel brengit mit lugene.
 der stein bezeichent wol Marien
 5 vor allir missetât die vrien,
 wen sie gar geloubig was
 reht als ich an dem bûche las.
 wen du geloubist, du bist sêlich;
 Marja daz lâze ich an dich.
 10 der stein daz bette durchflôret.

Des sehsten steines namen hôret:
 der heizet *amatist* vor wâr,
 sîn varwe ist viôlvar.
 von sîner natûre wil ich sagen,
 15 jâ solden in die trenker tragen,
 sô wurden sie nimmer trinken,
 die nû von obrigem tranke stinken.
 der stein bezeichent die mâze,
 ich enrûche wer dâ wedir kratze.
 20 ich wil in dâ Marien geben:
 nâch rehter mâze stûnt ir leben.
 sint vrou Mâze zîret alle ding,
 als die erde den hemelischen ring;
 sô zîret ôch nâch mînem wette
 25 desir stein Sâlomônis bette.

Den sibinden stein tûn ich bekannt,
 der ist uns *jacinct* genant,
 hornichsprenget purpurvar
 in allenthalben hî und dar.
 30 den mag man niht, als ich iz las,
 gewinnen wen mit adamas.
 wer in ôch leget an den munt,
 der nimpt in kalder ûz zer stunt.

1. synnē. 2. fur dy nacht trugene. 3. Dy der tevbel. 4. bezeichent.
 5. dy. 6. sy gar glevbig waz. 7. also. laz. 8. gleubist. 9. Folgende
 Zeile: von dem amatisto Temperancia. 11. Dez. 13. Seyne varbe. 14. seyner.
 sagē. 15. dy trencker. 16. sy nȳmer trincken. 17. Dy no. obyregem
 trancke stincken. 18. bezeichent dy. 19. kraze. 22. vrawe. 23. also
 dy. 24. och wol noch meynem. 25. Folgende Zeile: von deme Jacinto.
 26. tûn ich euch. 27. iacincty. 28. hornych sprenget. 30. alz ich ez
 laz. 31. gewynnē. 32. eȳ. 33. czur.

Fischer, Bruns von Schonebeck hohes Lied.

- her gît im kraft, der in dâ treit
 und benimpt trûfheit sô man seit.
 und darzû allen bôsen wân.
 ze desim steine bescheide ich sân
 5 eine togunt die heizet sterke,
 beide wîp und man iz merke.
Marja was an erim gelouben stark
 (die schrift mir daz niht vorbark),
 wen sie geloubete daz wol,
 10 sint ich die wârheit sprechin sol,
 daz alle ding gote mogelich wêren:
 stark herze lêzet sich niht vorvêren.
 ditz bette wol mit kreften birt,
 wen desir stein dâran gelegit wirt.
 15 Der ahte stein heizet *celidonium*,
 von sîner natûre genant alsus.
 den vint man in der swalwen houbet.
 sîner varwen siht, geloubet,
 ist bî wîlen swarz bî wîlen rôt.
 20 her benimpt der toben suht ir nôt.
 her ist ôch kegen der hitze gût
 und benimpt dem menschen bôsez blût.
 wen man in weschet in wazzere tougen
 sô ist her gût den bôsin ougen.
 25 den stein bescheide ich ôch sâ
 einer togunt geheizen prudentiâ,
 daz sprichit ze dûze wisheit,
 und is gût vor tôbheit.
 alsô der stein leit in dem houbet,
 30 sô tût die wisheit, daz geloubet.
 waz den ist der stein niht grôz,
Marja wirt doch hî sîn genôz,
 wen an sie ist gar geleit

-
1. gebit. 3. dor czu. bozen wayn. 4. czu. sayn. 5. togūt dy heysset.
 6. weyp. 7. waz. 8. Dy. dez. 9. Sy. dez. 10. dy worheyȝ.
 12. leyzet. vornerē. 13. Dys. 14. dran. Folgende Zeile: von dem steyne
 Celidonio. Prudencia. 15. heyset Celidonium. 16. seyner natuē. alzu.
 17. vyndet. swalwē. 18. Seyner varben sich gleubet. 19. bey weylen swartz
 bey weylen. 22. boze. 23. wassere togen. 26. geheusen prudencia.
 27. czu devcze weysheyȝ. 29. alzo. houbt. 30. Alzo tut dy weysheyȝ dez
 geleubt. 32. och hy seyn. 33. sy.

- des heiligen geistes wiseheit.
 der stein daz bette durschönit.
 Den nünden stein mîn togunt krônit,
 der ist geheizt *crysoltus*,
 5 den namen gab im der meister sus.
 her ist nâch dem golde gare
 gestalt und nâch wahses vare.
 desen stein alsus genant
 vint man in der môre lant.
 10 her ist gût vor nahttroume.
 desin stein glich ich sundir goume
 einer sêlde die heizet benignitas,
 seht daz sprichit als ich las
 ze dûze die lûtsêlikeit,
 15 die gar was an Marien geleit.
 seht wie gût ôch ein ding wêre,
 ab iz der lûtsêlikeit enpêre,
 sîn schône wêre nihtisniht.
 durh daz hân ich gar beriht
 20 ditz bette mit desim steine.
 Der zênde stein clâr und reine
 der ist uns reht alsus
 genant in latine *cristallus*.
 den vint man verre niht nâ
 25 in dem lande Indiâ.
 sine varwe ist wazzervar,
 her machet trûbe ougen clâr.
 der milten wêwen tût her vrût
 und ist vor daz hôrespân gât,
 30 daz wizze der alde und der junge.
 her bezeichnet die hoffenunge,
 die da hôrespêt an dem hemil,
 wie doch die erde si ir schemil.
 Marjâ was hoffenunge vol;

1. Dez. weysheyt. 2. durch schonit. 3. nevnden. myn togût. Folgende Zeile: von dem Crisolito Benignitas. 4. geheysen. 8. alsus. 9. Den. 11. sten gleich. 12. dy heysset. 13. also ich laz. 14. Czu devowe dye levtselikeyt. 15. Dy. waz. 16. Sehet wy. 17. is. leutselikeyt. 18. Seyne. 20. Diz. 21. Folgende Zeile: von dem Cristallo Spes. 26. Seyne varbe. wasser. 27. trûbe. 28. er vrût. 30. wyse. alde der Junge. 31. dy hoffenûge. 33. Wy. dy. sey. 34. waz hofenuge.

eiâ wie desir stein zîren sol
 daz bette koning Salomônîs,
 wen her vil schône und târe is.

Sardius heizet der elfte stein

5 und ist der zwelfer steine ein,
 die got, durh sîne hôe lust
 hiz hengen an der pristere brust.
 her ist glich rôtir erde
 und hât an im vil hôer werde.

10 der stein bezeichent den hôrsam;
 her sî rô wilde adir zam
 her sal ê gehôrsam sîn
 und gedenken an gotes pîn.
 desen stein glich ich der reinen,

15 die mir trûwe sal irscheinen,
 die mich dort sal vrien,
 ich meine die reine meit *Marien*.
 die sol koniges bette ort
Salomônîs zîren hî und dort.

20 Der zwelfte stein heizet *onychillus*,
 dem der meister gab dem namen sus.
 sîn gescheppfede ist mir wol bekant,
 als der nagel ûz menschen hant
 beide rôt und wiz gevar

25 undirsprenget hî und dar.
 wil ich der wârheit rehte tôn,
 man vint in in dem wasser *Physôn*,
 daz ûz dem paradise rinnet.
 ab sich mîn mût mit witze vorsinnet,

30 sô bezeichent sîn varwe und sîn name
 die togunt die dâ heizit schame,
 die ob allen togunden krône treit:
 die was an *Marien* gar geleit.

1. wy. 3. tever. Folgende Zeile: von dem steyne *Sardius* obediencia.
 4. dē heyset. 5. czwelffer steyn. 6. Dy. seyne. 7. hyes. 10. beozichent.
 den horzam. 11. sey. 12. seyn. 13. unde. peyn. 14. gleich ich. 15. Dy.
 trowe. 16. Dy. vreyen. 17. dy reyne mayt. 18. Dy. 19. Folgende
 Zeile: von dem steyne *Onychillus*. 21. meyst' den namē. 22. Seyn ge-
 scheppfhede. 23. Alzo. 24. weys. Am Rande: *Erubescencia*. 25. hyr.
 27. eyn dem wasser. 28. paradize. 29. meyn. vor s̄ynet. 30. beczichent
 seyn varbe. 31. Dy. dy do heyset. 32. Dy. 33. Dy. waz.

IV.

T h e o p h i l u s .

(Hs. 6453—6586).

- lz geschach zû einer stunde,
 daz ein tûbel vorschunde
 ûf ein gelobede einen man,
 den nante man Theophilum sân.
 5 wie iz dâr wêre komen
 daz hât ir âne mich vornomen,
 doch wêre iz niht gût vorswigen.
 Theophilus hêde vorzigen
 der trinitât mit irre kraft
 10 und allir hemelischen geselleschaft
 und des kristen gelouben gemeine.
 wenne Marien alleine
 her wolde sich vorzîen nie,
 daz im sint ze vrouden irgie.
 15 der tûbel twank in alsô harte,
 daz her gewan blût ûz siner swarte
 und schreib durh der rede urhab
 eine hantveste und gab
 sie deme leidigen tûbel Sâthan.
 20 ditz stûnt geschreiben dâr an:
 ich gebe mich in dîn geleite
 und vorzie mich der drivaldekeite
 und dar zû der kristenlichen toufe.
 ditz was ir zweier leinkoufe.
 25 des vrowete sich der tûbel sêre,
 iz dûhte in ein michel êre,
 daz her in dâ zû brâht hede.
 ich sage waz der tûbel tede:
 her wânde sîn gar lantveste
 30 und nam die selben hantveste

1. Is. 2. Das eyn teuvel verschunde. 4. thyopholum. 5. ys. 7. ys.
 vor swygen. 8. hatte vor czeyen. Am Rande: Dys ist ein byspel. 9. Trinitat.
 10. ally. 12. marian ouch. 13. yr vor czeyen. 14. yr gye. 15. tûfel. also. 17. vrhaft.
 18. gaft. 19. Sy. tûfel. Am Rande: hy vorczich her sich der dryualdekyt.
 20. Dys. dor an. 21. geleyt. 22. vor czeye. der heyligē dreyualdekey.
 23. krystenliche. 24. Dys waz. 25. Dys vrowete. tufel. 26. Dys. 27. do
 czu brocht hette. 28. tunel tete. 29. wante. 30. dy.

- und vürde sie al dâ zer stunt
dort verre in den hellegrunt
durh daz her sicher wêre.
vornemit vort dise mêre.
- 5 Theophilus lebete sus manichen tag,
zû letzte quam iz ûf den slag,
daz her müste endelichen sterben.
mit rûwe begunde her sust werben,
her ging dô unsir vrouwen bilde was
- 10 in einer kirchen, als ich las.
her liz al sine menige
und vil an sine venige
und rîf an den hemil dâ:
âvê gebenedîte Marjâ.
- 15 sin herze was im sô bitter,
iz sî der kneht adir der ritter,
wer wiste dese mêre
her mohtis haben swêre.
dese rede sprach her al dâ:
- 20 gedenke edele Marjâ,
daz du ie der sunder trôst wêre.
die rûwe twank in sô sêre,
daz her gar sundir zarden
sin hâr zôch ûz siner swarden
- 25 und ûz den vingeren die nagel.
sine vroude hêde ein hagel
nidirgeslagen an den grunt.
sine zene und ôch sin munt
begunden die erde bizen,
- 30 sine hende daz antlitze rizen,
daz iz von blûde hinsêch,
sin munt sin herze nî vorzêch.
her rîf an den hemil dâ:
âvê, reine vruht Marjâ!
- 35 und bat, daz sie gedêhte sin

1. vurte sy. czur. 6. Czu letste. ys. tag slag. 8. ruwen. 9. vrawen.
waz. 10. also ich laz. 11. lys. menye. 12. seyne venye. 13. dâ fehlt
(cfr. 118, 33). 14. gebenedyete. 15. Seyn. waz. 16. Is sey. odyr. 18. mochte
ys. 19. Deze. 20. Gedencke. 22. Dy revwe. 23. czarten. 24. Seyn.
swarten. 25. dy. 26. Seyne vroyde hatte eynê. 28. seynê munt. 29. dy.
31. ys. heyn seyg. 32. Seyn m. seyn. vor czyg. 33. he. 35. sy gedechte syn.

- und mante den trehtin,
daz her im genêdig wêre.
wie her mit manicher swêre
mante heimlicher dinge Marien,
5 die rede wil ich hî vorzien
und wil sagen wie die sonne,
der rechten barmheit ein bronne,
vor iren liben sou gie
und ire rede ane vie.
- 10 alsus sprach die reine gûder:
gedenke sun, ich bin dîn mûder,
du sôgest mîner bruste mamme,
ich was dîn mûder und amme,
ich bin dîn tochter und mûder,
- 15 du mîn sun und vater gûder.
gedenke waz ich leit im ertriche
durh dich sun genâdenriche.
jâ sprêchest du sundir schamen,
wer sô êrete mînen namen
- 20 der hêde dir gedînet vil.
nu ist iz komen ûf daz zil,
daz Theophilum des tâbels kunst
hât gevellit, der mir vil gunst
tet, son, hie vorn.
- 25 zeiner vrouwen hede her mich irkorn
und êrete hô mînen namen.
ich hulfe im gerne ûz sînen schamen.
wie her sich dîn vorzigen habe,
wizze daz ich lâze niht dâr abe,
- 30 ê ich in brenge an sîn reht
wider, sun die rede ist sleht.
dô sprach got der vil gûder
sus ze sîner liben mûder:
dilecta weist du des iht,

5. Dy. vor czyhen. 6. wy dy. 7. eyne bronne. 9. wye sy yr. 10. dy
reyne guter. 11. Gedencke. deyn muter. 12. meyner. 13. waz dyne
mutter. 14. tocher vnd muter. 15. mey. vater guter. 16. Gedencke. ley
yn. 17. genaden riche. 19. meynen. 20. Wer hette. 21. ys. 22. dez
tuvels. 24. Thet. 25. Czu eyner vrawen hatte he. 26. meynē namē.
28. dyne. 29. wisse. dor. 30. seyn recht. 31. dy. 32. guter. 33. seyner.
muter.

- daz her sich hât vorpfiht
mit gelobede und mit eide
sich her zwuschen die beide;
sô hât Theophilus der vil ungûde
5 uns mit sînes selbes blûde
vorkouft und hât in sînem lebin
einen brîf dem tûbel des gegeben.
der brîf leit itzunt zer stunt
dort verre in der helle grunt.
10 iz enist ôch sô niht gestalt,
daz ich deme tûbele tû keine gewalt.
daz gelobete ich zer stunt,
dô ich Adam machte gesunt
und der helle pforten zûbrach.
15 mîn munt im vor des vorjach.
sich, wer mag iz dan irwenden?
Marja sprach: du solt mich senden
in die helle mit miner kraft;
ich werbe lihte die botschaft,
20 daz sich der tûbel mûz schemen.
ich wil im den brîf nemen
und tilge, daz ist gewis,
chirographum iniquitatis.
son, ich vare mine wege,
25 dine rehte hant si min pflege.
Marjâ dô in die helle vûr,
alsô mir hî die schrift swûr,
mit vil obirmûdiger braht
und mit minniclicher gesellescha
30 den brîf nam zû der stunt
Marja in der helle vüllemunt
und zureiz in zû stucken.
daz was Theophilus gelucke,
wen her wart sus irlôst.
35 daz tet Marien rîcher trôst.

2. gelobde. 3. czwischen dy. 5. Vz. blute. 6. Vnd vorkouft hot
seyn lebyn. 7. Eynē bryef deme tûvel dez. 8. bryef leyt ytezunt czur.
10. he yrn yst. 11. tûvele. 12. czur. 13. ademe. 14. dy helle pfhorten.
15. dez. 16. wy mag ys. 18. dy. meynen. 19. dy. 20. tuvel mus.
22. tylge yn. 23. Cyrographum. 24. meyne. 25. meyn. 26. dy.
27. Alzo myr hy dy. 28. obyrmutyger, 29. mÿnyeliccher geselleschaft.
30. czur. 32. czu reys eyn czu. 35. reycher.

V.

Die Kraft des Kreuzes.

(Hs. 9831 — 9872.)

- Ab iz ûch niht vordrîzlich wêre,
 von des crûzes kraft sage ich ein mêre,
 daz merken man unde vrouwen.
 ich wil iz kurzlich abe houwen;
 5 ich enhân iz niht irtrahtet.
 ein jude was benahtet
 in eime vil alden spilhûse,
 dâ die katze nâch den mûsen
 dicke hêde geloufen ze widerstrît.
 10 ditz geschach rehte an der zit,
 dô iz was alsô spâte,
 daz han noch henne krâte,
 dô quam, daz sage ich ûch bî gote,
 in daz hûs vil der tûbele rote.
 15 einer sprach ditz der andir daz;
 der jude mit grôzen sorgen saz,
 wen her hêde sînes lebenes vare.
 zû letzt wart sîn ein tûbel geware.
 der sprach: meister dort sitzet ein man,
 20 vor dem ich grôzen angest hân,
 daz her unsen rât melde morgen.
 dô ze irst begunde der jude sorgen.
 der tûbel sprach: louf balde dan
 und hole mir den selben man;
 25 ich wil iz mit im schaffen sô,
 daz wir beide spâte und vrô
 meldins vor im ân angest sîn.
 der tûbel lif vil balde hin
 und wolde den juden holen,
 30 her wolde in brâten ûf den kolen.
 dô der jude des ware nam,

1. ys ech. vordruslich. 2. dez. 13. vnd vrouwen. 4. ys. 5. Ych
 ẽn han ys. 6. waz. 7. Eyn. spyl huze. 8. dy. meuzen. 9. hatte goloufen
 czu wyderstreyt. 10. Dys. 11. Do ytzunt waz alzo. 12. Das hane. 13. gwam.
 euch. 14. tuuele. 15. dys. 17. Wen hatte. vore. 18. seȳ eyn teunel.
 19. eȳ man. 22. Da czu. de. 23. tuuel. 25. ys. alzo. 26. vru. 28. tuvel.
 29. den selben iuden. 31. dez och ware.

daz der leidige tûbel quam,
 ein crûze her vor sich tede,
 als her von den kristen gesehen hede
 und hoffete dâ mide genesen.
 5 seht alsus hân ich gelesen.
 dô der tûbel des crûzes zeichen sach,
 her sprang inpor ûf und sprach:
 her ist besigelt alsô vaste
 daz ich ein niht tar antasten.
 10 sus wart irlôset vons crûzes kraft
 der jude von tûbels geselleschaft.

VI.

Blinde Liebe.

(Hs. 5368 — 5387.)

Ditz bîspel sage ich den vrouwen.
 Jupiter der got hêde durh schouwen
 allen tîren vor sich geboten.
 15 her wolde sprechen mit sinen goten,
 welchir in der werlde sint
 brêhte dâr daz schönste kint.
 dô alle tîr wâren komen
 zû hove, als ich hân vornomen,
 20 und dô gehegit was daz ding,
 die effinne trat an den ring
 und sprach obirlût sint:
 sich, herre koning, mîn kint,
 wen iz gar al sundir list
 25 hî daz allir schönste ist.
 daz ist wâr ir gûden lûde,
 daz sehe wir tegelichen hûde:
 die lîbe machte sie sô blint,

1. tuuel. 2. tete. 3. Alzo. hete. 4. do myte genezen. 5. alzus.
 gelczen. 6. tuvel dez. czichen. 7. yn por. 8. also rechte vaste. 9. ich
 nicht syn tar. 10. vons tuvels kraft. 11. tuvels. 12. Überschrift: Dys
 yst eyn beyspel von eyner effynne Daz glichit sich der lybe vnd der mÿne
 An der schrift han ich daz vornomen Wy dy tyer vor eynen konyng komen.
 12. Dys beyspel. vrawen. 13. hatte durchschawen. 18. woren. 19. Czu
 houe also. vor nomen. 20. da. waz. 21. Dy effynne och do. 22. obyr
 lut. 23. meyn. 24. ys. 26. Yst daz war yr guten leute. 27. hûte. 28. Dy. ey.

sie wênde daz schönste wêre ir kint.
 daz sagete ir ir tumbir sin;
 die lîbe zûhet iz alliz hin.

VII.

Der hungernde Fuchs.

(Hs. 9561 — 9576.)

wen sô den vuhs der hunger bestêt,
 5 zwuschen zwô wegeseiden her gêt;
 her leit sich ûf den rucke sîn zer stunt
 und tût ûf wit sînen munt,
 alsô her bleben sî tôt.
 sô kumpt ein vogel durh nôt
 10 und wênet iz sî ein tôdez âs,
 alsus ich an dem bûche las,
 und bicket im vaste um sîn houbet.
 wen her im sô nâhe kumpt, geloubet,
 sô begrifet her in mit sîme slûch
 15 und vrizzet in in sînen bûch.
 die rede ist wâr und niht gelogen,
 sus wirt der arme vogel betrogen
 von des bôsen vuhses listen,
 der dort leit in den misten.

VIII.

Amen.

(Hs. 2483 — 2559.)

20 Amen sprichet manich man,
 der doch lutzel bescheiden kan,
 waz daz wort âmen sî.
 âmen machet uns zwivels vri,
 âmen alle gûde ding sterket,
 25 âmen ie daz ende merket,

1. Sy wente daz daz. 2. sagethe. 3. Dy lybe czeuhet ys allys. 4. den
 hunger. 5. Czwschen czw wagenscheyden. 6. czur. 8. Alzo her ytzunt.
 9. kumt eyn andir. 10. ys. 11. buchē. 12. haupt. 13. gleubet. 14. be-
 gryffet. 15. vrysset eyn yn. 16. Dy. 18. dez boses. 19. al dort. 20. Am
 Rande: waz daz wort amen bedeut. 20. manch. 21. bescheden kan.
 23. czweyfels frey. 24. gute. 25. e.

- âmen bewaret uns vor vlûche,
 âmen schribet man ze letzte an dem bûche.
 [waz wir gûdes wunschen samen
 sô sprechen die umstênden âmen.]
- 5 du hâst uns vil gesaget samen,
 noch enweiz ich niht waz âmen
 daz wort an sime lûde
 der werlt und mir bedûde.
 des wil ich ôch berihten dich,
- 10 lustere her mîn vrûnt und sich;
 ich wêne ditz die rede si,
 Johannes schreib in apokalipsi,
 âmen wêre selbir got.
 der volge ich io sundir spot.
- 15 merket, als got mensche was
 von vîr elementen als ich las,
 alsam ist daz wort âmen
 von vîr bûchstaben samen
 und bezeichent die vîr togunt,
- 20 die got hêde in siner jogunt.
 hî nenne ich ûch prudentia
 iustitia fortitudo temperantia.
 wen wir denne âmen sprechen
 und mit dem crûze uns bestechen,
- 25 sô meine wir daz mit siner schar
 got uns von dem tûbel bewar
 und gebe uns die vîr wisheit,
 von den ich ûch hân geseit.
 âmen bezeichent uns ôch mê,
- 30 iz meinetezwenne: iz geschê.
 dâvon sprechet alle samen
 in dem pater noster âmen.
 âmen bedûdet ôch die wâhrheit,

2. schreybet. czu. 3. gutes. 4. dy. 6. nich. 7. lute. 8. be-
 dute. 10. meyn. 11. dys dy. 13. Amen daz. 15. also. waz. 16. als
 ich laz. 17. Alsam. 18. vyer. 19. bezeichent dy vyer. 20. Dy got
 hatte in seyner. Folgende Zeile: Dyse vyr togûnt hatte got in syner Jogûnt.
 21. euch. prudencia. 22. Justicia Temperancia. 24. krucze. 25. seyner. 26. tofe.
 27 dy vyr weysheytt. 28. euch. 29. bezeichent. 30. Is etzwenne ys. 31. Da
 van. 33. bedeutet och dy worheytt.

als uns dicke ist geseit.
 daz wise ich dâz beschreiben is,
 got sprach: âmen dico vobis.
 ich wêne ôch âmen ein gezûg sî,
 5 als man vindet in apocalipsî.
 des bescheide ich ûch wol
 sint ich iz ôch tûen sol.
 wen daz stilnisse getân ist,
 sô sprichet der prîster zû der vrist:
 10 per omnia saecula saeculorum.
 sô sprechent denne alle samen
 die umme stênden âmen.
 baz âmen ich bescheiden wil
 seht daz meinert alsô vil,
 15 als ab got spreche zer stunde:
 ich bin desir heilikeit orkunde.
 alsus ist âmen ein geruch;
 âmen vlût der schanden strûch,
 âmen hât an im logene niht,
 20 âmen hât zer wâhrheit gepfiht.
 durh daz vindet man iz geschrebin,
 wâ imber daz ende ist blebin.
 nu denket ir lîhte allentsamen,
 deser kan niht denne âmen
 25 sprechen; wâ sint sine sinne gekart?
 ich spreche: wêr ich baz gelart
 und hêde ich die wîsheit als ê,
 von âmen welde ich sprechen mê.
 nu hilf mîr, herre Jesu Krist,
 30 wen du daz wâre âmen bist,
 wenne sich sol andirweiden
 mine sêle von dem lîbe scheiden,
 daz ich enphâ dinen lichnamen,

1. alz. 4. daz och. sey. 5. Alzo vindet man. 6. Dez bescheyde
 euch ich. 8. wenne. 10. *om̃a* secula seculorum. 12. Dy. 14. Sehet.
 alzo. 15. Alz. czur. 16. heylickeyt. 17. Alzus. 20. czu der.
 21. iz fehlt. 22. umber. 23. dencket yr leichte allent samen. 25. wo.
 seynē synnē. 26. wȳr. 27. hette ich dy weysheyte alz. 29. ihesu.
 30. wore. 32. Meyn. leybe. 33. leychnamen.

daz ich dô mûze sprechen âmen.
dar zû gib mir dine volleist
du vater du son du heiliger geist.
wer uns âmen bescheide baz
5 der habe minen dinst sundir haz.

1. da musse. 2. gyp. deyne. 3. vater. heylig'. 5. meynen.
